Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 261. | Dresden, Donnerstag den 10. November 1910. | 21. Jahrg.

Kapitalistische Presse.

Herr Bruhn wurde freigesprochen. Das Beweisverfahren der Hauptverhandlung hatte zu keiner Feststellung des juristischen Tatbestandes der Erpressung geführt. Wohl „mehr aus Furcht denn aus Gerechtigkeit“ erklärten die Zeugen, daß unmittelbare Erpressungsakte der Angeklagten nicht vorlägen. Erwiesen wurde nur so viel, daß Herr Bruhn intime Familienangelegenheiten, Geschäftsusancen usw. begüterter Privater zur Unterlage von Sensationsartikeln der Wahrheit verwendete und daß er die Rolle des Cato und des Mittelstandsretters ohne weiteres aufgab, sobald größere Annoncenaufträge milde sein Herz berührten.

Man fühlt sich versucht, angesichts dieses Tatbestandes dem Entrüstungssturm der bürgerlichen Presse mit einer Reminiszenz entgegenzutreten, mit der Rede Ferdinand Lassalles über „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag“. In dieser Rede hat Ferdinand Lassalle für alle Zeit gezeigt, wie die deutsche Bourgeoispresse im Interesse des Verlegerkapitals ihre politische Gesinnung preisgegeben hat, wie sie im Interesse ihres Annonceneinkommens ihre Gesinnung den zahlenden, reicheren Abonnenten anpaßte. Dieser umfassende Gesinnungswechsel hat die Zeitungsverleger kapitalistischer Couleur groß und stark gemacht, und es wäre begreiflich, wenn sie sich heute die kleinen und gefährlichen Korruptiönchen des schwachen Anfängers schenkten. Es ist ein wertvolles Ergebnis des Prozesses Bruhn, daß er die skandalöse Verkupplung von Annonce und Redaktion wieder aufdeckte und sie als Gegenwartsskandal der großen bürgerlichen Presse aufzeigte. Der Sachverständige und Anzeigenredakteur der Vossischen Zeitung hat im Laufe der Hauptverhandlung unumwunden erklärt, daß die Redaktionen die Großinserenten ihrer Blätter berücksichtigen müßten. Die Vossische Zeitung beeilte sich, diese Angaben ihres Redakteurs zu „berichtigen“. Wie wenig diese „Berichtigung“ gegenüber den wirtschaftlich-organisatorischen Notwendigkeiten der kapitalistischen Zeitungsunternehmen zu bedeuten hat, geht aus folgenden Betrachtungen hervor.

Die moderne Großpresse beruht überwiegend auf „industrieller Kapitalanlage und Geldspekulation“. Je größer, reicher, einflußreicher die Abonnentenkreise eines Blattes sind, desto mehr wird es von den Großinserenten aufgesucht. Daher das Streben nach reicher, sensationeller Ausgestaltung des Blattes, und weiter nach einer Verbilligung des Blattpreises! Unter dem hinzutretenden Drucke der Konkurrenz hat denn auch die Ausgestaltung der Presse Formen angenommen, von welchen sich frühere Zeiten sicher keine Vorstellung bilden konnten. Man betrachte nur den Depeschendienst der kapitalistischen Presse! Nach Hälschner („Die Zeitungen“) belaufen sich die Depeschenkosten eines großen Blattes auf etwa 600 000 M. jährlich, was sicher nicht zu hoch gegriffen ist, hatten doch die Times während der Chinawirren allein 500 000 M. an Depeschenauslagen. Schon diese Zahlen zeigen, daß die Aufbringung der Herstellungskosten großer kapitalistischer Zeitungen keinesfalls aus Abonnementsgeldern erfolgt. In seiner Studie über „Kultur und Presse“ hat E. Löbl hierfür zahlenmäßige Belege geliefert. Schon 1873 betrugen die Herstellungskosten eines Jahresexemplars der Neuen Freien Presse 30 Gulden, während das Jahresabonnement nur 18 Gulden betrug, also 40 Prozent weniger als der Selbstkostenpreis. Die Münchner Neuesten Nachrichten hatten im Jahre 1900 einen vierteljährlichen Betriebsaufwand von 666 000 M., dem nur 237 000 M. an Abonnementseinnahmen gegenüberstanden, also kaum 36 Prozent. Auch die Kölnische Volkszeitung gesteht unumwunden ein, daß sie nur 54 Prozent ihrer Ausgaben aus Abonnementsgeldern zu decken vermag. Der Rest der Ausgaben und die nicht unbeträchtlichen Unternehmerprofite müssen notwendig auf anderen Wegen beschafft werden, denn die Arbeitslöhne des Redaktionspersonals sind bereits so herabgedrückt, daß z. B. die Handelsredakteure der großen Presse oft genug der Korruption nahezu zielbewußt in die Arme getrieben werden. Siehe die Geschichte der Nebenverdienste des entlassenen Handelsredakteurs der Vossischen Zeitung Duntz.

Reklame und Annonce, das sind die springenden Goldquellen des kapitalistischen Zeitungsunternehmens. Unter der ersteren Form ist der Kauf eines Artikels üblich, der an auffallender Stelle als Redaktionsarbeit erscheint, ohne beim Leser den Eindruck zu machen, daß er eine Anzeige vor sich habe. Nach dem Bericht der französischen Untersuchungskommission betrifft dieses System wesentlich Finanz- und Industrieinstitute, die oft genug auch 10 000 Frank für solche Reklame bezahlen:

> Die großen Gesellschaften haben sich längst zu regelmäßigen Zahlungen verstanden; sie stellen die Ausgaben für Publicité in die allgemeinen Unkosten ein. Sie bezahlen, damit man sie lobt, sie bezahlen ferner damit man sie nicht angreift, denn es gibt auch ein Budget für Schweigegelder. (Bericht Vallés über die Panamaangelegenheit.)

Die Enquete über das deutsche Börsengesetz, die im Jahre 1892/93 ähnliche Verhältnisse in der reichsdeutschen Presse aufdeckte, schließt die Annahme, als handelte es sich bei der „Redaktionsreklame“ um ein französisches Uebel, von vornherein aus. § 75 des Reichsbörsengesetzes vom 22. Juni des Jahres 1896 ist als bleibendes Kennzeichen kapitalistisch-journalistischer Gewissenhaftigkeit zu werten, denn dieser Paragraph mußte mit Gefängnisandrohungen die pressemäßige Verbreitung gefälschter Meldungen im Dienste der Spekulation zu bekämpfen suchen. Freiherr v. Biedermann schilderte dieses System etwas abweichend in einer Studie über „Das Zeitungswesen einst und jetzt“:

> Etwas weitergegangen ist, wenn . . . wo ein Fragekasten oder etwas dem ähnliches vorhanden ist, in diesem durch meist fingierte Anfragen dies oder jenes empfohlen wird, ein Weg, den man im Kladderadatsch betreten findet. . . . Auch eine vollständige Polemik wird eröffnet, die Sache hin und her besprochen, bis sie bekannt genug und bei welcher Gelegenheit das „Wider“ möglichst schwach, dafür desto drastischer das „Für“ hervorgeht.

Die entscheidende Rolle fällt dem modernen Inserat im Budget des kapitalistischen Zeitungsbetriebes zu, weit überragend die Rolle der bezahlten Redaktionsreklame. Biedermann rechnete in den 80er Jahren mit einigen hundert Mark pro Annoncenseite als mit einer enormen Einnahmequelle. Vergleichen wir mit Biedermanns Zahlen die Zahlen, die Bosse in den letzten beiden Nummern der Deutschen Revue anführt. Da opfert ein Londoner Villenfabrikant jährlich 800 000 M. für Anzeigen, das Berliner Modehaus Rudolf Hertzog opfert für die gleichen Zwecke jährlich 400 000 Mark, während eine englische Seifenfabrik in sieben Jahren „nur“ 1 219 310 M. für Anzeigen auslegte. Was muß der Annoncenetat der Wertheim, Tietz, Kupferberg Gold, Fürstenbergbräu, Moet u. Chandon usw. betragen?! Es ist begreiflich, daß der Unternehmer des Zeitungsbetriebes solchen Inserenten zuliebe manches tut, oder nicht geschehen läßt.

Wir haben einleitend besonders die Sünden der liberalen Presse auf diesem Gebiete gegeißelt, und in neuester Zeit hat sich sogar der Nationalliberale Dr. Friedberg der Erkenntnis angeschlossen, daß die Verbindung von Annonce und Redaktion die Presse korrumpiere. Es erhöht nicht die Ehre der liberalen Presse, wenn wir feststellen, daß ihr die Presse des Zentrums auf diesem Gebiete nicht nachsteht. Dabei wird die Zentrumspresse sicher verhältnismäßig mehr an Abonnementsgeldern aufbringen als die liberalen Blätter, ist doch das Zentrum in der Lage, Sündenvergebung, Ablässe und päpstlichen Segen als Abonnentenprämie auszubieten. Man denke nur an die famosen Statuten des Salesvereins! Trotz alledem gewährt die Zentrumspresse den Inserenten großes Entgegenkommen in Redaktionssachen, ja dieses Entgegenkommen wird durch Herrn J. Bachem im Staatslexikon der Görresgesellschaft ausdrücklich legitimiert. Man höre:

> Eine Eigentümlichkeit selbst der normalen Presse ist heute, daß ihr Haupteinkommen nicht aus dem Abonnement, sondern aus bezahlten Anzeigen fließt. Allein durch die hieraus erzielten Einnahmen ist es möglich, die sehr hohen Kosten für telegraphische Depeschen, parlamentarische Berichterstattung, Benachrichtigung von Kriegsschauplätzen, Feuilleton usw. zu erschwingen. Man mag die Abhängigkeit des Redakteurs und Verlegers von diesen Nebeneinkünften, welche deren Pflichtgefühl wohl häufig auf eine schwere Probe stellt, bedauern, jedenfalls muß man mit ihr rechnen und diejenigen um so höher achten, welche solchen Versuchungen nicht unterliegen.

Man wird trotz der Belobung des Entsagenden keinen Tadel des Nehmenden diesen Zeilen entnehmen, um so weniger, da auf Katholikentagen die Beteiligung der Zentrumspresse mit staatlichen und kommunalen Anzeigen ausdrücklich gefordert wurde.

Die Urteilsbegründung führt treffend aus, daß Bruhn, der Mittelstandsretter, allerdings die Warenhäuser anrempelte, aber hie und dort diese schonte, indem er ihre Anzeigen veröffentlichte. Die Urteilsbegründung glaubt diese Kampfesart verzeihen zu müssen, weil (!) Bruhn „aus geschäftlichem Interesse ersterer Linie“ den Gesinnungshandelbetrieb. Wie verständnisvoll! So spiegelt die bürgerliche Justiz das Bild der kapitalistischen Pressemoral wider! Der eine verkauft Hoffschen Schwindelextrakt oder Rheumatismuskeiten, der zweite handelt mit alten Kleidern, ein dritter geht auf die Börse, ein vierter gründet eine Zeitung. Alle diese Geschäfte stehen auf der gleichen Stufe.

Was aber, fragen wir, müssen es für „Ritter des heiligen Geistes“ sein, die unter dem Drucke der niedrigsten Geschäftsinteressen die öffentliche Meinung der deutschen Bourgeoisie „machen“?!

Die Moabiter Unruhen vor Gericht.

Am 26. September kam der Schiffer Friedrich Hagen, ein wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafter Mann, über die Beusselbrücke im Norden Berlins, stieß auf eine Menschenmenge, die aus der nahegelegenen Sickingenstraße vor der räumenden Schutzmannschaft ohne Widerstand zurückwich, und geriet alsbald an eine Kette von Polizisten, die ihn zum Umkehren aufforderten. Er geriet in eine Auseinandersetzung mit den Schutzleuten, wurde gepackt, verlor seinen Hut, verlangte durchgelassen zu werden; wurde abermals zurückgeschoben und versetzte nun, so sagt die Anklage, einem Schutzmann einen Stoß vor die Brust, so daß dieser zurücktaumelte. Er wurde nun für verhaftet erklärt und nach vergeblichem Widerstand abgeführt.

Nach diesem Mann und diesem Ereignis heißt der große Prozeß, der am Mittwoch vor dem Berliner Kriminalgericht seinen Anfang genommen hat, Hagen und Genossen. Die Staatsanwaltschaft will den Beweis führen, daß Hagen und Genossen unter dem Einfluß, wenn nicht gar auf direkte Anstiftung der sozialdemokratischen Partei die Moabiter Tumulte inszenierten und daß sämtliche von den 34 Angeklagten angeblich begangenen Strafaten als innerlich miteinander verbundene Handlungen zu betrachten sind, also auch gemeinsam vor derselben Strafkammer wie der Fall Hagen zur Aburteilung gelangen können.

Man fragt erstaunt, wie der Schiffer Hagen, dessen Gesetzesverletzung sich im Verhältnis zu seinen zahlreichen früheren Taten geradezu als harmlos darstellt, zu der Ehre kommt, Firmenträger eines Prozesses zu sein, der von der Anklagebehörde zu einem eminent politischen gestempelt wird. Dieser Hagen ist doch sicherlich kein Mann, der erst durch „sozialdemokratische Verhetzung“ zum Gesetzesverächter geworden ist, er hat keine politischen Interessen, gehört keiner Organisation an, hat mit dem Streik bei Kupfer u. Ko. nichts zu schaffen.

Warum hat dieser gleichgültige und uncharakteristische Hagen trotzdem den Vortritt vor allen übrigen Angeklagten erhalten? Warum bezeichnet die Staatsanwaltschaft zahlreiche unbescholtene Staatsbürger, die zum erstenmal die Anklagebank drücken, als Genossen eines siebenmal vorbestraften Diebes? Ganz einfach, weil der Name Hagen den Vorzug hat, mit einem H. anzufangen, und weil der Staatsanwalt Prozesse liebt, die unter den Buchstaben H. fallen: die kommen alle vor die dritte Strafkammer, die schärfste Strafkammer, die Lieberkammer!

Darum müssen Leute, die unter ganz andern Umständen, an ganz andern Tagen, ja in ganz andern Stadtteilen, aus berechtigten oder unberechtigten Gründen das Mißfallen der Polizei erregten, mit Hagen und als Hagens Genossen vor Gericht.

Da sich die Verteidiger dieser unzulässigen Verschiebung der richterlichen Zuständigkeit im Interesse ihrer Klienten aufs schärfste widersetzen mußten, gestaltete sich gleich der erste Verhandlungstag sehr dramatisch. Vergebens bemühten sich die Verteidiger, die durch den Willen des Staatsanwalts und den hartnäckigen Justizirrtum des Gerichts willkürlich geschaffene „Verbindung“ nicht zueinander gehöriger Fälle zu trennen. Die Ablehnung aller noch so wohlbegründeten Abtrennungsanträge veranlaßte schließlich die Verteidiger, den Gerichtshof wegen Befangenheit abzulehnen. Dunkle Röte überzog das Antlitz des Vorsitzenden, als Heine diesen Antrag kurz und schneidend begründete, und rasch vertagte er die Verhandlung auf den nächsten Tag 9½ Uhr vormittags. Natürlich wird auch dieser Ablehnungsantrag abgelehnt werden, da sich die Richter für nicht befangen erklären werden, und doch wird er nicht vergebens gestellt sein.

Der erste Tag des Moabiter Prozesses war kein Tag der moralischen Siege für die preußische Justiz.

* * *

Prozeßbericht.

hg. **Berlin**, 9. November.

Der Moabiter Prozeß nahm heute vormittag seinen Anfang. Unter der Anklage des einfachen Landfriedensbruchs, des Widerstands gegen die Staatsgewalt und der Beamtenbeleidigung haben sich folgende Angeklagten zu verantworten, die sich größtenteils seit September d. J. in Untersuchungshaft befinden: 1. Schiffer Friedrich Hagen, 2. Malergehilfe Paul Trepkowski, 3. Arbeiter Felix Krämer, 4. Gelegenheitsarbeiter Josef Kliche, 5. Glasbläser Adolf Senf, 6. Arbeiter Gustav Echte, 7. Arbeiter Fritz Pflaster, 8. Frau Martha Friese, 9. Hausdiener Willi Heinemann, 10. Kutscher Otto Weise, 11. Arbeiter Wladislaus Muslewski, 12. Arbeiter Paul Miersch, 13. Fabrikarbeiter Arnold Heide, 14. Kutscher Gottlieb Breuer, 15. Arbeiter Max Nörenberg, 16. Schlosser Paul Bock, 17. Monteur Joseph Albrecht, 18. Arbeiter Emil Raschtut, 19. Arbeiter Otto Wiedemann, 20. Lausburiche Georg Meyer, 21. Stallmann Albert Romanowski, 22. Kohlenarbeiter Kurt Merten, 23. Schlosser Hermann Weiß, 24. Arbeiter Karl Jollchow, 25. Frau Marie Sattler geb. Weise, 26. Arbeiter Johann Litwicki, 27. Näherin Elli Reinhardt geb. Krause, 28. Schankwirt Friedrich Pilz, 29. Korbmacher Wilhelm Kratzer, 30. Kunstmaler Oswald Weidemann, 31. Schreiber Karl Wandt, 32. Schlosser Paul Schulz, 33. Frau Katharina Domnick geborene Borowska, 34. Barbier Richard Eisenreich. Die Placierung dieser 34 Angeklagten bietet nicht geringe Schwierigkeiten. Die Geschworenenbänke müssen zu Hilfe genommen werden. Ueberhaupt sind die Platzverhältnisse in dem Schwurgerichtssaale des Landgerichts II, in dem die Verhandlung stattfindet, sehr beschränkt. Die Presse ist an drei langen großen Tischen untergebracht. Zwei lange Bänke nehmen die Verteidiger ein. Als Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Reichstagsabgeordneter Wolfgang Heine, Theodor Liebknecht, Dr. Heinemann, Dr. Rosenfeld, Dr. Cohn, Dr. Blau, Ulrich, Bahn und Rosenberg. Unter den Angeklagten befinden sich vier Frauen.

Die Anklage vertreten Erster Staatsanwalt Steinbrecht und Staatsanwalt Stelzner. Kurz vor Beginn der Verhandlung werden als Beweisstücke eine Reihe Steine und Wurfgeschosse in den Saal geschleppt, die bei dem Krawall auf die Schutzleute geworfen sein sollen.

Um 9¾ Uhr wird die Sache gegen Hagen und Genossen aufgerufen. Bekanntlich ist wegen des Anfangsbuchstabens dieses Angeklagten die Sache vor die dritte Strafkammer gekommen und die übrigen Anklagen sind ihr als Nachtragsanklagen beigefügt worden trotz des Widerspruchs der Verteidigung. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Lieber eröffnet dann die Sitzung und läßt die Zeugen aufrufen. Es sind etwa 50 Zeugen geladen, in der Mehrzahl Polizeioffiziere und Schutzleute. Es befindet sich unter den Zeugen auch Polizeimajor Klein, der die Führung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101110/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der Polizeibeamten bei den Krawallen hatte. Als Zeugen werden aufgerufen, sind aber noch nicht erschienen das Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes Parteisekretär Ebert, der Vorsitzende der Berliner Gewerkschaftskommission Körsten und der Redakteur des Vorwärts, Landtagsabgeordneter Stroebel.

Vert. Rechtsanw. Dr. Heine gibt namens der Rechtsanwälte Dr. Rosenfeld, Liebknecht, Dr. Heinemann und Dr. Cohn die Erklärung ab, daß sie die Verteidigung für die meisten der Angeklagten gemeinschaftlich führen. Die Zeugen werden bis Freitag entlassen. Der Vorsitzende stellt es als möglich, wenn auch nicht als wahrscheinlich hin, daß an diesem Tage in die Beweisaufnahme wird eingetreten werden können. Um die Verhandlungen übersichtlicher zu gestalten, werden die einzelnen Angeklagten nicht mit Namen, sondern durch Nummern kenntlich gemacht, so daß leicht zu erkennen ist, um welche Anklagepunkte es sich handelt. Ferner teilt der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Lieber mit, daß die Sache chronologisch verhandelt werden wird. Was zeitlich zuerst passiert ist, soll auch zuerst zur Verhandlung kommen. Die Feststellung der Personalien der Angeklagten nimmt dann längere Zeit in Anspruch. Einige Angeklagte sind vorbestraft.

Hierauf nimmt Verteidiger **Rechtsanwalt Dr. Heinemann** das Wort: Ich beantrage, diejenigen Sachen abzutrennen, die nach der Geschäftsanweisung **nicht vor die dritte Strafkammer** gehören und lediglich solche Sachen zu verhandeln, die an sich vor die dritte Strafkammer gehören würden. Nach Ansicht der Verteidigung ist das erkennende Gericht **nicht vorschriftsmäßig** besetzt. Zur Begründung, daß das Gericht nicht vorschriftsmäßig besetzt ist, führe ich folgendes an: Unser Gesetz steht an sich auf dem Standpunkt, daß jede Strafsache für sich selbständig zu verhandeln ist, und findet in der Verbindung mehrerer Sachen an sich eine Erschwerung der Verteidigung. Das Gesetz gestattet nur zwei Ausnahmen. Die eine Ausnahme ist die, daß einem Angeklagten mehrere Straftaten zur Last gelegt werden, und die andere Ausnahme ist, daß an einer Strafsache mehrere Angeklagten beteiligt sind. Diese Voraussetzungen sind hier nicht gegeben. Nun kann das Gericht noch im Falle eines Zusammenhanges zwischen mehreren Strafsachen die Verbindung derselben zum Zweck einer leichteren Verhandlung anordnen. Die Verteidigung nimmt nun hier nicht an, daß ein Zusammenhang vorliegt. Es handelt sich bei den Angeklagten um räumlich und zeitlich ganz verschiedene Taten. Der Begriff des Zusammenhangs darf nicht zu lax genommen werden. Der ganze Streit spitzt sich auf die Frage zu, was nach dem § 236 der Strafprozeßordnung unter „Gericht" zu verstehen ist. Wenn unter „Gericht" „Landgericht" zu verstehen ist, dann wäre der Verbindungsbeschluß richtig. Ist darunter aber „erkennende Strafkammer" zu verstehen, dann besteht der Verbindungsgedanke nicht zu Recht. Nun gebraucht die Strafprozeßordnung niemals das Wort „Gericht" im Sinne von „Landgericht", sondern versteht darunter immer entweder das Gericht, das mit der Vorbereitung der Hauptverhandlung befaßt ist, oder das erkennende Gericht. Wenn darüber noch ein Zweifel bestehen sollte, so sei darauf verwiesen, daß das Reichsgericht die Sache immer an das „Gericht" zurückweist. Das heißt aber niemals „Landgericht", sondern immer „erkennende Kammer". Das wird vom Reichsgericht so streng gehandhabt, daß dieselbe Kammer zuständig bleibt, auch wenn irgend ein Wechsel in der Geschäftsführung eingetreten ist. Daher durfte die dritte Strafkammer all die Sachen, die an sich nicht vor sie gehörten, mit den anderen Anklagesachen nicht verbinden. Die Geschäftsanweisung beruht auf den Beschlüssen des Präsidiums, und das Präsidium ist in der Gerichtsverfassung als eine Institution vorgesehen, die nach Recht zu entscheiden hat. Es dürften nicht Sachen, die vor der dritten Strafkammer nicht mit Recht anhängig sind, mit einander verbunden werden. Das würde sonst zu der Konsequenz führen, daß jede Strafkammer **jede Sache, die ihr paßt, vor ihr Forum ziehen kann.** Nun fragt sich, ob die Sache dadurch anders wird, daß in einer Reihe von Fällen die Eröffnungskammer Beschlüsse gefaßt hat, die die dritte Kammer zu ihrem Vorgehen angeblich berechtigen.

Hier aber sagen wir, daß die Eröffnungskammer niemals der dritten Strafkammer eine Souveränität verleihen darf, die im Gesetz nicht vorgesehen wird. Der Verbindungsbeschluß ist daher **nicht legal** und hat keine weitere Bedeutung. Durch den Verbindungsbeschluß werden also die Angeklagten **ihrem gesetzlichen Richter entzogen**, so daß die ganze noch kommende Verhandlung **mit dem Stempel der unheilbaren Nichtigkeit behaftet wäre.** Die Verteidigung hat kein Interesse daran, hier ein Verfahren zu machen, das vor dem höchsten Gerichtshof doch keinen Bestand haben kann. Ich stelle daher schon jetzt den Trennungsantrag.

Vert. R.-A. Rosenfeld: Ich schließe mich diesem Antrage an, zumal ich Fälle vertrete, die mit den Moabiter Unruhen gar nichts zu tun haben. Ich vertrete eine Frau, die morgens um 9 Uhr, als sie vom Markte kam, einen Schutzmann beleidigt haben soll. Selbst nach Ansicht der Staatsanwaltschaft herrschte um diese Zeit in Moabit keine Unruhe. Meine Klientin hat nicht einmal „Bluthund" gesagt, sondern sie soll „Halunke" gesagt haben. Also der auf Grund des Wortes „Bluthund" von der Staatsanwaltschaft konstruierte Zusammenhang mit früheren Vorgängen ist bei meiner Klientin ausgeschlossen. In einem anderen Fall ist ein Klient von mir wegen Beleidigung angeklagt, die er in der Königstraße gegen einen Schutzmann begangen haben soll. Nun mag man den Begriff Moabit noch so weit fassen, die Königstraße gehört sicher nicht zu Moabit. Schließlich soll in einem dritten Falle, den ich vertrete, die strafbare Handlung begangen sein am 2. Oktober. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft haben bereits am 30. September die Ausschreitungen aufgehört. In diesem dritten Fall besteht also ganz sicher kein Zusammenhang und ich beantrage daher die Trennung, sonst wird das Wort Zusammenhang zu einem Schema, in das die Staatsanwaltschaft alles hineinlegen kann, was sie will.

Vert. R.-A. Theodor Liebknecht: Ich vertrete die Angeklagten, die die Streikbrecher beleidigt haben sollen. Die Staatsanwaltschaft will diese Angeklagten aburteilen in dem Milieu der Moabiter Unruhen, um höhere Strafen zu erzielen. Ich widerspreche daher dieser rein tendenziösen Verbindung.

Vorsitzender (unterbrechend): Ich bitte, den Ausdruck tendenziöse Verbindung zu unterlassen. (In diesem Augenblick ertönt von der Anklagebank her lautes Schluchzen. Die angeklagte Frau Reinhardt bricht in Weinkrämpfe aus und wird aus der Anklagebank herausgeführt. Es werden ihr Erfrischungen gereicht, sie erholt sich jedoch nur langsam.)

Vert. R.-A. Dr. Cohn: Meine Klientin ist Frau Reinhardt. Sie soll in der Mittelstraße einen Schutzmann beleidigt haben. Das hat mit Moabit gar nichts zu tun. Ich komme zu dem Trennungsantrag aber auch angesichts des Vorfalls, der sich eben vor Gericht abgespielt hat. Meine Klientin ist seit dem 1. Oktober in Untersuchungshaft. Sie war von Anfang an Lazarettbewohnerin, sie ist krank und man kann ihr doch wegen eines so einfachen Tatbestandes nicht zumuten, hier einer mehrwöchigen Verhandlung beizuwohnen.

Vert. R.-A. Bahn: Ich halte die Kammer bei meinem Klienten Bock gleichfalls für nicht zuständig und beantrage, die Sache vor die 1. Strafkammer zu verweisen.

Vert. R.-A. Blau macht für die Abtrennung eines von ihm vertretenen Angeklagten geltend, daß dieser mit den sozialdemokratischen Unruhen nichts zu tun haben könne, da er der gelben Arbeiterbewegung angehöre, die bekanntlich nichts mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften zu schaffen habe und Streiks aufs höchste perhorresziere.

Erster Staatsanwalt **Steinbrecht** tritt den Ausführungen Heinemanns entgegen, der den § 236 ganz falsch ausgelegt habe. Nach dem Gesetz hat nur die erkennende Kammer zu beschließen, und das sei die dritte, die über Hagen und Genossen die Entscheidung getroffen habe. Alle Fälle seien verbindungsfähig, die vor der Strafkammer und dem Schwurgericht des betreffenden Landgerichts zur Verhandlung kommen. Wenn im Gesetz die Rede sei von der Strafkammer, so seien immer die sämtlichen Strafkammern als Einheit gemeint. Was den Zusammenhang der Einzelfälle betrifft, so sei dieser schon dadurch gegeben, daß die Vernehmung derselben Zeugen über dieselbe Sache notwendig sei. Es war in diesem Falle notwendig, festzustellen, welchen Umfang die Unruhen genommen haben, welches ihr Grund war, und ob es sich um einen Aufruhr schwerer oder leichter Art handelte. Auch bei den von den Verteidigern vorgebrachten Einzelfällen hält der Staatsanwalt die Notwendigkeit der Verbindung aufrecht. In einem Falle habe einer der Angeklagten zwar in einer ganz anderen Stadtgegend die Beleidigung begangen, er habe dort aber gesagt: Ich werde nach Moabit gehen und alles entzwei schlagen. Aus Haß gegen die Arbeitswilligen hat der Angeklagte Gastwirt Pilz gehandelt. Man hat in sein Restaurant einen Arbeitswilligen geschleppt, um ihn „aufzuklären". Als dieser Arbeitswillige aber unter Hinweis auf seine Familie sich weigerte, die Arbeit niederzulegen, ist er von Pilz und einigen anderen Angeklagten durchgeprügelt worden.

Vert. R.-A. Heine: Der Fall Pilz ist am 5. Oktober geschehen, nachdem bereits, wie die Anklage selbst hervorhebt, am 29. September alle Unruhen aufgehört hatten. Ein Zusammenhang besteht nicht, und die Staatsanwaltschaft begründet die Verbindung auch nur mit den Interessen der Anklage, weil sie der Sache eine besondere Couleur geben will. — Denselben Standpunkt vertritt Vert. R.-A. Theodor Liebknecht, der in der Verbindung verschiedener Fälle eine reine Willkür findet. — Vert. R.-A. Rosenfeld tritt den Ausführungen des Rechtsanwalts Blau entgegen, der von sozialdemokratischen Unruhen gesprochen habe. Er müsse annehmen, daß damit nur gesagt werden solle, nach den Voraussetzungen der Anklage würde er genötigt sein, diesen Standpunkt zu vertreten. Die Beweisaufnahme sei ja noch nicht erfolgt, sie werde aber ergeben, daß es sich nicht um sozialdemokratische Unruhen handelt, sondern, daß man höchstens von **Exzessen der Schutzmannschaft** sprechen könne. — Vors.: Ich bitte, unterlassen Sie solche Ausdrücke. — Vert. R.-A. Bahn bestreitet nochmals den Zusammenhang des von seinem Mandanten begangenen groben Unfugs mit den Unruhen in Moabit. Nach der Anklage selbst sei er ein harmloser Passant gewesen, der auf der Straße geschimpft habe und ruhig weitergegangen sei. Es sei ihm dann erst ein Schutzmann nachgekommen und habe ihn gefragt, was er gemeint habe. Er steht den Exzessen selbst vollständig fern.

Vert. R.-A. Heinemann: Es ist unmöglich, daß der Wortlaut in das Gesetz hineingelegt wird, daß wenn es vom Singular spricht, es die sämtlichen Strafkammern des Landgerichts gemeint hat. Die Auslegung des Staatsanwalts stehe in Widerspruch mit all dem, was in den früheren Paragraphen vorausgehe. Immer könne nur die erkennende Strafkammer gemeint sein. Man könne sich doch auch nicht über die Autorität der ersten Strafrechtslehrer, die sämtlich denselben Standpunkt eingenommen haben, hinwegsetzen. Man würde schließlich zu ganz ungeordneten Zuständen kommen.

Erster Staatsanw. Steinbrecht: Ich verweise darauf, daß Fälle verbunden worden sind die eigentlich vor das Schöffengericht gehörten. Also kann nicht gemeint sein die „erkennende Kammer", sondern nur das „Gericht". — Vert. R.-A. Heinemann: Diese Fälle, die in Band XX der Reichsgerichtsentscheidungen enthalten sind, sind erst verbunden worden, als die Strafkammer als Berufungsinstanz zuständig war.

Die Beratung des Gerichts zog sich längere Zeit hin. Dazwischen wurde eine halbstündige Pause gemacht und die inhaftierten Angeklagten zum Mittagessen in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt.

•

Nach der Pause verkündet Landgerichtsdirektor Lieber folgenden Beschluß: Die durch die früheren Beschlüsse angeordnete Verbindung der in den Beschlüssen bezeichneten Strafsachen bleibt bestehen. Die Frage, ob ein Zusammenhang zwischen den Strafsachen im Sinne der Strafprozeßordnung besteht, unterliegt dem Ermessen des Gerichts. Ein Zusammenhang liegt vor, weil sämtliche Straftaten denselben Ursprung haben, und weil ferner die Beweisaufnahme für alle Fälle voraussichtlich wenigstens zum großen Teil die gleiche sein wird und eine Wiederholung dieser umfangreichen Beweisaufnahme in den einzelnen Sachen, falls sie getrennt zur Verhandlung kämen in hohem Maße unzweckmäßig wäre. Sämtliche Strafsachen sind anhängig geworden beim Landgericht I. Es ist zuerst das Hauptverfahren eröffnet worden von der nach dem Geschäftsplan zuständigen dritten Strafkammer, und zwar contra Hagen und Genossen. Die für die einzelnen Sachen nach dem Geschäftsplan sonst zuständigen Strafkammern des Landgerichts I haben ihre Zustimmung zur Verbindung gleichfalls ausgesprochen. Daß die dritte Strafkammer diese Verhandlung überhaupt hat, entspricht daher dem Geschäftsplan des Königlichen Landgerichts I Berlin. Die Trennung der Strafsache gegen Reinhardt bleibt für den Fall, daß die Angeklagte erkrankt vorbehalten.

Vert. R.-A. Wolfgang Heine: Namens der Verteidiger, meiner Person, Dr. Cohn, Dr. Theodor Liebknecht Dr. Rosenfeld, Dr. Heinemann, Dr. Rosenberg, Dr. Blau und Bahn stelle ich folgenden Antrag: Namens der von uns vertretenen Angeklagten **lehnen wir die amtierenden Richter wegen Besorgnis der Befangenheit ab** und stützen dies auf folgende Tatsachen: Die Staatsanwaltschaft hat den Anklagefall Hagen zum Gegenstand einer vorausgeschickten besonderen Anklage gemacht und hat dann alle anderen Fälle als Nachtragsanklagen bezeichnet. Dadurch war die Zuständigkeit der vierten Strafkammer für den Eröffnungsbeschluß und der dritten Kammer für die Hauptverhandlung hergestellt worden. Nachdem die Eröffnungskammer dies abgelehnt hatte und die Eröffnung vor der zuständigen Kammer vorgenommen war, hat die Staatsanwaltschaft die Verbindung der Sachen beantragt. Das Verfahren ist ungewöhnlich und durch praktische Gründe nicht zu erklären. Dieselben Gründe, die die Verbindungsanträge stützen sollten, ließen sich schon bei Erhebung der ersten Anklage gegen Hagen übersehen und hätten zu einer gemeinsamen Anklageerhebung führen müssen, die nach dem Geschäftsplan die Zuständigkeit einer anderen Kammer begründet haben würde. Die Unterzeichneten haben die Ueberzeugung, daß die Staatsanwaltschaft bei diesem Verfahren beabsichtigt hat, die Zuständigkeit der Kammer auszuschließen, die bei dem üblichen und sachgemäßen Verfahren der gemeinsamen Anklageerhebung zuständig gewesen wäre, und dadurch entgegen dem Gerichtsverfassungsgesetz sich nach Belieben eine Kammer auszusuchen. Daß die Wahl gerade auf die erkennende Kammer gefallen ist, läßt darauf schließen, daß die Staatsanwaltschaft bei ihr die Interessen der Anklage besonders gut gewahrt glaubt, insbesondere in der in dem Nachtrag zur Anklageschrift zum Ausdruck gebrachten rein politischen Richtung. Die dritte Strafkammer hätte dieser Folgerung entgegentreten können, wenn sie den unter solchen Umständen gestellten Verbindungsantrag abgelehnt oder noch heute dem Abtrennungsantrag Folge gegeben hätte. Sie hat dies nicht getan. Sie hat auch heute dem Trennungsantrag nicht Folge gegeben, und ist so der Staatsanwaltschaft entgegen gekommen. Diese Tatsachen sind geeignet, das erkennende Gericht als befangen erscheinen zu lassen und die Voraussetzungen des § 24 Absatz 2 der Strafprozeßordnung liegen vor.

Vorsitzender Landgerichtsdirektor Lieber: Die Kammer ist abgelehnt, ich vertage die Sitzung auf morgen 9½ Uhr.

Vert. R.-A. Dr. Oskar Cohn: Ich möchte einen Antrag stellen. — Vorsitzender Landgerichtsdirektor Lieber: Ich bin abgelehnt, ich kann niemand mehr das Wort geben. — Vert. R.-A. Bahn: Ich möchte ums Wort bitten. — Vors.: Ich kann niemand mehr das Wort erteilen. Ich bin abgelehnt, ich habe die Sitzung bereits auf morgen 9½ Uhr vertagt.

Die amerikanischen Wahlen.

Die Staats- und Gouverneurswahlen wie die Wahlen zum Repräsentantenhause, die gestern stattfanden, haben nicht nur den „Demokraten", sondern auch den Sozialdemokraten reichliche Triumphe gebracht. Ueber das Endresultat des Wahlkampfes und seine Bedeutung wird gemeldet:

Neuyork, 9. November. Das Repräsentantenhaus zählt nach dem jetzt vorliegenden Gesamtresultat der gestrigen Wahlen 212 **Demokraten, 177 Republikaner und 7 Sozialisten.** Von den 38 Gouverneuren der Union sind jetzt 13 Mitglieder der demokratischen Partei, die bei den vorletzten Wahlen nur 8 ihrer Gouverneurskandidaten durchgebracht hatte. Der Wahlsieg der Demokraten erstreckt sich über das ganze Land. Auch im Bundessenat haben sie zwölf Sitze erobert, und damit in diesem Hause die republikanische Majorität so weit reduziert, daß die progressive Gruppe mit Unterstützung der Demokraten in allen wirtschaftlichen Fragen maßgebend sein wird. Die gestrigen Wahlen bedeuten eine Verurteilung des letzten Tarifes in schärfster Form und einen Protest gegen die Lebensmittelverteuerung, der die Republikaner hilflos gegenüberstanden. Es ist bedeutungsvoll, daß die Größe des demokratischen Wahlsieges nur möglich war, weil überall zahlreiche Republikaner gegen die Korruption der Leitung ihrer eigenen Partei protestierten. Seit Clevelands erster Wahl im Jahre 1892 ist keine so weitgehende politische Umwälzung in den Vereinigten Staaten zu verzeichnen. In Harmon (Ohio) und Wilson (New Jersey) gewinnen die Demokraten zwei aussichtsreiche Präsidentschaftskandidaten.

Neben den Sozialisten, die als erste rote Vertreter ins Repräsentantenhaus einziehen, ist das Hervorstechendste der Wahl die Niederlage Roosevelts, des Oberbonzen der Republikaner, des Mannes, der mit tönender Stimme seine oberfaule Partei säubern und reinigen wollte, um ihr die Herrschaft weiter zu sichern, des Mannes, der seit Jahresfrist in allen Weltwinkeln umher redet und je nach der Zusammensetzung seiner Zuhörerschaft bald Nationalismus, bald Internationalismus, Militarismus und Antimilitarismus, hier kleinbürgerliche, dort großkapitalistische Ideale verherrlicht, kurz ein populärer Demagoge und Wahlmacher, wie ihn die herrschenden Cliquen Amerikas brauchten. Das Volk jubelte der Rhetorik seiner Reden zu, ließ aber sogar den republikanischen Kandidaten im Wohnort des Demagogen durchfallen.

Die Wählermassen wollen's einmal mit den Demokraten versuchen, die zwar nicht mehr wert sind als die abgehalfterten Republikaner, aber mit einem tönenden Programm auftraten und der herrschenden Partei von gestern das eine voraus haben, daß sie durch Mißwirtschaft noch nicht diskreditiert sind, weil bisher die republikanische Mehrheit verantwortlich im Vordergrund stand. Um so schöner und reiner sind die Erfolge unserer Genossen, die den Kampf ohne Wahlkniffe und -pfiffe führten. Sie danken die zwei eroberten Sitze weder demagogischem Raffinement, noch einer vorübergehenden Stimmung, sondern der sozialistischen Idee, deren Werbekraft sich immer unaufhaltsamer auch im klassischen Lande der indifferenten Volksmassen, des großzügigen Schwindels und der rücksichtslosesten Wahlmache durchzusetzen beginnt.

Wie dem Vorwärts ein Privattelegramm aus Neuyork meldet, sind nicht nur zwei, sondern drei Sozialisten in das Unterhaus gewählt: in der sozialistischen Hochburg Milwaukee unsere Genossen Viktor Berger und Gaylor und in Columbus Genosse Bachmann. Außerdem wurden in Wisconsin, Massachusetts, Illinois und Ohio zahlreiche Parteimitglieder in die Parlamente dieser Staaten gewählt. Bei allen Wahlen haben die sozialistischen Stimmen stark zugenommen. Die Kunde von den Erfolgen unserer Genossen wird von der ganzen Internationale mit größter Freude aufgenommen werden.

Deutsches Reich.

Konservative Hetze.

In der Kreuzzeitung erhebt ein Konservativer heftige Vorwürfe gegen die Regierung, weil sie nicht bereits früher dem schwarzblauen Block beigesprungen sei, sondern die Hetze, die auf der ganzen Linie „von Bebel bis Bassermann" getrieben worden sei, geduldet habe. Er verlangt, daß der Reichskanzler endlich seine unverständliche Passivität aufgeben und mit einem klaren Programm an die Oeffentlichkeit treten soll. Dieses Programm könne aber nur gefunden werden „in dem tatenverheißenden Kampfe gegen den Umsturz, den gefährlichsten Feind des Staates, der Gesellschaft, der Monarchie, des Vaterlandes, der Familie und des Besitzes". Aber mit Worten allein sei es nicht getan, sie müßten auch von Taten begleitet sein, und da verlangen die Konservativen zunächst: „die Inaussichtnahme und schleunige Vorlage eines scharfen, nachdrücklichen Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen, der großen und kleinen Arbeitgeber, der kleinen Leute, die auf den Verkehr in den bedrohten Geschäften angewiesen sind. Wie können diese Klassen der Bevölkerung Vertrauen haben zu einer Staatsleitung, die sie schutz- und wehrlos den rohen Angriffen der Sozialdemokraten überläßt?"

Als Beispiel, wie man solche Dinge drehen müsse, wird dem Reichskanzler Briand vorgeführt. Zum Schluß sagt der Artikel, wenn man nicht den Mut habe, den Kampf in der angedeuteten Form aufzunehmen, müsse man an der sittlichen Kraft des Vaterlandes verzweifeln, dann wären die Aussichten nicht nur trübe, sie wären „völlig dunkel und hoffnungslos".

Aus dieser blöden Scharfmacherhetze sprechen das böse Gewissen und die Angst vor der Abrechnung 1911.

Konservative Wahlarbeit.

Ueber die konservativen Methoden in Labiau-Wehlau berichtet die Königsberger Hart. Ztg.:

Der Landrat v. Hippel mußte erst durch den Minister gezwungen werden, jedermann die Einsicht in die Wählerliste zu gestatten. Ein Rittergutsbesitzer hat seine sämtlichen Instleute mit dem Wagen zu einer Versammlung nach Allenburg geschafft und jedem 50 Pf. Zehrgeld ausgehändigt. Ein anderer Rittergutsbesitzer legte seinen Leuten im Versammlungslokal ein Faß Bier auf. Säle verweigert wurden den Liberalen in Baschwenschken, Pannaugen und Spannegeln. Aus Meblanken wird berichtet, daß ein Gendarmeriewachtmeister die konservativen Wahlzettel in den Lokalen aufhängte und sehr entrüstet gewesen sei, als ein solcher in einem der Lokale entfernt worden war.

Die Justizkommission und Jugendgerichtsbarkeit.

Die Justizkommission beschäftigte sich in zweiter Lesung der Str.-P.-O. bei den §§ 364 bis 376 mit der Jugendgerichtsbarkeit.

Von unseren Genossen wurde der in erster Lesung abgelehnte Antrag wieder aufgenommen, der an Stelle der Staatsanwaltschaft der Vormundschaftsbehörde das Recht der Entscheidung darüber, ob gegen einen Jugendlichen ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden soll, geben wollte. Leider

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101110/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

wurde dieser Antrag, der von prinzipieller Bedeutung für das ganze Jugendgerichtsverfahren ist, wieder abgelehnt. Ebenso lehnte die Kommissionsmehrheit einen weiteren Antrag unserer Genossen ab, der den Jugendlichen in größerem Umfange vor den augenblicklichen und späteren üblen Folgen der Untersuchungshaft in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung zu bewahren und zu schützen bezweckte.

Dagegen brachte die Kommissionsmehrheit dadurch eine Verschlechterung in das Gesetz gegen die Beschlüsse erster Lesung hinein, als sie die Bestimmung strich, daß dem Jugendlichen auch beim Amtsgerichtsverfahren wegen Verleidigung oder Körperverletzung ein Verteidiger zu stellen ist.

Zu längeren Debatten führte die Bestimmung über das Schutzalter der Jugendlichen, gegen die die Einleitung eines Verfahrens unter Umständen unterbleiben oder das Verfahren eingestellt werden kann, wenn der Jugendliche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Die Kommissionsmehrheit setzte in der ersten Lesung diese Schutzgrenze auf das 16. Lebensjahr herunter. Das führte in den an der Jugendgerichtsbarkeit und der Jugendfrage interessierten Kreisen zu lebhaften Protesten, denen die Kommission dadurch gerecht wurde, daß sie das Schutzalter entsprechend einem Antrage unserer Genossen und der Nationalliberalen wieder bis zum vollendeten 18. Lebensjahre ausdehnte.

Ein Antrag Groeber, für die Jugendgerichtsbarkeit das beschleunigte Strafverfahren einzuführen, wurde abgelehnt. — Die übrigen Bestimmungen wurden dann ohne erhebliche Änderungen angenommen.

Für Arbeiterkammern und gegen Arbeitskammern

hat sich das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft in seinem letzten Geschäftsbericht ausgesprochen und dafür folgende Gründe angeführt:

„Wir können uns eine Förderung des sozialen Friedens, der gewiß als Ziel aufs innigste zu wünschen ist, aus der Schaffung von Arbeitskammern nicht versprechen. Unsere Erfahrung hat uns gezeigt, daß bei gemeinsamen Beratungen von Arbeitgebern und Arbeitern die letzteren in der Regel mit fester Marschroute, die ihnen von ihren Verbänden Vereinen usw. vorgeschrieben ist, auftreten, und das macht natürlich eine Verständigung von vornherein unmöglich. Selbst Mitglieder unserer Körperschaft, die früher freudig für paritätisch zusammengesetzte Beratungskörper eintraten, haben jetzt, durch die Praxis belehrt, ihren Standpunkt geändert. Den Wunsch der Arbeiter, ihre Interessen in einer staatlich anerkannten Körperschaft zu vertreten, finden wir dagegen berechtigt. Aus diesen Gründen haben wir uns für Arbeiterkammern ausgesprochen."

Die sozialdemokratische Fraktion tritt im Reichstag auch für Arbeiterkammern ein. Allerdings aus anderen Gründen als die der Danziger Kaufmannschaft.

Ein „Unbefangener".

Gegen den Abgeordneten der Wirtschaftlichen Vereinigung Amtsgerichtsrat Kölle schwebte seit einiger Zeit ein Disziplinarverfahren. In der Kölle sehr nahestehenden Harzzeitung war ein Artikel erschienen, in dem dem Senator Prüfert aus Altenau vorgeworfen wurde, er habe seine Stellung als Senator dazu mißbraucht, sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Prüfert stellte Strafantrag gegen den die Harzzeitung verantwortlich zeichnenden Redakteur Nowack. Vor dem Amtsgericht Zellerfeld kam es zur Verhandlung, wobei Amtsgerichtsrat Kölle den Vorsitz führte. Der Privatkläger lehnte ihn wegen Befangenheit ab. Kölle erklärte sich dagegen für unbefangen und sprach Nowack frei. Im Berufungstermin erkannte später das Landgericht Göttingen auf 1 Monate Gefängnis. (Nowack ist im weiteren Verlauf der Angelegenheit noch in ein Zeugniszwangsverfahren und später in Zeugniszwangshaft genommen worden.) Da an der Unbefangenheit Kölles in der Verhandlung gegen den ihm nahestehenden Redakteur Nowack Zweifel bestanden, wurde das Disziplinarverfahren gegen Kölle eingeleitet.

Dieser Tage hat nun der Disziplinarsenat des Oberlandesgerichts Celle das Urteil gefällt. Amtsgerichtsrat Kölle wurde zu Strafversetzung ohne Ersatz der Umzugskosten sowie zu 500 Mark Strafe und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der „Unbefangene" hat wenig Anlaß, sich dieses Urteils zu freuen.

Eine Ausweisung.

Die politischen Ausweisungen scheinen wieder einen größeren Umfang anzunehmen und in einer Weise vorgenommen zu werden, die an die schlimmsten Zeiten dieser preußischen Kulturtätigkeit erinnern. So wurde am Dienstag bei einem russischen Parteigenossen in Berlin Kriminalpolizei (vier Mann hoch!) und nach wenigen Stunden erhielt er die Ausweisung mit der brutalen Order, binnen 24 Stunden Preußen zu verlassen. Sein „Verbrechen" bestand darin, daß er gerade beispielt wurde, als er mit einem Berliner Parteigenossen eine Viertel Stunde auf der Straße plauderte. Der russische Genosse lebt seit vier Jahren ruhig in Berlin, hat sich recht und schlecht durchgeschlagen und selbst die Polizei hat ihm bisher nichts irgendwie Belastendes nachsagen können, trotzdem muß er binnen 24 Stunden Wohnung, Arbeitsgelegenheit und alles verlassen, was er sich in vierjähriger ernster Arbeit in Berlin geschaffen hat.

Von der russischen Grenze.

Wieder sind den brutalen russischen Grenzvorschriften zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Vor einigen Tagen versuchten zwei russische Auswanderer — ein Mann und eine Frau mit zwei Kindern — bei Sourh heimlich die Grenze ihrer Heimat zu überschreiten. Als sie bereits den Szeszuppefluß überschritten und das preußische Gebiet erreicht hatten, wurden sie von dem russischen Grenzposten bemerkt, der wiederholt auf sie schoß und den Mann und die Frau zu Boden streckte. Die Unglücklichen blieben während der ganzen Nacht mit den kleinen 2½ und 5 Jahre alten Kindern am Ufer liegen. Erst am Morgen rief ein Offizier der Grenzsoldaten einem preußischen Gutsbesitzer zu, daß an jener Stelle zwei erschossene Russen liegen müßten. Der Mann schaffte die Schwerverletzten samt den Kindern ins nächste Dorf. Unterwegs starb der Mann, der einen Schuß in die Brust erhalten hatte, während man die Frau, die gleichfalls einen Brustschuß erhalten hatte, am Leben zu erhalten hofft. Einige Einwohner des Dorfes haben sich der Unglücklichen angenommen und für ärztliche Hilfe gesorgt.

Er lehnt dankend ab. Der Nationale Wahlverein im Kreise Elmshorn-Pinneberg, den jetzt der Fortschrittliche Abgeordnete Schwarz vertritt, hat dem Fürsten Bülow die Reichstagskandidatur angetragen. Fürst Bülow hat dankend abgelehnt, was sich die dortigen „nationalen" Männer in Elmshorn-Pinneberg von vornherein hätten sagen können.

Der frühere nationalliberale Abg. Held will noch immer als Nationalliberaler kandidieren. Für ihn wird im Reichstagswahlkreise Hoya-Verden, den die Nationalliberalen bei der Ersatzwahl verloren haben, wieder eifrig gearbeitet. Der Hannov. Cour. bemerkt dagegen, daß Rechtsanwalt Küster-Bremen nationalliberaler Reichstagskandidat ist, und hält Held vor: „Nationalliberal" kann sich jeder nennen; einen patentamtlichen Schutz genießt die Bezeichnung nicht. Aber es ist doch erforderlich, die als „nationalliberal" ausgegebene Kandidatur des Herrn Held mit dem rechten Namen zu bezeichnen, und da kann man nicht anders, als diese Kandidatur eine gegen die nationalliberale Partei gerichtete Querreiberei zu nennen.

Die Scharfmacherstütze. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung teilt mit, daß der Generalsekretär des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Bueck, wegen hohen Alters zu Neujahr sein Amt niederlegen werde.

Man wird die Geschichte des deutschen Scharfmachertums nicht schreiben können, ohne die Tätigkeit Buecks eingehend zu erwähnen. Kaum ein Anschlag gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft Deutschlands ist ausgeführt worden, bei dem Bueck nicht seine Hand im Spiel gehabt hätte. Wenn man als Gegner etwas an ihm rühmen kann, dann ist es die rücksichtslose Offenheit, mit der er den Kampf führte.

Kleine politische Nachrichten. Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den Deutschen und den Tschechen gerieten neuerlich ins Stocken, da sich in der Frage des Sprachengesetzes starke Meinungsgegensätze ergaben. Die Lage ist so zugespitzt, daß Statthalter Graf Coudenhove zum ersten Male die Obmänner der Parteien zu einer vertraulichen Konferenz berief. — Der französische Ministerrat hat den Präfekten des Departements Aisne zur Disposition gestellt. Der Präfekt hatte sich beim Ausbruch des Eisenbahnerausstandes ohne Urlaub in Paris aufgehalten und die für die Aufrechterhaltung der Ordnung vorgeschriebenen Maßnahmen auf dem Bahnhofe in Tergnier zu spät getroffen. — In der spanischen Deputiertenkammer sprach der Sozialist Fabeias über den Ausstand in Sabadel und Barcelona. Wenn man Gesetze gegen die Arbeiter mache, so würden sich diese darüber hinwegsetzen. Stöße würden blutige Gegenstöße hervorrufen. — In Neuyork hat der Kutscherstreik durch den Anschluß der Automobilomnibus-Chauffeure eine weitere Ausdehnung erfahren. Der Generalstreik wird angekündigt. — In der Provinz Chiclano (Peru) ist eine Revolution ausgebrochen. Die Regierung entsandte Truppen. — Sechshundertzwanzig Japaner, die der Teilnahme an einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers angeklagt waren, der während seines Besuchs der Militärschule von ihnen ermordet werden sollte, wurden vom Tribunal in Tokio für schuldig befunden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Radau im böhmischen Landtage.

Brünn, 9. November. In der Landtagssitzung kam es zu stürmischen Szenen, als dem Abg. Grünfeld das Wort entzogen wurde. Die deutschen Abgeordneten pfiffen, schlugen mit den Pultdeckeln, stimmten Lieder an und warfen Akten und andere Schriftstücke gegen das Präsidium. Schließlich verließen die deutschen Abgeordneten, der verfassungstreue Großgrundbesitz, die mährische Mittelpartei und die Sozialdemokraten den Saal, wodurch das Haus beschlußunfähig wurde.

Frankreich.

Briands neue Mehrheit.

Paris, 9. November. In der heutigen Deputiertenkammer wurde die Debatte über die Interpellationen fortgesetzt. In Erwiderung auf die Ausführungen des Deputierten Charles Benoist erklärte Briand, er werde hinsichtlich der Wahlreform die Vertrauensfrage stellen und hoffe, mit Unterstützung der Kommission, zu einer schnellen Lösung zu gelangen, voraussichtlich, daß die Kommission den ursprünglichen Entwurf nicht allzusehr abändere. Delahaye (Rechte) griff unter starkem Lärm Briand und mehrere Minister, darunter besonders Lafferre, persönlich an. Guesde (Sozialist) fragt, weshalb die Regierung nicht auf die Gesellschaften den gleichen Druck ausgeübt habe wie auf die Eisenbahner. Durch die Einmischung des Militärs habe er Frankreich vor der Welt blamiert. (Rufe links: Oho!) Leron-Beaulieu (Progressist) erklärte, er könne zu einem Ministerium, dem Lafferre, der Verteidiger der Zettelwirtschaft des Kriegsministers Andrè angehöre, kein Vertrauen haben.

Briand erklärte: Es hängt von den Republikanern ab, ob ich morgen noch an der Spitze der Regierung stehe. Lafferre ist ein Ehrenmann und ein Mann von Mut. (Beifall links, Zwischenrufe rechts.) Die Regierung kann morgen einem neuen Eisenbahnerausstand gegenüberstehen. Soll sie es mit gekreuzten Armen tun? Wenn Sie ja dazu sagen, dann trete ich zurück. Briand erklärte, daß die Regierung, um die Möglichkeit der Wiederkehr solcher gefährlichen Ereignisse zu vermeiden, die Schaffung einer dauernden Ausgleichs- und Schiedsgerichtsbehörde vorschlage, ferner solle es unmöglich sein, während der Tagung des Schiedsgerichts einen Ausstand zu versuchen und ebenso solle es unmöglich sein, in den Ausstand zu treten, wenn der Ausgleich nicht angenommen worden sei. Briand protestierte sodann gegen Jaurès Behauptung, daß Frankreich der Welt auf der Bahn der Reaktion vorangehe. Wenn ein Ausstand der Angestellten der öffentlichen Dienstzweige das Leben der Nation bedroht, so habe die Regierung das Recht, diese Angestellten zur Verteidigung des Vaterlandes einzuberufen. Zum Schluß wiederholte Briand: die allgemeine Politik der Regierung ist die des weitlichen Unterrichts, der Freiheit und der Gerechtigkeit, und für diese Politik stelle ich die Vertrauensfrage. Binder (unabhängiger Liberaler) erklärt, er werde für die Regierung stimmen, die die Revolutionäre bekämpfe. Pelletan (sozialistisch radikal) forderte Briand auf, zu erklären, warum er sich von einer Anzahl seiner Mitarbeiter getrennt habe und warf ihm vor, er sei der große Mann der Reaktion, da er eine Art von Militarisierung der öffentlichen Dienste durchblicken lassen, und durch Beschränkung des Streikrechts bestrebt sei, die Sklaverei wiederherzustellen. Die radikale Fahne dürfe nicht dazu dienen, eine reaktionäre Regierung zu decken. (Beifall auf der äußersten Linken und bei einem Teil der Linken.) Briand erinnerte Pelletan daran, daß als er Marineminister war, er den Arsenalarbeitern mitgeteilt haben, keinen Ausstand zulassen zu wollen, und wies die Aufforderung eines Deputierten, über die Bedingungen der Kabinettsbildung Erklärungen abzugeben, zurück. Das Kabinett sei nach konstitutionellem Recht mit einem Programm gebildet worden. Unter großer Unruhe verlas Briand darauf die eingebrachten Tagesordnungen und erklärte, er werde die Tagesordnung Grosdidier annehmen, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen und die Erklärung der Regierung gebilligt wird, und er stelle die Vertrauensfrage. Einige Deputierte wandten sich unter großem Lärm gegen Lafferre wegen seiner Beziehungen zur Freimaurerei. Lafferre protestierte lebhaft gegen diese Angriffe.

Die Tagesordnung Grosdidiers wurde darauf mit **296 gegen 209 Stimmen angenommen: „Die Kammer vertraut den Erklärungen der Regierung und geht zur Tagesordnung über."**

England.

Der Bergarbeiterkampf in Südwales.

London 9. November. Im Streikgebiet von Südwales wurden die Banken und Geschäfte mit Wellblechbarrikaden versehen. Die Heizer in der Glamorganmine stellten nach dreitägiger Arbeit vor Erschöpfung die Bedienung der Maschinen ein. Es liegt die Gefahr vor, daß die Mine ersäuft. In Porth fanden Straßenkämpfe statt. Ein Husarendetachement aus Tonypandy rückte nach Porth ab. Die Arbeitervertreter auf der Konferenz im Handelsamt haben an die Arbeiter im Ausstandsgebiet ein Telegramm gerichtet, sie möchten für Beilegung der Streitigkeiten Sorge tragen und alle notwendigen Vorkehrungen treffen, wenn die Bergwerksleitung Arbeitskräfte für die Herausschaffung der Pferde aus den Schächten nötig hätte.

Wetterprognose des Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 11. November:

Lebhafte westliche Winde; wolkig, etwas kälter, zeitweise Regen, im Gebirge Schnee.

Wetterbericht von der Wetersäule an der Augustusbrücke vom 10. November, mittags 12 Uhr.

Barometer 750. Veränderlich.
Thermometer + 6° R.
Thermometergraph. Min. + 2, Maxim. + 8.
Hygrometer 77°.
Wasserstand + 2.

Dresdner Polizeibericht vom 10. November.

Am 20. Oktober ist auf dem Wiener Platze vor dem Hauptbahnhof ein Paket, enthaltend 8 Garnituren Fahrrad-Kotschützer mit Wachstuch und 17 Stück kleine längliche Wachstuchtaschen, aufgefunden worden. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminal-Abteilung melden.

Ende Oktober sind hier einige Kisten, die vermutlich Porzellan enthalten und wahrscheinlich am letzten Jahrmarkte stehen gelassen worden sind, als Fundobjekte eingeliefert worden. Verlustträger wollen sich an das Fundamt wenden.

Einen Knöchelbruch am linken Unterschenkel zog sich ein Kutscher im Flur des Hauses Nr. 12 der Grunaer Straße infolge Ausgleitens zu.

Gestohlen wurden am 9. November zwischen 9 und 10 Uhr abends auf dem Leisniger Platze zwei Automobillaternen, sogenannte Scheinwerfer aus Messing, 150 Mark wert. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Krim.-Abt.

Letzte Telegramme.

Frieden in der Schuhindustrie.

Dresden, 10. November. Eine heute mittag abgehaltene Versammlung der Streikenden nahm mit Mehrheit die neuerlichen Zugeständnisse der Unternehmer an. Der Streik wurde aufgehoben und wird die Arbeit wieder aufgenommen. Damit sind die Differenzen im Schuhgewerbe, die zu einer allgemeinen Aussperrung zu führen drohten, erledigt.

Der Moabiter Prozeß.

Berlin, 10. November. Der Moabiter Prozeß wurde heute wieder auf 12 Uhr mittags vertagt, da die Beschlußkammer über den gestern von der Verteidigung gestellten Antrag auf Ablehnung des Richterkollegiums der dritten Strafkammer zu beraten hat.

Die Bremer Straßenunruhen vor Gericht.

Bremen, 10. November. Der erste Prozeß wegen der Unruhen am 18. Oktober richtete sich gegen einen Tischlergesellen aus Hamburg. Er soll einen Schutzmann beleidigt haben. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

Die Abstimmung der französischen Kammer.

Paris 10. November. Für die Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausspricht haben gestimmt 11 unabhängige Sozialisten, 72 Sozialistisch Radikale, 91 Radikale, 67 von der demokratischen Linken, 47 Progressisten und 3 der Action Liberale sowie 5 Unabhängige. Dagegen haben gestimmt 75 geeinigte Sozialisten, 18 unabhängige Sozialisten 56 Sozialistisch Radikale, 9 Radikale, 2 von der demokratischen Linken, 6 Unabhängige, 6 Progressisten, 22 von der Action Liberale und 15 von der Rechten. 56 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung, darunter Millerand, Ruau, Viviani, Cheron, Renault und Sarraut, die dem vorigen Kabinett angehörten. Abwesend waren 31 Delegierte. Die Majorität umfaßt 241 Stimmen der Linken die Minorität 160 Stimmen einschließlich der geeinigten Sozialisten.

Paris, 10. November. Die radikalen Blätter äußern sich über den Ausgang der Interpellationsdebatte befriedigt und erklären, man könne dem Kabinett nicht mehr vorwerfen, daß es sich mit Hilfe der Rechten am Ruder halte. Die rechte Partei ist nunmehr zu den Gegnern der Regierung übergegangen. Briand könne das von ihm vorgezeichnete Programm ungehindert verwirklichen.

Bankettreden.

London, 10. November. Auf dem Lordmayorbankett in der Guildhall erklärte Asquith, es habe einige Wirrungen in einigen Teilen des internationalen Horizonts gegeben, aber keine, die den Frieden unter den Großmächten zu stören drohten. Es ist eine Beunruhigung, durch ein ebenso sensationelles wie unbegründetes Gerücht verursacht worden, daß wir uns in die inneren Angelegenheiten Persiens mischen wollten. Die Tatsachen sind folgende: Wir stellten an die persische Regierung das dringende Ersuchen, daß, wenn sie nicht imstande sei, mit den eigenen Truppen die Handelsstraßen in Südpersien zu überwachen, sie ihre Zustimmung dazu erteilen sollte, daß eine persische Truppe unter dem Befehl von britischen Offizieren aufgestellt werden solle. Wir haben der persischen Regierung mitgeteilt, daß wir gern die Beschaffung von Geldmitteln erleichtern werden, wenn der Betrag dazu verwendet werden würde, die Handelsstraßen zu überwachen und die Sicherheit aufrecht zu erhalten. Persien kann nicht wieder zur Stärke und Stabilität gelangen, wenn es eine Politik des Mißtrauens und der Feindseligkeit gegen seine unmittelbaren Nachbarn verfolgt. In unseren dringenden Vorschlägen liegt nichts, was die Unabhängigkeit und Integrität Persiens bedrohte. Wenn die Haltung der persischen Regierung eine feindselige werde, müsse ein Zustand der Verwirrung und des Chaos entstehen, der eine Gefahr für Persien und die interessierten Mächte bilden würde. Für solche Fälle müssen wir für den Schutz der britischen Interessen Maßnahmen ergreifen, aber unsere Absicht ist, jede Art von Feindseligkeit gegen Persien zu vermeiden. Unsere Schritte sind auf die Aufrechterhaltung der persischen Regierung gerichtet.

Zu den Arbeiterunruhen in Südwales bemerkte Asquith, der Ausbruch der Gewalttätigkeiten in Wales könne nicht scharf genug verurteilt werden. Der Staat werde Gesetzlosigkeit und Gewalttätigkeit durch Truppenmacht unterdrücken.

Aus Portugal.

Lissabon, 10. November. Der Finanzminister beschäftigt sich mit einer Reform der Verwaltung seines Ministeriums, der Eintreibung alter Schulden an den Staat im Betrage von 25 Millionen Frank, der Wiedereinziehung von Staatseigentum und Staatsgütern, einer Organisation zur direkten Kontrolle der Gesellschaften mit beschränkter Haftung und aller Unternehmungen, die in Beziehung zum Staate stehen, sowie einer Reform der Grundlagen der Steuern. Bei der Eintreibung der alten Schulden an den Staat soll jedoch ohne Härten gegen die Schuldner vorgegangen werden.

Hochwasser.

Mannheim, 10. November. Der Wasserstand des Mains ist bei Mannheim, Maxau und Kehl gestiegen, bei Hüningen dagegen gefallen. Der Neckar ist gleichfalls gestiegen und führt Hochwasser.

Stuttgart, 10. November. Infolge des anhaltenden starken Regens herrscht in verschiedenen Teilen des Landes Hochwasser.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101110/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Niedergorbitz, Roßthal u. Umg.

Freitag den 11. November, abends 8½ Uhr, im Gasthof Roßthal

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe u. die Aufgaben der Frau.

Referentin: Frau **Anna Gradnauer.**

Debatte.

Frauen und Männer! Erscheint massenhaft in dieser wichtigen Versammlung! **Der Einberufer.**

Kaitz u. Umg.

Sonnabend den 12. November, abends 9 Uhr, im Gasthof zu Kaitz

Volks- u. Einwohner-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. **Die Tätigkeit des sächsischen Landtages unter besonderer Berücksichtigung der künftigen Volksschulreform.** Referent: Landtagsabgeordneter Emil Nitzsche.
2. **Die bevorstehenden Gemeinderatswahlen.** Debatte!

Zahlreiches Erscheinen der Einwohnerschaft erwartet **Der Einberufer:**

Oeffentliche politische Versammlung. Gustav Walther, Mockritz, Strehlener Straße 3[illegible]

Bezirk Neustadt

Freitag den 11. November 1910, abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im **großen Saale der Tonhalle,** Glacisstraße.

Tages-Ordnung:

Revisionismus und Klassenkampf.

Referent: Landtagsabgeordneter Genosse **Hermann Fleißner.**

Debatte. — Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Die Verwaltung.**

Vorstadt Cotta

Sonntag den 13. November, vormittags 11 Uhr
im Saale des **Schusterhauses**

Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:

Bericht über die Tätigkeit des Landtags

Referent: Landtagsabg. **Ernst Schulze,** Cossebaude. — **Debatte.**

Zutritt und Redefreiheit für jedermann!

Arbeiter, Gewerbtreibende, Beamte! Nach mehr denn zehnjähriger Pause ist es der werktätigen Bevölkerung gelungen, eine beachtenswerte Vertretung im Landtage zu erhalten. Harter Kampf gegen die regierenden Parteien hat es bedurft, ehe dieser Erfolg zu verzeichnen war. Zeigt nun, durch massenhaften Besuch, euer Interesse an der sächsischen Landespolitik. **Der Einberufer:**

Oeffentliche politische Versammlung. Albert John, Klopstockstraße 4[illegible]

Langebrück u. Umg.

Sonnabend den 12. November, abends 9 Uhr, in **Hertwigs Gasthof**

Volks-Versammlung.

Landtagsabgeordneter **Karl Sindermann**-Dresden spricht über:

Gottesgnadentum und die Lebensmittel-Verteuerung.

Redefreiheit und Zutritt für jedermann.

Arbeiter, Handwerker, Beamte, Landwirte! Erscheint zahlreich in dieser wichtigen Versammlung!

Oeffentl. politische Versammlung. Einberufer: **Max Lehnert,** Wilschdorf.

Innere Neustadt
Bezirk I.

Infolge der Parteiversammlung in der Tonhalle findet unsere Sitzung **Sonnabend abend 9 Uhr** im Restaurant Elbflorenz, Kasernenstraße 19, statt.

Radeberg!

Sonnabend den 12. November, abends 8½ Uhr
im **Gasthof zum Ross**

Oeffentl. politische Versammlung

Tages-Ordnung:

Was will die Sozialdemokratie?

Referent: Reichstagsabgeordneter **August Raden.**

Hierzu freie Aussprache! — Ueber 18 Jahre alte Personen haben Zutritt!

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Einberufer:** Ernst Braune, Bismarckstraße 4.

Lorenz' Restaurant
Zur goldnen Quelle
Bellmannstr. 48, Ecke Grüne Str.
Morgen Freitag: Schlachtfest
Delik. Leber- u. Blutwurst.

R. Schurigs Restaurant
14 Stiftsstraße 14
Grosser Mittagstisch.
Freitag: 627. Schlachtfest
Verkehrs-Lokal der Modelltischler.

? Blumensäle
1. Dezember:
Gr. Ueberraschung!

Gewissen- haft repar. Uhren
Feder 75 Pf., Reinigen 1 M. **nur**
Drehgasse 1a, I. Etage.

Verband der Sattler und Portefeuiller
Dresden.

Sonnabend den 12. November, abends 8½ Uhr

Versammlung

im **kleinen Saal der Zentralhalle** (Fischhofplatz).

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag** des Genossen Stadtverordneten Buck über **Das Genossenschaftswesen.**
2. **Gewerkschaftliches.**

Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist erwünscht.

Die Ortsverwaltung.

Bezirk Deuben.

Die Vereinigung für Volksbildung und Kunstpflege veranstaltet **Sonnabend den 12. November, abends 9 Uhr,** im Saale **des neuen Gasthofs in Cossmannsdorf** einen

Vortragsabend mit Lichtbildern

über das Thema:

Aus dem Wetterwinkel Europas

Stimmungsbilder aus Mazedonien.

Karten a 20 Pf. sind bei den Vertrauensleuten der Partei und den Gewerkschaften sowie im Arbeitersekretariat in Döhlen zu entnehmen.

Bezirk Kötzschenbroda.

Sonnabend den 12. November, abends Punkt 9 Uhr
im **Gasthof Heiterer Blick,** Niederlößnitz

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. **Bericht aus dem Kreisvorstand.**
2. **Vereinsangelegenheiten.**

Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Die Bezirksleitung.**

NB. **Heute** Donnerstag den 10. November findet in demselben Lokale, abends 8½ Uhr, **Vorstands-Sitzung** statt. Die Wichtigkeit eines Punktes erfordert das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder.

Freie Turnerschaft für Cossmannsdorf
(Sitz Hainsberg).

Sonnabend den 12. November, im **Gasthof zu Hainsberg**

Tanz-Abend

für Mitglieder und ihre Angehörigen.

Hierzu ladet ergebenst ein **Der Turnrat.**

A. Mäsers Restaurant zur Mickten er Baubörse
Dresden-Mickten, Homilius straße, Ecke Trachauer Straße empfiehlt seine schönen, geräumigen Lokalitäten. Vereinszimmer, 80 Personen fassend, steht jederzeit zur Verfügung. Asphalt-Kegelbahn.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

Sonnabend den 12. November, abends 8½ Uhr

Gr. öffl. Gewerkschafts-Versammlung

in **Börners Gasthof in Zitzschewig.**

Tages-Ordnung:

1. **Die Entwicklung zur Großindustrie.**
   Referent: Redakteur Dr. **Georg Gradnauer,** Dresden.
2. **Allgemeine gewerkschaftliche Angelegenheiten.**
3. **Freie Aussprache.**

Die Gewerkschaftsgenossen und Genossinnen, sowie alle die es werden wollen, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Arbeiter und Arbeiterinnen, sorgt für zahlreichen Besuch dieser wichtigen Versammlung. **Der Einberufer.**

Ganz Dresden spricht von
Anfang 8 Uhr 20 Min.
Tymian's Thalia-Theater
Görlitzer Straße 8 Linie 5 Ecke Luisenstr.
Stürmischer Beifall! * Riesenerfolg!
Sonntags 11 bis 1 Uhr! Fideler Frühschoppen mit Vorstellung. Nachm. 4 Uhr kleine Preise. Volles Abendprogramm.
Jeden Donnerstag 4 Uhr! „Damenkaffee" mit Vorstellung. 20 und 30 Pf. Die neuen TTT-Vorzugskarten sind gültig.

Bürger-Schänke
Palmstrasse 1 eine Minute vom Postplatz
Jeden Freitag von abends ½6 Uhr an
Grossen Gänse-Essen
Nur Prima Prager Fleischgänse
mit Rotkraut und Kartoffeln
Nur grosse Portionen à 65 Pf.

Kinematograph
Radebeul, Dresdner Str. 10 unterhalb der Krone. **Leuben,** Schulstraße gegenüber der Malzfabrik.
Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag
ununterbrochene Dauer-Vorstellung.
Sonntag von 2—11 Uhr, Freitag, Sonnabend u. Montag v. 5—11 Uhr
Es laden ergebenst ein **A. Ritter & Komp.**

Bürger-Kino
Dürerplatz 20, Ecke Holbeinstraße.
Wertbon: Bei Vorzeigung dieses Bons auf allen Plätzen 10 Pf. Ermäßigung. Kinder die Hälfte. Nur wochentags gültig. Bürger-Kino.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Fleißner, Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Robert Leuthold, Dresden-Mickten.
Druck und Verlag: Raden u. Komp., Dresden.

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 261. | Dresden, Donnerstag den 10. November 1910. | 21. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Wohnungsnot und Gemeinderatswahlen.

Aus Elsterberg wird dem Sächsischen Volksblatt geschrieben: Trotz der Errichtung einer großen Kunstseidefabrik und anderen Fabrikerweiterungen sind im laufenden Jahr bloß zwei neue Wohnhäuser beziehbar geworden. Daß sich die schon seit Jahren bemerkbar machende Wohnungsknappheit zur Kalamität steigern muß, ist für die unbemittelte Einwohnerschaft aber höchst bedauerlich. Diese Situation wird von den Hausbesitzern gehörig ausgenützt; sind doch Fälle bekannt, daß innerhalb 10 Jahren die Wohnungsmieten bis 100 Proz. gesteigert worden sind und noch dazu in alten Häusern, die schon vor 100 Jahren erbaut wurden. Es gibt auch Fabrikanten, welche solche unerhörte Steigerung mitmachen, wie folgender Fall beweist. Eine in einem uralten Hause befindliche Werkwohnung (der bisherige Inhaber mußte sie wegen Beteiligung am Streik räumen) wurde vom Besitzer des Hauses von 100 auf 130 M. gesteigert und das, obwohl der jetzige Mieter ebenfalls bei der Firma beschäftigt ist. Bedauerlich ist, daß die Stadtvertretung dieser Wohnungskalamität so ruhig zusieht.

Derartige Klagen werden in zahlreichen Gemeinden laut. Seit langem besteht an vielen Orten Wohnungsknappheit. Doch rührte sich niemand, dem Mangel abzuhelfen. Vor allem versagten die Gemeinden, denen die Wohnungsfürsorge in erster Linie als Aufgabe obliegt. In vielen Kommunalverwaltungen macht sich eine große Abneigung gegen den Bau von Kleinwohnungen geltend. Man will keine Unterkunft für Arbeiter schaffen, man will diese möglichst aus den Gemeinden hinausdrängen. Dagegen ist man bemüht, besser situierte Leute heranzuziehen. Von diesem Gesichtspunkte beireiben die in den Gemeinderäten herrschenden Hausbesitzer zumeist auch die Wohnungsfürsorge.

Findet sich in einer solchen Gemeinde ein Unternehmer, der Häuser mit kleinen Wohnungen errichten will, werden ihm allerhand Schwierigkeiten gemacht, bis ihm die Lust dazu vergeht. Das trifft namentlich in solchen Orten zu, die auf den Zuzug von Rentiers rechnen. Aber auch in andere Gemeinden wird in dem Bestreben, bessere Steuerzahler heranzuziehen, die Wohnungsfürsorge in völlig falsche Bahnen geleitet und der Bau von Kleinwohnungen vernachlässigt, wenn nicht direkt hintertrieben.

Diese Wohnungspolitik der Satten rächt sich jetzt immer mehr. Freilich sind die Leidtragenden in erster Linie die ärmeren Leute, die keine Wohnungen finden und denen man für ein Gelaß durch Mietwucher überboch getriebenen Zins abfordert. Es ist hohe Zeit, daß alle Kommunalpolitiker als auch die Behörden der Wohnungsnot, die eine allgemeine zu werden droht, ihr Augenmerk zuwenden.

Unsere Genossen in den Gemeindevertretungen müssen energisch fordern, daß der gemeinnützige Kleinwohnungsbau gefördert wird und die Gemeinden selbst Wohnhäuser bauen. Das ist auch für arme Gemeinden durchführbar. Die Landesversicherung hat in mehreren Fällen den Gemeinden zum Bau der Arbeiterwohnungen Geld zu niedrigen Zinsen zur Verfügung gestellt. Das angelegte Kapital verzinst sich aber sicher. Es ist also für die Gemeinden gar nicht so schwer, der Wohnungsnot abzuhelfen, wenn nur der gute Wille dafür vorhanden ist. Daran aber fehlt es. Der Kampf gegen die Wohnungsnot in den Gemeinden wird in den meisten Fällen ein Kampf gegen die Sonderinteressen der Hausbesitzer sein, die eine Wohnungsnot wünschen, um ihr Schäfchen zu scheren, oder eine solche ablehnen, wenn sie auch bereits aufs äußerste gestiegen ist. In diese Phalanx engherziger Sonderinteressen Bresche zu schlagen muß in erster Linie eine Aufgabe der Sozialdemokratie sein.

Vor allem muß dafür gesorgt werden, daß unsere Vertretung in den Gemeinden soviel wie möglich gestärkt wird. Dafür alles einzusetzen, dazu ist jetzt die beste Gelegenheit, wo in den meisten Gemeinden Sachsens die Ergänzungswahlen vorgenommen werden. Da müssen wir alle Kräfte einsetzen, die reaktionäre Mehrheit zu schwächen und dadurch einer Gemeindepolitik des Allgemeinwohls die Wege zu ebnen. Der Kampf ist schwer, die rückständigen Wahlsysteme hindern die volle Entfaltung unseres Einflusses. Doch wir müssen den größeren Schwierigkeiten doppelte Energie entgegensetzen, dann werden wir in vielen Gemeinden auch in die Schranken der Gemeindeklassenwahl Bresche schlagen. Bieten wir, wo zur Gemeinderatswahl gerufen wird, darum alles auf, damit wir mehr als bisher in den Kommunalvertretungen für die ärmeren Einwohner wirken und auch eine menschenwürdige Wohnungsfürsorge erreichen können.

Bürgerliches Kandidatengezerre.

In Löbau hatten sich Dr. Weber und Genossen und die Konservativen zu einem Stelldichein eingefunden, um über die Kandidatur im 2. Reichstagswahlkreise zu beraten. Angst vor der Sozialdemokratie hat die Gegner zusammengetrieben. In der Versammlung kam zum Ausdruck, daß Dr. Weber gar zu gern wieder Reichstagskandidat sein möchte, aber er möchte es nur als alleiniger Auserkorner aller bürgerlichen Parteien werden. Das kam auch in dieser Zusammenkunft zum Ausdruck.

Dr. Weber sowohl als auch der konservative Kandidat Förster-Spremberg waren mit einem ganzen Stab umgeben. Ersterer verteidigte sich gegen die von dem Vorsitzenden des konservativen Vereins v. Nostitz-Wallwitz gegen ihn erhobenen Vorwürfe und schob die Schuld an der Sprengung des Blocks den Konservativen zu. Der Konservative v. Nostitz-Wallwitz will aber nichts von dem zurücknehmen, was er gegen Dr. Weber geschrieben. Dr. Weber habe sich von einem Hofdiatanten der nationalliberalen Partei zu einem linksstehenden Führer der nationalliberalen Partei entwickelt und darum könne er kein Kandidat der konservativen Partei sein. Der Angst vor der Sozialdemokratie gab neben Dr. Weber der Fabrikbesitzer Poike Ausdruck. Die Aufstellung des Herrn Förster durch die Konservativen sei gleichbedeutend mit der Auslieferung des Wahlkreises an die Sozialdemokratie.

Der konservative Kandidat, Fabrikbesitzer Förster, meinte, die Kandidatenfrage scheine ihm noch nicht gelöst; er wolle die Sache abwarten, er sei der letzte, der an einem Mandat klebe, er wolle die Kandidatur aber so lange behalten, als es die Konservativen wünschten.

Der Aufrechterhaltung der konservativen Kandidatur redete der Landtagsabg. Geh. Oekonomierat Dr. Hähnel-Kuppritz das Wort. Er hält keinen anderen Ausweg für möglich, als daß es zur Stichwahl zwischen den drei Kandidaten kommt. Nachher müßten alle Nationalgesinnten Hand in Hand gehen.

Von dem Stabe Dr. Webers sprach noch der frühere nationalliberale Landtagsabgeordnete Oberlehrer Pflug-Zittau und der Syndikus der Industriellen in Sachsen Dr. März.

Außer den bereits nominierten Kandidaten gibt es aber noch eine Person, die gern im Kreise kandidieren möchte, der Regierungsrat a. D. Martin, er hatte sich ebenfalls als Gast eingefunden. Seine Rede klang dahin aus, er habe sich selbst als Kandidat aufgestellt, da er in den Zeitungen gelesen habe, daß Dr. Weber nicht mehr wolle. Er habe einen steifen Nacken, aber noch keiner Partei angehört. Er empfehle sich zur geneigten Berücksichtigung. Natürlich erweckte er mit solchen Reden nur Heiterkeit.

Dr. Weber verteidigte sich zwar in seinem Schlußwort gegen den Vorwurf, daß er das Großkapital schütze, aber was will das besagen bei der Befürwortung seiner Person durch die Sachwalter des großindustriellen Kapitals.

Die Versammlung verlief wie das Hornberger Schießen. Die gewünschte Einigung blieb aus; was im bürgerlichen Lager werden wird, weiß noch niemand. Ganz gleich ist es aber der Arbeiterschaft, ob die Bürgerlichen geschlossen oder getrennt vorgehen. Die Sozialdemokratie ist die rechte Vertreterin des mit einer armen Bevölkerung durchsetzten Wahlkreises, auf der die Wucherpolitik der Bürgerlichen besonders schwer lastet.

Kampf um die Rente.

M. Hindernisse verschiedener Art waren erst zu überwinden, ehe die Waschfrau S. in Chemnitz die Krankenrente vom Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zugesprochen erhalten hat. Die Versicherungsanstalt hatte der Frau auf ihren Antrag, ihr die Invalidenrente zu gewähren, ablehnenden Bescheid erteilt. Dieser stützte sich auf ein Gutachten des Dr. Feucht, Vertrauensarzt der Versicherungsanstalt, der sie als noch nicht invalid im Sinne des Gesetzes erklärt hatte. Nun wandte sich die Frau mit der Berufung an das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Chemnitz, sie weigerte sich aber zunächst, sich von dessen Vertrauensarzt, Dr. Hering, untersuchen zu lassen. Nachdem sie auf die Folgen der Weigerung aufmerksam gemacht worden war, ging sie zu dem Arzte. Nun weigerte dieser sich, die Frau zu untersuchen, die dann in das Chemnitzer Krankenhaus eingewiesen und vom Chefarzt, Professor Dr. Clemenz, als invalid im Sinne des Gesetzes, aber mit Aussicht auf Besserung bezeichnet wurde. Trotzdem versagte die Versicherungsanstalt Rente. Das Schiedsgericht sprach der Frau Krankenrente ab 11. August 1909 zu.

Wahlrechtsverstümmelung.

In Engelsdorf bei Leipzig wurde, wie das Leipziger Tageblatt meldet, eine Abänderung des Ortsstatuts und die Neueinteilung der Wählerklassen zur Gemeinderatswahl beschlossen. Die Ansässigen wählen künftig in drei, die Unansässigen in zwei Klassen. In der ersten Klasse der Ansässigen wählen Steuerzahler mit über 140 M. direkten Staatssteuern, in der zweiten Klasse über 80 bis 140 M. zahlende, alle übrigen Ansässigen in der dritten Klasse. Für die Unansässigen bildet der Staatssteuerbetrag von 26 M. die Grenze.

Offenbar hat man hier, was aus der Notiz nicht klar hervorgeht, bei den Unansässigen die Klassenwahl eingeführt, um einen Teil der Sitze für die Besitzenden zu retten.

Große Profite.

In der Generalversammlung der Sächsischen Webstuhlfabrik in Chemnitz wurde beschlossen, eine Dividende von 15 Prozent zu gewähren, obwohl erhebliche Abschreibungen gemacht wurden, so 100 000 M. für Neubauten, 50 000 M. für den Dividendenreservefonds, aber nur 10 000 M. für die Unterstützungskasse. — Wie vortrefflich es die Brauereien verstanden haben, die Biersteuer auf die Konsumenten abzuwälzen und sich selbst noch einen Extraprofit zu sichern, zeigt der Geschäftsbericht der Brauerei zum Felsenkeller in Dresden-Pieuen. Einer Mitteilung über den geschäftlichen Stand dieser Brauerei entnehmen wir folgende Angaben: Der Gewinn auf Bier-Konto hat die im Verhältnis zum Aktienkapital sehr respektable Höhe von 1 630 810 M. (1. V. 1 450 234) erreicht, wozu noch 91 073 M. (74 116) Zinsenerträgnis kommen. Aus dem vorjährigen Gewinnvortrage von ursprünglich 348 395 M. (329 572) wurden weitere 200 000 M. (150 000) als Extra-Abschreibung auf Immobilien-Konto und 100 000 M. auf Gerätschafts-Konto (1. V. 158 000 auf ausgeliehene Hypotheken) abgezweigt, so daß nur noch 48 395 M. (21 872) verfügbar blieben, der Gesamtgewinn also 1 780 277 M. (1 546 222) beträgt, während für Unkosten 341 836 M. (348 111) und die sehr reichlich bemessenen Abschreibungen (u. a. 7 Proz. auf Immobilien) 179 469 M. (206 546) erforderlich wurden. Aus dem verteilbaren Reingewinn von 1 258 981 M. (991 564) sollen 525 000 M. (480 000) als 25 Prozent (20 Prozent) Dividende auf die Aktien und je 50 M. auf die seinerzeit gratis ausgegebenen 6000 Genußscheine ausgeschüttet und nach Abzug der satzungsgemäßen Gewinnanteile und Dotierung der Wohlfahrtsfonds 541 723 M. (348 325) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Bilanz weist unverändert ein außerordentlich günstiges Bild auf. Dabei ist die Ausschreibung offenbar zurückgegangen, denn es werden darüber keinerlei Angaben gemacht. Und trotzdem ein so glänzender finanzieller Abschluß! Man ersieht daraus, daß die Steuer wohl die Konsumenten belastet, vielleicht auch manchen Wirten das Leben schwer gemacht hat, daß aber die Großbrauereien es verstanden haben, noch Vorteil daraus zu schlagen.

Wettbewerb für Kleinwohnungen.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz schreibt unter den in Sachsen lebenden oder geborenen Architekten zur Erlangung von Plänen für städtische Mietkleinwohnungen in geschlossener Bauweise, aus denen auch etwaige neue Gesichtspunkte für die Baugesetzgebung gewonnen werden können, einen öffentlichen Wettbewerb aus. Gegenstand der Ausschreibung ist die planmäßige architektonische Gestaltung eines Baublocks unter Zergliederung in Baugrundstücke für geschlossene Bauweise. Als Preise sind ausgesetzt: ein erster Preis von 2500 M., ein zweiter Preis von 1500 M., zwei dritte Preise von je 1000 M., für den Ankauf weiterer Pläne stehen noch 2000 M. zur Verfügung. Alles Nähere ist aus dem Wettbewerbsprogramm ersichtlich, das in der Geschäftsstelle des Heimatschutzes, Dresden-A., Schießgasse 24, kostenlos zu haben ist.

Leipzig. In der letzten Stadtverordnetensitzung zu Leipzig teilte Oberbürgermeister Dr. Dittrich mit, daß der Theaterausschuß beschlossen hat, die städtischen Theater vom 1. April 1912 an in eigene Regie zu nehmen. Als Intendant wurde Direktor Max Martersteig in Köln gewählt.

Freiberg. Die Landtagswahl im 14. ländlichen Wahlkreise läßt die bürgerlichen Parteien immer noch nicht zur Ruhe kommen. Der liberale Generalsekretär Greupner aus Chemnitz hatte den Pfarrer Starke (Kandidat der Konservativen) „einen Pfarrer, der lügt" genannt. Der Pfarrer Starke, früher in Torschemnitz, jetzt in Eibenstock, hatte Privatklage erhoben und Greupner war auch zu 150 M. Strafe verurteilt worden. Gestern sollte die Berufung zur Verhandlung kommen; erschienen waren der Pfarrer Starke, Rechtsanwalt Freygang-Chemnitz und für Greupner Rechtsanwalt Täschner. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Siebdrat, lud die Herren zu den Vergleichsverhandlungen auf sein Zimmer, damit unberufene Ohren von den Verhandlungen nichts hörten. Es ist auch ein Vergleich zustande gekommen. Wie der Freiberger Anzeiger zu berichten weiß, hat der Beklagte die beleidigenden Aeußerungen unter dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen und sich bereit erklärt, die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Nossen. Bei den Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden die bürgerlichen Kandidaten gewählt. Unsere Genossen erlangten beim ersten Versuche 43 Stimmen.

Treuen. Bei der Wahl der Beisitzer für das am 1. Januar 1911 zu errichtende Gewerbegericht siegte die Liste des Gewerkschaftskartells über die vom Städtischen Verein aufgestellte Liste. Unsere Kandidaten erhielten 265 bis 270 Stimmen; die Kandidaten der Städtischen brachten es auf ganze 22 bis 27 Stimmen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der in Leipzig festgenommene Erpresser ist der 42jährige Vergolder Hohnen aus Berlin. Er ist schon einmal in der Weberschen Sache im vorigen Jahre von der hiesigen Polizei festgenommen worden, mußte aber wegen seines glänzenden Alibis wieder freigelassen werden. Hohnen hatte von der Familie Weber 1000 M. verlangt, die er im Grassimuseum abholen wollte. — Einen tödlichen Ausgang hat in Ebersbach ein Unfall genommen, der dieser Tage den neben der Hempelmühle wohnhaften Wirtschaftsbesitzer Dreßler betroffen hatte. Dreßler war die Treppe heruntergestürzt und bewußtlos liegen geblieben. Bei dem Sturze hatte sich der Unglückliche eine Gehirnerschütterung zugezogen, die nun seinen Tod zur Folge hatte. — In Prausitz bei Riesa brannte das zur Hennigschen Weitwirtschaft gehörige Stallgebäude vollständig nieder. Zwei Schweine, zwei Ziegen und etwa 20 Kaninchen kamen in den Flammen um. Außerdem verbrannten noch größere Weiden- und Strohvorräte. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. — In Zopelitz bei Großenhain wurde der Sohn eines Schmiedemeisters von einem ausschlagenden Pferde so schwer an die Stirn getroffen, daß er lebensgefährlich verletzt wurde. — Beim Bau der Landesanstalt in Arnsdorf bei Radeberg brach ein Arbeiter mit einem beladenen Schubkarren durch das Gerüst und stürzte in die Tiefe. Hierbei zog er sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, die seine Ueberführung in das Radeberger Krankenhaus notwendig machte. — Auf Raasdorfer Flur bei Oelsnitz im Vogtland hat der an einer Treibjagd teilnehmende Gastwirt Rudert aus Poppengrün durch einen unglücklichen Schuß das linke Auge eingebüßt. Rudert wurde einer Augenklinik in Plauen zugeführt.

Stadt-Chronik.

Proletariers Erwachen.

Novembermorgen. Die Straßen der Großstadt liegen im Dunkel, die Straßenlaternen verbreiten ein trübes Licht. Im Osten zeigt das Gewölk lichte Streifen. Erst ein ganz klein wenig, dann wird's immer heller und heller, das Fahlgrau geht ins Gelb über bis zum blutigen Rot. Der heraufsteigende Tag!

Auf den Straßen wird's lebendig. Aus den Häusern der Vorstadtnebenstraßen schlüpfen dunkle Gestalten, Männer und Frauen. Arbeiter sind's, die ihrer Arbeitsstätte zustreben. In der Hauptstraße vereinigen sie sich zu einem Zuge. Dumpf und gemessen hallen die Schritte der vielen Tausend an den Häuserwänden empor. Der Massenschritt der Arbeiterbataillone! Es wird wenig gesprochen. Hie und da ein kurzer Gruß, ein Scherzwort oder einige hastige Fragen. Sehr selten ein eifriges Gespräch. Die meisten kämpfen noch mit der Müdigkeit oder hängen trüben Gedanken nach.

•

„Die Frau gehört ins Haus." Die Frau gehört mir, spricht der Kapitalismus. Und er versteht keinen Spaß. Er braucht die billigen Frauenhände zur Vermehrung seines Profits. Er fragt nicht nach den Opfern, die ihm die Unglücklichen bringen müssen, er kennt keine Sentimentalität. Nicht genug damit, daß er das Familienleben zerstört, daß er den unglücklichen Kindern die schützende Hand der Mutter raubt, nein, er nimmt den unschuldigen Wesen auch noch das Nötigste, dessen sie zu ihrer Entwicklung bedürfen, den Schlaf.

Hier eilt eine Mutter mit ihren aus dem Schlafe gerissenen Kleinen, um sie zu einer Bekannten zu bringen, die sie den Tag über behält. Weinend und frierend folgen die Kinder widerwillig der vorwärts drängenden Mutter. Dort eilt eine junge Frau mit ihrem im Kinderwagen wohlverpackten Baby, um noch zur rechten Zeit in der Fabrik zu sein. Sie würde ihre Zeit und ihre Kräfte lieber dem Kinde widmen, als sich dem Joche des Kapitals beugen. Aber die Not, die bittere Not raubt ihr die Mutterfreuden, Ruhe und Herd.

Einige Kinder, den Schulranzen auf dem Rücken, gehen mit den kleinen, noch nicht schulpflichtigen Geschwistern ohne Begleitung der Mutter zur „Pflegefrau". Die Kleinen sind nicht in der rosigsten Stimmung. Auch sie mußten das warme

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101110/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bettchen vorzeitig verlassen. So sieht's in Wirklichkeit aus. Proletarierlos. . . .

Langsam nähert sich der Menschenstrom den weitgeöffneten Fabriktoren, um in ihnen zu verschwinden. Noch eine halbe Stunde und das Straßenbild ist ein ganz anderes. Die Geschäftsläden öffnen sich. Andere Menschen fluten durch die Straßen, in denen die Sonnenstrahlen ihr neckisches Spiel treiben. Von dem eintönigen Massenschritt der Arbeiter, von dem die Straßen noch vor kurzem widerhallten, ist nichts mehr zu hören. Die kompakte Masse ist aufgelöst, jeder an seinem Arbeitsplatze ein Werkzeug, selbst ein Glied der nimmer rastenden Maschine geworden. Wenigstens scheint's so. Sie sind aber nicht aufgelöst, diese kompakten Massen. Sie wissen's nur zu genau, daß sie als einzelne nichts, aber als festgefügte Masse ein Faktor sind, vor dem selbst die Brutalität des Kapitalismus zurückweichen muß. — —

Immer vorwärts!

Den erfreulichen Fortschritten in der Zunahme der Abonnenten der Dresdner Volkszeitung, die wir für Monat September feststellen konnten, sind weitere im Oktober gefolgt. In diesem Monat nahm die Zahl der Abonnenten wieder um 1015 zu! Davon entfallen auf den vierten Kreis 253, auf den fünften 121 und auf den sechsten 641. Gegenwärtig hat die Dresdner Volkszeitung — ohne die Kopfblätter — rund 38 000 Abonnenten. Das ist der höchste Stand, der jemals zu verzeichnen war. — Nur rüstig so weiter!

Der Kampf um den Helbigschen Ersatzbau

nimmt immer groteskere Formen an. Zu Mittwoch nachmittag hatten die vereinigten Gast- und Saalwirte von Dresden zu einer Protestversammlung „gegen die erwerbende Tätigkeit des Rates im Gastwirtsgewerbe" eingeladen. In der hinlänglich bekannten Weise ließ Herr Rechtsanwalt Kohlmann eine donnernde Philippika gegen den Rat los. Der Syndikus des Hausbesitzervereins ist aus finanziellen, ästhetischen, wirtschaftlichen und wer weiß was noch für Gründen gegen ein städtisches Etablissement an Helbigs Stelle. Herrn Kohlmann graut auf einmal vor der unheimlich wachsenden Schuldenlast Dresdens, er, der im Stadtverordnetenkollegium ungeniert städtische Beiträge für jeden hurrapatriotischen Klimbim, für Pferderennen und dergleichen mehr bewilligt. Wenn es so weiter geht, muß — nach Herrn Kohlmann — Dresden in Kürze unter der Schuldenlast zusammenbrechen, und das alles habe der Rat mit seiner Bautätigkeit verschuldet. Schon bei der Straßenbahn haben wir Fälle der Verärgerung in der Bürgerschaft konstatiert, wie soll es erst werden, wenn der Rat weiter in die freien Gewerbe eingreift. Mit den städtischen Mitteln müsse haushälterisch umgegangen werden. Wir verwerfen den Helbigschen Umbau unter allen Umständen! so schloß Herr Kohlmann mit Pathos. — Einstweilen zerbricht er sich aber noch den Kopf darüber, welche Haltung die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in dieser Frage einnehmen wird. Herr Kohlmann behauptete nämlich, daß die Stimmung unter den Stadtverordneten, die erst für den Helbigschen Ersatzbau war, jetzt sehr zurückgegangen ist, und glaubt, daß es ihm gelingen wird, eine Mehrheit der Stadtverordneten gegen das Projekt zustande zu bringen. Dabei blieb er auch, als der Stadtv. Radisch eine pessimistischere Auffassung vertrat. Alles kommt, so erklärte Herr Kohlmann, freilich auf die 15 Stimmen der Sozialdemokraten an, die sich natürlich ihre Haltung nicht von Herrn Kohlmann vorschreiben lassen.

Schließlich wurde eine Resolution im Sinne des Referenten angenommen, auch wurde beschlossen, daß eine Kommission bei den Stadtverordneten einzeln vorstellig werden soll, damit diese gegen das Projekt stimmen.

Anliegerleistungen und Rückerstattungsanspruch.

Ein Grundstückseigentümer hatte vor mehreren Jahren, um die baupolizeiliche Erlaubnis zur Errichtung eines Wohnhauses zu bekommen (für das fragliche Gelände existierte noch kein Bebauungsplan), sich zu gewissen Anliegerleistungen verpflichtet. So hatte er erklärt, daß er sich im voraus den Bestimmungen des künftigen Ortsbaugesetzes unterwerfe und auch einen Straßenbaukostenbeitrag von 50 M. für das laufende Meter zahlen wolle, sich jedoch einen Anspruch auf Rückvergütung für den Fall vorbehalten, daß durch Ortsgesetz die Höhe der Straßenbaukosten noch eine Veränderung erfahren sollte. Im August 1909 beanspruchte er Rückerstattung von Anliegerbeiträgen (insgesamt mehr als 800 M.) mit der Begründung, andere Grundstückseigentümer an derselben Straße hätten an Straßenbaukosten nur 30 M. für das laufende Meter bezahlt, also bedeutend weniger als er. Kreishauptmannschaft und in letzter Instanz das Oberverwaltungsgericht haben auf Abweisung der Klage erkannt. Der Anspruch sei mindestens zurzeit nicht gerechtfertigt. Zwar könne die Baupolizeibehörde nicht nach beliebigem Ermessen, sondern nur durch Baubedingungen Anliegerbeiträge festsetzen, wenn sie eine ausdrückliche Grundlage in den geltenden gesetzlichen Vorschriften finden. Dieser Grundsatz schließe aber nicht aus, daß die betreffenden Grundstücksbesitzer sich aus gewissen Gründen der Behörde gegenüber zu einem Mehr verpflichten, als sie rechtlich zu tun genötigt sind. Um einen solchen Fall handle es sich hier. Die Frage aber, ob Kläger auf Grund seines Vorbehalts einen Rückerstattungsanspruch gegen die Stadtgemeinde hat, könne erst dann entschieden werden, wenn die Straßenbaubeiträge künftig im Ortsgesetz niedriger festgesetzt werden, als sie vom Kläger nach dem Entwurf gezahlt worden sind.

Rentenkürzungen um 5 Prozent

in Unfallsachen sind nur in Ausnahmefällen zulässig, weil sich das Reichsversicherungsamt auf den Standpunkt gestellt hat, daß man dann nicht mehr von einer wesentlichen Besserung der Unfallfolgen sprechen kann. Deshalb sollen Rentenkürzungen um weniger als 10 Prozent in der Regel nicht erfolgen. Die Berufsgenossenschaften vermögen sich jedoch an diese Spruchpraxis nicht zu gewöhnen und konstruieren nun „Ausnahmefälle". In einer solchen Sache hatte jetzt das Dresdner Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zu entscheiden. Der Dreher Keßler hatte sich im Jahre 1906 bei der Arbeit durch einen abspringenden Eisensplitter eine Verletzung des rechten Auges zugezogen, die eine Verminderung der Sehschärfe zur Folge hatte. Deshalb bezog er seit 1907 eine laufende Rente von 15 Proz. Dagegen erhielt er wegen der bald nach dem Unfall auftretenden nervösen Kopfbeschwerden, obwohl sie seine Erwerbsfähigkeit stark beeinträchtigten, keine Entschädigung, da die Aerzte deren Zusammenhang mit dem Unfall nicht anerkennen wollten. Neuerdings hat die Berufsgenossenschaft die Rente von 15 auf 10 Proz. herabgesetzt. Sie stützt sich auf ein neueres Gutachten eines Spezialarztes, in dem gesagt wird, daß in dem Zustande des verletzten Auges gegen früher keine Aenderung eingetreten ist. Auch gegenwärtig bestehe noch eine beträchtliche Störung des Sehvermögens. Da aber zweifellos „Gewöhnung" und Anpassung an die jetzigen Verhältnisse eingetreten sei, sei die Herabminderung der Erwerbsfähigkeit nur auf 10 Proz. zu schätzen. Und die Berufsgenossenschaft suchte ihr unsetzliches Verhalten damit zu beschönigen, daß sie erklärte, das Abweichen von der Regel sei hier gerechtfertigt, weil es sich jetzt um die Festsetzung der Dauerrente handle. Da machten die 5 Proz. weniger schon etwas aus! Das Schiedsgericht hat die Berufsgenossenschaft zur Weitergewährung der alten Rente verurteilt. Nach dem Gutachten sei der Zustand des Auges unverändert geblieben, die Gewöhnung allein sei aber nicht ein so wichtiges Moment, daß sich damit die Rentenherabsetzung rechtfertigen lasse.

Warnung vor Schwindlern.

Aus dem Arbeitersekretariat wird uns mit dem Ersuchen um Abdruck geschrieben: Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, daß in den verschiedensten Zeitungen zurzeit Annoncen erscheinen, die den Arbeitslosen einen guten Erwerb durch Adressenschreiben versprechen. Es sei eindringlich vor diesen Angeboten gewarnt. Eine Einnahme erzielen diejenigen, die auf diese Annonce sich beziehen, nicht, wohl aber wird ihnen für übersandtes „Instruktionsmaterial", das wertlos ist, eine erhebliche Summe Geldes abgenommen. Das Landgericht zu Leipzig verurteilte in den letzten Tagen einen Kaufmann Wagenknecht, der in vielen Zeitungen annonciert hatte, zu 1 Monat Gefängnis. Etwa 400 Personen hatten einen Betrag von 1,70 M. eingesandt und weiter nichts als „Material" erhalten. — Weiter sei auch gewarnt vor den Angeboten der „Geldleiher". Unter den verschiedensten Ausflüchten müssen die Geldsuchenden größere und kleinere Summen einsenden, um zum Schluß die Mitteilung zu erhalten, daß nicht genügend Sicherheit vorhanden sei und dieserhalb Geld nicht gegeben werden könne.

Die beiden Sanitätswachen des Samaritervereins (Wallstraße 14 und Marschallstraße 8) nahmen im verflossenen Monat 335 Hilfesuchende in Anspruch, und zwar: 288mal bei Tage und 47mal bei Nacht. Die Hilfe wurde in 277 Fällen auf den Wachen und in 58 Fällen anderwärts geleistet. Es handelte sich um 305 äußere Verletzungen und 30 innere Erkrankungen, davon 188 Betriebsunfälle und 147 Unfälle auf den Straßen bezw. in den Wohnungen.

Aus dem Fenster gestürzt ist heute Donnerstag vormittag eine Frau im Hofe des Hauses Webergasse, als sie im zweiten Stock Fenster putzte. Sie trug schwere Verletzungen davon und wurde wie leblos von zwei Wohlfahrtsbeamten auf einer Trage fortgebracht.

Die junge Dienstboten-Organisation in Dresden feiert am nächsten Sonntag den 13. November im kleinen Saale des Kristallpalastes, Schäferstraße, ihr erstes Stiftungsfest. Beginn 5 Uhr. Freunde der Sache sind als Gäste sehr willkommen.

Mord und Selbstmord. In der verflossenen Nacht tötete die 29 Jahre alte Kellnerehefrau Therese Zuber geb. Stöcker ihren sieben Jahre alten Sohn durch einen Revolverschuß in den Mund. Darauf richtete die Frau den Revolver gegen sich selbst. Als der Ehemann in später Stunde in seine Wohnung, Räcknitzer Straße 8, zurückkam, fand er sein Kind tot und seine Ehefrau bewußtlos vor. Letztere wurde sofort ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

Die Frau soll das Kind fortwährend schwer mißhandelt haben, so daß sich noch gestern die Kinderschutzkommission mit der Sache beschäftigte und den Jungen während der Schulzeit ärztlich untersuchen ließ. Das ärztliche Zeugnis ist derart, daß die Frau eine gerichtliche Untersuchung zu gewärtigen hatte.

In die Elbe sprang gestern abend gegen 8¼ Uhr ein zirka 30jähriger Mann von der Marienbrücke aus. Er ertrank, da keine Hilfe zur Stelle war.

Aus der Umgebung.

Tolkewitz. Ein weiblicher Leichnam ist unterhalb des Johannis-Friedhofes angeschwommen und behördlich aufgehoben worden. Die Tote ist 1 60 Meter groß, anscheinend 45 bis 50 Jahre alt, trägt graumeliertes Haar und war u. a. mit schwarzem Jackett, schwarzen Schnürstiefeln und grauen Strümpfen bekleidet. Die Leibwäsche trug das Zeichen B.

Potschappel. Der Gemeinderat nahm in seiner letzten Sitzung zur Kenntnis, daß das Konzessionsgesuch des Kaufmanns Silbermann vom Bezirksausschuß wiederholt abgelehnt worden ist. Der Ausschuß für die gewerbliche Fortbildungsschule beantragte den Ausbau des Zeichenunterrichts. Es sollen für die Schüler der graphischen Gewerbe, die bis jetzt in der Abteilung für die Bauhandwerker Zeichenunterricht erhielten, wöchentlich zwei Zeichenstunden eingerichtet werden. Als Lehrer ist der Kunstzeichner Walter Hildebrandt gewonnen worden, der für die üblichen Sätze den Unterricht übernehmen will. Der Antrag wurde einstimmig genehmigt und die Kosten im Betrage von zirka 160 M. bewilligt. Weiter wurde beschlossen, die Zeitschrift für gewerblichen Unterricht zu abonnieren. — Die im Quellwassergebiet genommenen Bohrungen sind beendet und haben ergeben, daß aus einem Bohrloch täglich 28 Kubikmeter laufendes Wasser zu gewinnen sind. Die chemische Untersuchung ergab die Brauchbarkeit des Wassers für Trinkzwecke. Der Antrag des Bauausschusses, eine bakteriologische Untersuchung des Wassers vornehmen zu lassen, dem Wassermeister den Anschluß an das Leitungsnetz zu übertragen und die entstehenden Kosten des Anschlusses zu bewilligen, fand Annahme. — Nach Verfügung der Amtshauptmannschaft ist der durchschnittliche Jahresverdienst für in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigte Arbeiter zu bestimmen. Die bisherigen Sätze waren für erwachsene männliche 700 M., für weibliche 500 M., für jugendliche männliche 400 M., für weibliche 350 M. Der Antrag unserer Genossen, die völlig ungenügenden Sätze, deren Höhe bei Entschädigungsansprüchen von großer Bedeutung ist, vorzuschlagen auf 1000 M. bez. 800 M. für erwachsene und auf 600 bez. 500 für jugendliche Arbeiter, wurde einstimmig angenommen.

Hierauf wurde von unseren Vertretern erneut der in voriger Sitzung abgelehnte Antrag, die Wahl der unanfässigen Gemeinderatsmitglieder Sonntags vorzunehmen, mit der Begründung gestellt, daß der festgesetzte Tag als der ungünstigste zu betrachten ist und daß die Einwohner sie beauftragt haben, für die Vornahme der Wahl an einem Sonntag einzutreten. Trotz heftiger Gegenwehr des Gemeindeältesten Truhöl ging der Antrag doch mit 9 gegen 7 Stimmen durch. Es wurde hierauf der 11. Dezember für beide Klassen der Unanfässigen festgelegt. Dem Vertreter der Unanfässigen der 1. Klasse, Lehrer Winkler, wurde auf Anfrage, warum ihm die Wähler diesen Wunsch nicht unterbreiteten, erwidert, daß man von vornherein bezweifelt habe, daß Herr Winkler diesen Antrag unterstützen würde. Die Abstimmung ergab ja auch die Bestätigung dieser Annahme. Sogar Herr Schirmer stimmte gegen den Antrag.

Kleinnaundorf. Die Gemeinderatswahl findet Sonntag den 4. Dezember, von 2 bis 5 Uhr nachmittags, in Sauers Gasthof statt. Die Wählerlisten liegen vom 10. bis 24. November während der Geschäftsstunden im Gemeindeamte aus, Sonntags von 11 bis 12 Uhr mittags. Einspruch gegen die Richtigkeit kann nur bis zum 16. November erhoben werden. Wem es nicht möglich ist, während der Expeditionszeit nachzusehen, kann in die beim Genossen Lagerhalter Wilhelm Hähnel befindliche Wählerlistenabschrift Einsicht nehmen oder nehmen lassen. — Es scheiden ein unansässiger und drei ansässige Vertreter aus.

Großburgk. Freitag den 11. November, abends 8 Uhr, findet in der Teichschenke öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Gerichtszeitung.

Oberlandesgericht.

Kommunalbeamte und Lehrerschaft. Bekanntlich ist infolge der Aufbesserung der Gemeindebeamten-Gehälter eine Spannung zwischen den Beamten und der Lehrerschaft entstanden. Diese Spannung kam auch im Döbelner Anzeiger in einer Anzahl Sprechsaal-Artikel zum Ausdruck. Es hieß da u. a., daß die Arbeit eines Gemeindebeamten mit der eines Lehrers gar nicht zu vergleichen sei. In einer anderen Notiz wurde gesagt, daß beim Lehrerstand der Staat alles trage; dafür wühle der Verein (gemeint ist jedenfalls der Sächsische Lehrerverein) und sorge für Unfrieden und Herrschsucht. Dann wurde noch ausgeführt: „Wo aber bleibt das viele Können beim leider nicht zu kontrollierenden Lehrer. Das meiste Wissen besitzt er am Schlusse seiner Seminarzeit und zehrt davon sein Leben lang." Wegen dieser Ausführungen strengte der Vorstand des Döbelner Bezirks-Lehrervereins und Mitglied des Sächsischen Lehrervereins, Lukas, die Privatbeleidigungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur des Döbelner Anzeigers Zscherpel, an. Das Schöffengericht stellte aber das Verfahren ein. Eine Beleidigung aller Lehrer, die der Kläger vertreten wolle, könne in den Ausführungen nicht erblickt werden. Der Sächsische Lehrerverein sei zwar angegriffen worden, da Kläger aber nicht Vorstandsmitglied dieser Organisation sei, habe er kein Recht, im Namen des Sächsischen Lehrervereins Strafantrag zu stellen. Das Landgericht Freiberg stellte sich auf denselben Standpunkt und verwarf die Berufung. Der Privatkläger legte nunmehr mit der Begründung, daß der Beklagte nachzuweisen habe, ob er, Kläger, gemeint sei oder nicht, Revision beim Oberlandesgericht ein. Das Rechtsmittel wurde verworfen. Der Senat sprach sich dahin aus, daß in der Beleidigung einzelner Lehrer wohl eine Beleidigung des Lehrerstandes enthalten sein könne, aber nicht immer enthalten sein müsse. Der Beklagte habe nicht direkt den Kläger gemeint, auch nicht angenommen, daß die Ausführungen direkt auf ihn oder ohne weiteres auf alle Lehrer gemünzt seien. Deshalb müsse die Revision verworfen werden. — Demnach hätte der Sächsische Lehrerverein den Prozeßweg beschreiten müssen.

Schöffengericht.

Mutter und Sohn auf der Anklagebank. Der 1885 geborene Arbeiter Eduard Emil Müller hatte ein Liebesverhältnis mit einem Dienstmädchen. Es sollte bald geheiratet werden. Das Mädchen wartete sehnsüchtig darauf; der Mann dachte aber gar nicht ernstlich daran. Im März borgte er seine Braut um 20 M. an, wobei er ihr vorspiegelte, er brauche das Geld zum Einlösen von Möbeln bei dem Spediteur. Im Mai log er dem Mädchen vor, er habe eine Stellung bei der Staatsbahn in Aussicht, müsse aber 100 M. Kaution legen. Auch diese 100 M. gab ihm die Braut von ihren Ersparnissen. Hierauf erst erfuhr sie, daß es dem Bräutigam nur um ihr Geld zu tun war. Das Mädchen hatte sich vorsichtig bei der Mutter ihres Geliebten, der Näherin Friederike Therese Müller, erkundigt, ob sie ihr Geld auch nicht etwa verliere. Die Mutter gab ihr zur Antwort, sie könne ihr und ihrem Sohne ruhig vertrauen. Dadurch machte sie sich die M. der Beihilfe zum Betrug schuldig und mußte neben ihrem Sohne auf der Anklagebank Platz nehmen. Das Urteil lautete für diesen auf 4 Wochen 5 Tage, für die Mutter auf 2 Wochen Gefängnis.

Militärgericht.

Ins Zuchthaus statt in den bunten Rock. Der Wunsch, ins Zuchthaus zu kommen und auf diese Weise dem bunten Rocke zu entgehen, brachte den Militärgefangenen Hermann Richard Waldeich auf die Anklagebank. Der Soldat hat diesen Wunsch in etwas originaler Weise zu realisieren versucht und nichts weniger geplant, als das Dresdner Festungsgefängnis in Brand zu setzen. Waldeich hat früher beim hiesigen Schützenregiment gestanden und ist vor längerer Zeit gemeinschaftlich mit einem Kameraden fahnenflüchtig geworden. Nachdem die beiden Ausreißer ziel- und planlos umhergewandert waren und eine Reihe von Diebstählen verübt hatten, konnten sie wieder eingefangen werden. Bei diesen Diebstählen hat sich der schon des öfteren schwer vorbestrafte Waldeich ganz besonders hervorgetan. Wegen gemeinschaftlicher Fahnenflucht wurde er schließlich zu 3½ Jahr Gefängnis verurteilt und in das Festungsgefängnis übergeführt. Anfangs führte er sich ausgezeichnet. Ein Selbstmordversuch, den er im Mai d. J. durch Aufschlitzen an einem Fensterglas unternahm, mißlang. Nachdem man ihn noch rechtzeitig abgeschnitten hatte, bekam er einen Tobsuchtsanfall. Da er sich nach diesem Ereignis wieder tadellos führte und auch krankhaft veranlagt war, wurde er als Hausarbeiter beschäftigt und hatte u. a. auch das Reinigen und Füllen der Lampen zu besorgen. Dabei hatte er Gelegenheit, sich frei zu bewegen. Am Abend des 18. September bemerkte plötzlich ein diensttuender Sergeant einen eigenartigen penetranten Geruch. Auf der Suche nach der Ursache sah man schließlich aus der Zelle Nr. 47 dicken Qualm dringen. Öffnete die Tür und fand die Pritsche, eine Matratze und eine größere Anzahl Wäschestücke glimmend vor. Es wurde sofort Alarm geschlagen und das Feuer mit Hilfe Waldeichs und eines anderen Militärgefangenen gelöscht. Da Waldeich kurz vorher mit einer brennenden Zigarette durch die unbelegte Zelle gegangen war, meinte der Sergeant nach dem Löschen des Feuers mit Bezug auf ihn: „Das kommt vom Zigarettenrauchen." Der Gefangene geriet über diese Verdächtigung derartig in Wut, daß er die in seiner Hand befindliche brennende Lampe in eine Ecke der Zelle warf. Nachdem man die angebrannten Gegenstände in den Hof geschafft hatte, stellte sich's heraus, daß sie mit Petroleum getränkt waren. Da außer dem für den Brand gar nicht in Betracht kommenden Aufsichtspersonal niemand in die Zelle hineingekommen war, fiel der Verdacht der Brandstiftung auf Waldeich. Er wurde darauf in strenge Einzelhaft gebracht. Trotzdem gelang es ihm, sich am Tage nach der Verhaftung mit seinem Zellennachbar, dem Militärgefangenen Hoffmann, zu verständigen und dem Leidensgefährten folgendes zu erzählen: „Du, ich hab' aber am Sonntag wieder ein Ding gemacht; ich habe alles mit Petroleum begossen. Da werde ich wohl Zuchthaus kriegen, denn das ist doch Brandstiftung. Ich will auch gar nicht mehr hier bleiben; ich will ins Zuchthaus, und wenn ich noch einen in die Fresse schlagen muß." Hoffmann hat später diese Aeußerungen dem Untersuchungsführer mitgeteilt; Waldeich erlangte von diesem Verrat Kenntnis und beschloß, sich bei Gelegenheit an Hoffmann zu rächen. Während er sonst sehr selten zum Gottesdienst ging, ließ er sich am 2. Oktober, nachdem er sich vorher heimlich mit einem eisernen Haken ausgerüstet hatte, in den Betsaal führen und schlug von hinten auf den nichtahnenden Kameraden tüchtig ein. Das Aufsichtspersonal stürzte gleich hinzu, packte ihn und konnte weitere Gewalttätigkeiten verhindern. Jetzt hatte sich Waldeich vor dem Kriegsgericht der 3. Division wegen vorsätzlicher versuchter Brandstiftung, Beschädigung von Dienstgegenständen und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. In Anbetracht seiner leichten Erregbarkeit und zwecks Vermeidung von unliebsamen Zwischenfällen wurde er gefesselt vorgeführt. Während der Vernehmung Hoffmanns bekam er einen Wutanfall und wollte sich auf den Zeugen stürzen. Die Brandstiftung bestritt er, während er die übrigen Anklagepunkte zugab. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde von der Verteidigung der sehr angebrachte Antrag gestellt, den Angeklagten zwecks Untersuchung seines Geisteszustandes einer geeigneten Anstalt zu überweisen. Das Gericht lehnte diesen Antrag aber ab (!), weil der ärztliche Sachverständige, Oberarzt Dr. Krüger, der den Angeklagten nach seinem Selbstmordversuch fünf Wochen lang beobachtet hat, zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß keine geistige Störung vorliegt und der Angeklagte mit Rücksicht auf sein planmäßiges Vorgehen für seine Straftaten voll verantwortlich zu machen ist. Nach längerer Verhandlung erkannte das Kriegsgericht auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, 4 Jahre Ehrenrechtsverlust und Entfernung aus dem Heere. Kriegsminister v. Hausen wohnte der Verhandlung bei.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101110/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Gastwirte und Plauenscher Lagerkeller.

Mit dem Kampfe, den seit vielen Wochen die organisierte Arbeiterschaft Dresdens gegen die Direktion des Plauenschen Lagerkellers führt, beschäftigte sich am Mittwoch eine stark besuchte Versammlung der Gast- und Saalwirte. Die Tagesordnung lautete: Wie stellen wir uns zum Boykottschutzverband der Brauereien? Das Referat hierzu hatte der Rechtsanwalt Kohlmann übernommen, der ungefähr folgendes ausführte: Der Boykott der Sozialdemokratie über den Plauenschen Lagerkeller habe zur Folge gehabt, daß die Namen einer großen Anzahl Wirte, die trotz des Boykotts Bier vom Plauenschen Lagerkeller weiterbeziehen, der Oeffentlichkeit bekanntgegeben worden sind, damit die Arbeiterschaft deren Lokale meide. Die betreffenden Wirte seien nun durchaus geneigt, ihr Bier anderwärts zu beziehen, durch das Abkommen der Brauereien untereinander, wonach Verbandsbrauereien kein Bier an die Kunden des Plauenschen Lagerkellers während des Kampfes liefern dürfen, seien die Wirte aber gar nicht in der Lage dazu. Die Wirte seien infolgedessen einem wirtschaftlichen Notstand allerärgster Art ausgesetzt; einzelne von ihnen gingen infolgedessen dem Ruin entgegen. Wenn nun auch ein solcher Boykott vom Reichsgericht nicht gebilligt werde, so sei doch ohne weiteres klar, daß ein Kampf zugunsten des Plauenschen Lagerkeller gegen die Sozialdemokratie völlig aussichtslos sei. Ein zweiter Weg sei der, ob die Vereinbarung unter den Brauereien vor dem Gesetz standhalten kann. Das Reichsgericht habe in einer Reihe von Fällen solche Vereinbarungen zwischen Großlieferanten, weil gegen die guten Sitten verstoßend, für unzulässig erklärt. Nach § 128 des Bürgerlichen Gesetzbuches sei es also möglich, gegen die Brauereien vorzugehen, aber selbst ein obsiegendes Urteil würde den Gastwirten wenig nutzen, da die Brauereien, wenn das Reichsgericht die Vereinbarungen für ungültig erkläre, sie stillschweigend weiter einhalten können. Es bleibe deshalb nur übrig der Zusammenschluß der Konsumenten zu großen Einkaufsgenossenschaften. Der Organisation muß wieder eine Organisation gegenübergestellt werden, nur dann ist eine einseitige schlechte Behandlung eines ganzen Standes ausgeschlossen.

Der Syndikus des Plauenschen Lagerkellers, Rechtsanwalt Freytag, bezeichnete diesen Weg nicht als gangbar, weil die große Mehrzahl der Wirte von den Brauereien abhängig sei. Die Wirte sollten solidarisch sein und gegen die Sozialdemokratie Front machen. Daß der Unternehmer-Syndikus dabei weidlich auf die bösen Sozis schimpfte, versteht sich von selbst, ebenso, daß er die Direktion des Plauenschen Lagerkellers reinzuwaschen suchte. Er behauptete er, letztere sei einer Anzahl Wirte, die von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft abhängig sei, sehr weit entgegengekommen, indem sie diese aus dem Vertragsverhältnis entlassen wollte, wenn diese das Brauereikapital zurückzahlten!! Die Wirte sollten gegen die unbilligen Forderungen der Sozialdemokratie Stellung nehmen und die Brauereien unterstützen.

Herr Baum (Zentralhalle) meinte, der Vorredner habe gut reden. In der Praxis nehme sich die Sache ganz anders aus. Die Wirte seien nicht in der Lage, den Kampf gegen die Arbeiter aufzunehmen. Der Plauensche Lagerkeller hätte den Kampf sehr gut vermeiden können.

Diesen Vorwurf wollte Herr Freytag natürlich nicht gelten lassen; Gründe prinzipieller Natur seien es gewesen, die die Brauerei veranlaßt haben, zu sagen, bis hierher und nicht weiter. Ihm zur Unterstützung kam der Hirsch-Dunckersche Arbeitersekretär Berndt, der über den Terrorismus der sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter geferte. Was der Unternehmer-Syndikus den Wirten vorgeschwafelt, das plapperte ihm Herr Berndt nach, nämlich, daß der Kampf von der Sozialdemokratie frivol heraufbeschworen worden sei, um die anderen Arbeiter brotlos zu machen. Die Wirte dürften sich auf keinen Fall dazu hergeben, einseitig Partei für die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu ergreifen, sonst werde man sich, so drohte Herr Berndt, an die Oeffentlichkeit wenden!

Das aber nicht dem Unternehmersöldling gelungen war, verfing bei dem Führer der Hirsch-Dunckerschen erst gar nicht. Herr Baum betonte nochmals, daß es dem Plauenschen Lagerkeller ein Leichtes gewesen wäre, den Kampf zu vermeiden, wenn er loyalerweise Entgegenkommen gezeigt hätte. Der Boykottschutzverband der Brauereien beabsichtige nur, die Wirte ausnahmslos von seiner Geldmacht abhängig zu machen, um dann in diktatorischer Weise die Preise festsetzen zu können. Aus der Mitte der Versammlung nahm man ebenfalls gegen den Boykottschutzverband Stellung und selbst Herr Kohlmann, der seine Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie besonders unterstrich, fügte noch hinzu, daß der Zweck des Boykottschutzverbandes dasselbe sei, was man auf der anderen Seite den Boykott der Sozialdemokratie nenne.

•

Wie aus diesem Bericht zu ersehen, scheint die Brauerei, die verzweifelt in Flugblättern und Zirkularen um die Hilfe der Nationalen winselt, bei den Gastwirten völlig ausgespielt zu haben, und die Lockrufe des Unternehmersyndikus im trauten Bunde mit dem Führer der Hirsche gegen die †††-Sozialdemokratie verfangen nicht im mindesten. Es ist aber ganz gut, daß der Direktion auch einmal aus dem Munde der Wirte die Wahrheit gesagt worden ist.

Lokales.

Barbiere und Friseure.

Die Barbiere und Friseure gehören zu den wenigen Arbeiterkategorien, die noch unter der längsten Arbeitszeit zu leiden haben. Sonntags wie wochentags müssen sie im Geschäfte stehen und selbst die geringe Beschränkung der Arbeitszeit, die im Handelsgewerbe den Acht-Uhr-Ladenschluß ermöglicht, ist diesem Berufe versagt. Seit vielen Jahren suchen die Friseurgehilfen durch hartnäckigen Kampf wenigstens einen einheitlichen Geschäftsschluß herbeizuführen. Alle Versuche sind vergebens gewesen. Sämtliche Petitionen an alle parlamentarischen Körperschaften wanderten in den Papierkorb. Für die Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses, dem selbst ein großer Teil der Unternehmer des Friseurgewerbes zustimmte, fehlte die Voraussetzung, die Ausdehnung des § 139 f der Gewerbeordnung auf das Friseurgewerbe, bisher hat dieser Paragraph, der den örtlichen Acht-Uhr-Ladenschluß einzuführen gestattet, wenn sich ⅔ der Geschäftsinhaber am Orte dafür erklären, nur für das Handelsgewerbe Gültigkeit.

Um diesem Mißstande abzuhelfen, berief der Verband der Friseurgehilfen Deutschlands, Zweigverein Dresden, im Verein mit den am Ort bestehenden Gehilfenausschüssen und den nationalen Vereinen am 9. November eine Versammlung nach dem Odeum ein, die die Ausdehnung des Paragraphen 139 f der Gewerbeordnung auf das Friseurgewerbe forderte. Genosse Schmidt hatte das Referat übernommen. Die Versammlung, der auch zahlreiche Meister beiwohnten, war imposant besucht. In ausführlichem Referate begründete der Referent die Notwendigkeit eines Achtuhrladenschlusses. Die gegenwärtigen Zustände öffnen Gesetzesverletzungen Tür und Tor. Der Barbier ist einfach gezwungen, auch nach 8 Uhr an seine Kundschaft Waren zu verkaufen; das ist gesetzlich verboten. Tut er es aber nicht, geht er seiner Kundschaft verlustig. Die Gesundheitsverhältnisse der Barbiere und Friseure sind die denkbar schlechtesten, ein großer Prozentsatz leidet an Tuberkulose. Die Geschäftszeit beträgt oft 90 Stunden pro Woche, so daß für die Friseurgehilfen ein Stundenlohn von 23 Pf. und darunter zu verzeichnen ist. Erfreulich ist es, daß die gesamten Gehilfenvereine ohne Rücksicht auf ihre sonstige Tendenz hinter der Forderung des einheitlichen Ladenschlusses stehen. Nur die Innung Dresden-Land erklärte begründenderweise den Achtuhr-Ladenschluß als der „sozialen Wohlfahrt" zuwiderlaufend. Wesentliche Hilfe kann den Friseuren durch die organisierte Arbeiterschaft geleistet werden. Es liegt in der Natur des Friseurgewerbes, daß eine starke Organisation in diesem Beruf so schwer Eingang findet. Da gilt es an die Solidarität der Arbeiterschaft zu appellieren, diese über die Verhältnisse und die wirtschaftliche Lage der Barbiere und Friseure aufzuklären. In Berlin gilt es bereits als unanständig, daß organisierte Arbeiter sich spät abends noch vom Barbier bedienen lassen und so den Kampf der Gehilfenschaft erschweren. Genosse Schmidt empfahl eine Resolution, die vom Reichstag die Ausdehnung des § 139f der G.-O. auf das Friseurgewerbe fordert.

In der Diskussion kamen eine Anzahl Prinzipale und sämtliche in Frage kommenden Gehilfenorganisationen zu Wort. Sämtliche Diskussionsredner sprachen sich für die Resolution, die auch einstimmige Annahme fand, aus. Auch hier sei die Gelegenheit benutzt, die Arbeiterschaft zu bitten, sich rechtzeitig beim Friseur bedienen zu lassen. Die Arbeiterschaft unterstützt damit einen Beruf, der noch unter den elendesten Verhältnissen zu leiden hat.

Lohnbewegung in den Dresdner Schuhfabriken.

Am 8. und 9. November nahmen die Streikenden Stellung zu dem Ergebnis der am 5. November stattgehabten Sitzung der Zentralvorstände der Arbeiter und der Fabrikanten in Bamberg. Die von den Dresdner Schuhfabrikanten gemachten Zugeständnisse wurden nach heftiger Debatte als ungenügend verworfen. In einer Unterredung mit Vertretern des Verbandes der Dresdner Schuhfabrikanten wurde am 9. November vereinbart, die Verhandlungen mit den Ausschüssen sofort aufzunehmen. Diese Verhandlungen haben bis nach Mitternacht gedauert und soll heute am 10. November das Ergebnis den streikenden Arbeitern erneut zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Die Fabrikanten verlangen bis 1 Uhr mittags im Besitz des Entscheides der Versammlung zu sein, da dieses der äußerste Termin für das Stattfinden ihres außerordentlichen Verbandstages sei.

Inland.

Die Tarifverträge für das Baugewerbe

werden bekanntlich örtlich abgeschlossen, „vorbehaltlich der Genehmigung des Vorstandes des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe und der Zentralvorstände der vertragschließenden Gewerkschaften". Im Monat Oktober nun sind die ersten 285 Tarifverträge für 241 Vertragsgebiete von den beiden Instanzen genehmigt worden. In 107 Fällen gelten die Verträge für Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter gemeinsam, in 76 Fällen nur für Maurer und Zimmerer, in 20 Fällen nur für Maurer und Bauhilfsarbeiter, in 89 Fällen für Maurer allein, in 29 Fällen für Zimmerer allein und in 12 Fällen für Bauhilfsarbeiter allein. In 2 Fällen (Hannover und Nürnberg) sind besondere Tarifverträge für Fliesenleger abgeschlossen. An dem Abschluß der Verträge sind der Zentralverband der Maurer in 229 Fällen, der Zentralverband der Zimmerer in 194 Fällen, der Zentralverband der Bauhilfsarbeiter in 132 Fällen und der Zentralverband der christlichen Bauarbeiter in 57 Fällen beteiligt.

Terrorismus gegen Angestellte.

Ein krasser Fall einer Maßregelung wird aus Dessau gemeldet. Bei der dortigen Firma Polysius ist ein Angestellter wegen seines Eintretens für die Interessen seines Standes entlassen worden. Der betreffende Angestellte war Obmann der in Dessau bestehenden Ortsgruppe des Bundes der technisch industriellen Beamten und gehörte politisch der Demokratischen Vereinigung an von der er bei den jetzigen Stadtverordnetenwahlen auf die Kandidatenliste gesetzt wurde. Obwohl er auf Betreiben seiner Firma seine Kandidatur nachträglich zurückgezogen hatte, erhielt er nichtsdestoweniger am 31. Oktober seine Kündigung, wobei ihm ziemlich deutlich zu verstehen gegeben wurde, daß diese wegen seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit im Bunde der technisch industriellen Beamten erfolge. Dies geschah, trotzdem der Oberingenieur der Firma vorher ausdrücklich erklärt hatte, wie er später auch in seinem Zeugnis bescheinigte, daß er mit den Leistungen des Angestellten sehr zufrieden wäre und es ihm leid tue, wenn der genannte Herr entlassen würde. Freilich äußerte derselbe Herr über den Wert der Organisation das mehr als sonderbare Urteil, daß in der Organisation meist nur Schreier wären, die sonst nichts könnten und deshalb ihre Lage auf diese Weise zu verbessern suchten. Gerade ein tüchtiger Angestellter, wie der Entlassene, habe es daher nicht nötig, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen. — Es genügt dies wohl, um zu erkennen, wie traurig es in Wirklichkeit noch um die Koalitionsfreiheit der Angestellten bestellt ist.

Lohnbewegungen.

Wie W. T.-B. aus Wilhelmshaven meldet, lehnte dort eine erregte von 4000 Werftarbeitern besuchte Versammlung eine vom Arbeiterausschuß vorgelegte Resolution ab, die den Streit zwischen Direktion und Arbeitern schlichten sollte. Der Arbeiterausschuß legte darauf sein Amt nieder.

Die Lohnbewegung in der Knopfindustrie in Schmölln wurde unter günstigen Bedingungen für die Arbeiter beendet.

Streikjustiz gegen Landarbeiter.

Im Mai d. J. brach bei dem Gutsbesitzer Bökelmann in Gr.-Ottersleben bei Magdeburg ein Streik der Feldarbeiterinnen aus, der eine ganze Reihe von Streikprozessen zur Folge haben wird. Am Montag standen allein fünf Angeklagte vor dem Magdeburger Schöffengericht, um sich wegen Nötigung und zum Teil auch wegen Beleidigung zu verantworten. In der Hauptsache wurde ihnen zur Last gelegt, daß sie Kinder, die der bestreikte Gutsbesitzer in Ermangelung anderer Kräfte als Arbeitswillige herbeigezogen hatte, von den Wagen, auf denen sie zur Arbeit gefahren wurden, herabgezogen und die jugendlichen Streikbrecher durch Drohungen gezwungen haben sollten, von dem Wagen herunterzusteigen und so der Arbeit fernzubleiben. Unter den Angeklagten befand sich auch eine Frau, die die beiden kleinen Söhne ihrer Schwester durch Scheltworte nach Hause gejagt und, als sie nicht gleich folgten, in ein Kleefeld gezerrt, zu Boden geworfen und mißhandelt haben sollte. Wegen dieses Vorfalls hatte die Angeklagte sich aber schon vor Wochen vor einer anderen Abteilung des Schöffengerichts zu verantworten und war — freigesprochen worden. Dessen ungeachtet und obwohl sie darauf hingewiesen hatte, mußte sie nun schon zum zweiten Male zum Termin — der erste war vertagt worden — erscheinen und nun erst wurde das Verfahren gegen sie eingestellt. — Von den übrigen vier Angeklagten wurden zwei zu je zwei Wochen Gefängnis und einer zu 30 M. Geldstrafe verurteilt; der letzte Angeklagte wurde freigesprochen.

Ausland.

Zum Kampfe der Kesselschmiede in England.

Die im Schiffbau beschäftigten Kesselschmiede haben das von ihren Vertretern mit den Vertretern der Arbeitgeber abgeschlossene Abkommen mit 15 563 gegen 5850 Stimmen verworfen.

Parteiangelegenheiten.

Gemeindewahlen.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Kalbe erhielt der sozialdemokratische Kandidat 231, der bürgerliche Gegner 93 Stimmen. Es zieht somit der erste Sozialdemokrat ins Rathaus.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Oldeloe (Holstein) wurde am Montag zum ersten Male ein Sozialdemokrat gewählt.

In Roßlau (Anhalt) wurden bei der Stadtverordnetenwahl 7 Sozialdemokraten gewählt. Die Gegner erhielten 6 Mandate.

Auf der Plakatjagd.

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein in Eisenberg im Kreise Schleusingen (Thüringen) hatte sein Vereinslokal mit den üblichen Wappensprüchen geziert. Durch eine im Lokale abgehaltene Sedanfeier wurde diese erschütternde Tatsache der Behörde bekannt. Eines schönen Tages erschien ein Gendarm und nahm die Plakate, ohne vorher den Wirt oder den Verein zu benachrichtigen, einfach von der Wand. Auf die Beschwerde des Vereins erfolgte die Mitteilung, daß ein gerichtliches Verfahren anhängig sei. Auf die widerrechtliche Beschlagnahme ging die Antwort überhaupt nicht ein. Am 26. Oktober erhielt der Vorstand des Vereins auch wirklich ein Strafmandat über 10 M., weil die Anbringung dieser Wappenschilder mit den poetischen Inschriften eine Verletzung der §§ 9 und 10 des preußischen Preßgesetzes von 1851 sein soll. Die Paragraphen sind noch in Kraft und beziehen sich auf die Verbreitung von Flugblättern und Anheften von Plakaten. Gegen das Strafmandat ist natürlich richterliche Entscheidung beantragt.

Neues aus aller Welt.

Hochwasser.

Essen, 9. November. Die Emscher führt starkes Hochwasser. Die Niederungen sind vollständig überschwemmt und gleichen einem großen See.

Mannheim, 9. November. Der Rhein ist hier von gestern auf heute von 423 auf 442 Zentimeter gestiegen, der Pegel am Neckar zeigt einen Stand von 444 gegen 425 Zentimeter.

Limburg, 9. November. Infolge anhaltenden Regens ist die Nahe erheblich gestiegen und an verschiedenen Stellen aus den Ufern getreten.

Kreuznach, 9. November. Das Hochwasser der Nahe wird gefahrdrohender. An der unteren und mittleren Nahe hat der Fluß große Strecken Ackerlandes überflutet und großen Schaden angerichtet. In den naheliegenden Straßen dringt das Wasser in die Keller ein.

Paris, 9. November. Die heftigen Regengüsse der letzten Tage haben ein weiteres Steigen der Seine und anderer Flußläufe verursacht. Wie aus Lyon berichtet wird, ist auch die Rhone stark gestiegen und überschwemmt teilweise die Ufer. Ebenso ist man wegen des andauernden Steigens der Nebenflüsse der Rhone in ernster Besorgnis. Aus den Vogesen werden gleichfalls Ueberschwemmungen gemeldet. In Epinal ist das Wasser in der letzten Nacht um 1 Meter gestiegen, zahlreiche Keller stehen unter Wasser. In Mirecourt ist das Wasser in die tiefer gelegenen Stadtteile eingedrungen; mehrere Brücken sind bedroht. Die Verbindungen sind teilweise unterbrochen.

•

Gelsenkirchen, 9. November. Auf der Zeche Dahlbusch wurden drei Bergleute verschüttet; einer ist tot, zwei schwer verletzt.

München, 9. November. In Gilgenberg (Oberbayern) begann eine dreißigköpfige Bande böhmischer Vagabunden, die die ganze Gegend schon seit einiger Zeit bettelnd und stehlend gebrandschatzt hatte, einen Wirtshausstreit und lieferte dann der Einwohnerschaft eine förmliche Schlacht, bei der mehrere Personen von den Strolchen durch Revolverschüsse und Messerstiche schwer verletzt wurden.

•

Antwerpen, 9. November. Bei den Schießübungen in den Festungswerken Brasschaet explodierte eine Granate, wodurch fünf Personen getötet, drei schwer und eine Person leicht verletzt wurden.

Dover, 9. November. Die Preußen ist ein Wrack. Eine Deputation der Versicherungsgesellschaft kam in Dover an und hatte eine Konferenz mit dem Schiffsagenten des Ortes. Wie verlautet, kam die Konferenz zu dem Entschluß, die Preußen aufzugeben, und der deutschen Bergungsgesellschaft das Bergen zu überlassen, soweit dies noch möglich ist. 30 Personen der Bemannung sind noch an Bord des Wracks. Sie haben die ganze Nacht hindurch gearbeitet, um alles vorzubereiten.

Briefkasten.

O. N., Tharandt und andere. Das Zirkular betreffend Lagerkellerbrauerei haben wir schon besprochen. Wir haben Dutzende solcher Zirkulare zugesandt bekommen.

Abonnent B. 21. Darüber gibt es keine gesetzlichen Bestimmungen.

P. S., Radebeul. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

Vereinskalender für Donnerstag.

Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund (System Arendts). Abends 8½ Uhr Uebungsstunde in der Rehbockschänke, Gittersee.

Deutscher Arbeiter-Stenotachygraphen-Bund. Abends 8½ Uhr Uebungsabend im Volkshaus, Ritzenbergstraße.

Vereinskalender für Freitag.

Bezirk Neustadt. Abends 9 Uhr Mitgliederversammlung im großen Saale der Touballe, Glacisstraße.

Gemeinde- und Staatsarbeiter. Abends 8½ Uhr Mitgliederversammlung im Saale des Volkshauses, Ritzenbergstr.

Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund (System Arendts). Abends 8½ Uhr Uebungsstunde im Restaurant Stadt Dresden, Deuben.

Fernsp. f. männl. Pers. Nr. 3016

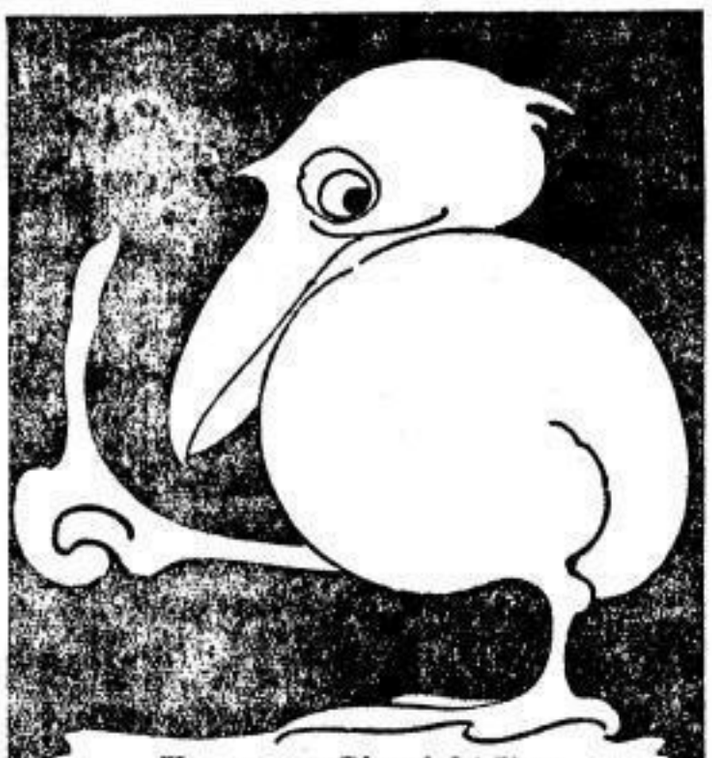
Zentral-Arbeitsnachweis
f. d. Bez. d. Kreishauptmannschaft Dresden.
Kostenfreie Arbeitsvermittlung jeglicher Berufsart
Dresden-A., Schiessgasse 14.
Geschäftsstunden: an Werktagen 8½-1 u. 3½-7 Uhr.

Fernsp. f. weibl. Pers. Nr. 4088

Central-Theater
Täglich abends 8 Uhr Varieté-Vorstellung.
Sonn- und Feiertags, 3½ Uhr:
Nachmittags-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen.

Victoria-Salon.
Lotte Sarrow in „**Die Ehebrecherin**"; ausserdem **Komiker Hayo**; die **Japaner**-Truppe Yamawata; der **komische Jongleur** Leo Willward; die **komischen Radfahrer** Namsell, die **Amerikanerin** v. de Wett u. a. m. Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr. — Im Tunnel: **d'Italiener**; Anfang 7½ Uhr, Sonntags 5 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101110/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Vergessen Sie nicht Ihre

Herbst-Blutreinigungs-Kur

mit Klepperbeinschem Wacholdersaft

Marke Kluger Vogel.

Bleichsüchtige, Blutarme, Zuckerkranke, Gichtiker, Rheumatiker, an Wassersucht und Verdauungsschwäche Leidende wissen eine solche Kur sehr zu schätzen, da Wacholdersaft insbesondere auf die Ausscheidungsorgane günstig einwirkt.

Jetzt frischer Saft!

Man achte auf die Marke „Kluger Vogel", das Schutzzeichen für reinen unverfälschten **Klepperbeinschen Wacholdersaft.** Erhältlich in Büchsen —.50, —.80, 1.60, 3.—, 6.— und 8.— M. **Klepperbeins Bordeaux-Rotwein,** Fl. —.60 und 1.20 M. **Klepperbeins Cassia-Blutreinigungstee,** Pak. 50 und 60 Pf., zur Unterstützung der Wirkung.

Die zweite Serie von Klepperbeins Künstlerkarten ist soeben erschienen: Ein Blumengewinde der schönsten Elbmotive vom Kunstmaler J. Weinheimer. Dies sind wirkliche Kunstblätter von erlesenem Werte und wird eine vollständige Serie meinen Kunden bei Einkauf von 2.50 M. an gratis zugegeben.

C. G. Klepperbein

Dresden, Frauenstrasse 9

Filiale: P. Kiesewalter, Marktdrogerie Potschappel.

Bei der **allgemeinen**

Fleischteuerung

ist heute

Schweizerkäse

das **billigste**

Nahrungsmittel.

feiner

Schweizerkäse

1 Pfund 90 Pfennig

bei 5 Pfund 1 Pfd. 88 Pf.

F. E. Krüger

18 Webergasse 18

Telephon 1912.

Freier Versand nach allen Stadtteilen.

Zum

Totenfeste!

Blumenpapier . 1 Buch 20 Pf.
Blumendraht . . Bund 10 Pf.
Immortellen . . Bund 50 Pf.
Immortellen-Kränze . . Bund 50 Pf.
Kränze . . . . 2–6 M.
Metallkränze . . . 30, 40, 60 Pf.
Kranzschleifen . . . 1–4 M.
Palmenzweige . von 20 Pf. an
Wachsrosen . . St. 10, 20 Pf.
Wachs-Chrysanthemum. Dtzd. 90 Pf.
Wachs-Dahlien, Calla, Orchideen, Iris, Lilien, Azalien. Dtzd. 40 Pf.
Holzbastkreisen, Bund 15 u. 20 Pf.
Wachs . . . . . Kilo 90 Pf.
Kranzlaub, Gros 50, 60, 90 Pf.
Strohblumen, 100 gr 30, 50, 70 Pf.
Ruscus . . . . Bund 60 Pf.
Rote Beeren, Pilze, kleine Dutzend 5, 10, 15 Pf.
Zapfen . . 10 Stück 15, 25 Pf.
Statice . . . . Bund 50 Pf.

bei **H. Hesse,** Schützenstr. 10 12.

Berufskleidung

zu bekannt billigen Preisen. Nur waschechte Qualitäten.

Schwarze Lederluchhosen 3.50, 4.00, 4.50, 5.00–7.50

Echte Hamb. Pilotbosen, altbekannte Ware, 4.50–5.50

Für Kutscher: Meine berühmten **Drell-, Leinwand-** und **Köperhosen** 2.50, 3.00 u. 3.50

Kalmuckjacken, 3.50–8.00

Winterjoppen, 6.50–14.00

Meine bekannte **Imit. Lammfellpelze,** sehr zu empfehlen, 15.00

Wasserdichte Pelerinen, 6.50 bis 22.00

Außerdem empfehle meine berühmten **Hamburger Oelröcke** und **Pelerinen.**

Fr. H. Glitzner

Rosenstraße, Ecke Amonstr.

Leben & Wirken

Hasen — Tafelbutter

aus bestem Prager

à Pfd. **1.30, 1.40**

Gänse — Allerfeinste Tafelbutter

im gemahl. und gerollt

Pfd. **80** Pfg.

à Pfd. **1.45**

sowie alle **Molkereiprodukte**

empfiehlt

Oswald Pohl

Förstereistraße 46, Ecke Bischofsweg.

Dresdner Felsenkeller-

Lagerbier
Pilsner
Dunkel

sind

vortrefflich!

Achtung Radfahrer!

Gelegenheits-Kauf!

Posten **Mäntel** 1.75, 2.25, 3.— u. 3.75 M.

Militärreifen, sonst 12, jetzt 5 M.

Gebirgsreifen 3.75, 4.50, 6.50, 8.50, 11 M.

Schläuche, 2.50, 3.—, 4.50, 5.50 M.

Cellaternen, —.85, 1.25 b. 6.50 M.

Azetylenlat., 1.25, 2 bis 10 M.

Pedale, Paar 1.50, 1.75 b. 6.50 M.

Luftpumpen, 0.85, 0.65 b. 1.75 M.

Fußpumpen, 0.75, 1 b. 3.75 M.

Gamaschen, 0.45, 0.60, 1 b. 3 M.

Gepäckträger, 0.35, 0.65 b. 2.25 M.

Rucksäcke, 0.50, 0.75, 1 b. 5 M.

Wettermäntel, 3.65 bis 12 M.

Lenkstangen von 2.25 bis 5 M.

Netze f. Damenräd. 0.45 b. 3.50 M.

Glocken, 0.15, 0.30, 0.50 b. 1.50 M.

Kotschützer, Paar 1.75, 1 u. 1.5 M.

Fahrradständer, 0.45 u. 0.75 M.

Karbid, kg 30 und 45 Pf.

Freil.-Hinterrad, 12, 14, 16 M.

Stirl, Wettinerstr. 49, Ziegelstr. 10.

Ein Reinfall

beim Kauf einer billigen Margarine ist schon dagewesen; niemand aber war enttäuscht über die Verwendbarkeit der Marke

Solo

Solo, ein vollkommener Ersatz für feinste

Butter

ist in ganz Deutschland beliebt und wesentlich billiger als jene.

Man versuche auch die Delikatess-Margarine

Rheinperle

den beliebtesten Butter-Ersatz der feinen Küche. Ueberall erhältlich!

Allein. Fabrikanten: Holl. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)

A. Schmidt

Dresden, Annenstrasse 10, I.

gegenüber der Post (kein Laden)

Grosses Lager

ff. Gelenkpuppen

Garderobe, Hüte, Schirme Perücken, Schuhe und Strümpfe.

Gütigst zugedachte Reparaturen bald erbeten.

Mutterspritzen

mit 2 Rohren von 1.75 M. an, Spülkannen, Leibbinden, Menstruationspulver, Vorfallbinden u. Damen.

Frauen-Artikel

Preisliste gratis. Auf Verl. 10 Pfg. Porto.

Frau Heusinger

37 Am See 37, 64

Dippoldiswalder Platz.

Man achte auf die Firma.

Herren-Wäsche

Krawatten, blaue Anzüge

kauft man am billigsten bei

E. Köhler, Am See 13.

Hygienische Bedarfs-Artikel

Muttersprützen

Spülkannen, Leibbinden

sowie sämtliche

Frauen-Artikel

Kataloge gratis.

R. Freisleben

Postplatz.

Man achte auf Firma.

Schallplatten

bedeutende Auswahl

Iris a 1.50, 10 St. 12.50 M.

Juwel a 1.75, 10 St. 15 M.

Zonophon und andere 2 M.

Gem. Unbeliskäste a 1 M.

Kulanter Umtausch abgelf. Platten.

Sprechapparate mit u. ohne Trichter zu bill. Preisen. Edison-Phonograph. und -Walzen, Zithern, Spieldosen, Kinematographen usw.

Schwenke, Siegfriedstr. 53, I.

Nähe Rietschelstraße, kein Laden.

Fahrräder und Zubehör

Glocken, Laternen, Gummi, Luftpumpen, Carbid usw. Reparat. prompt u. bill. Zeller Königsbrückerstr. 53.

Kunstvorträge Ludwig Wenghofer las gestern bei gutem Besuch im Saale des Zoologischen Gartens eigene, neue, zum Teil noch ungedruckte Dichtungen. Man Wenghofer ist der Maler, das ist Wenghofer in der Literatur. Hier wie dort ist die Wirklichkeit der Vergangenheit beschäftigende Ton. Aber bei Wenghofer verspüre man gestern nicht allzuviel davon. Seine erste und zweite Heimat, den sonnenhaften Polygonkreis in der Gegend von Angkkor und die bayerische Berge, hat er mit beständiger Liebe und Treue geschildert. Er schilderte die farbigen Wesenszüge der heutigen Bevölkerung so meisterlich und seine Gestalten waren so schnell unserem Gesichtsfeld, daß sie beinahe körperlich sichtbar den Augen erstanden. Der unterhaltsame Erzähler, der mit seinen 55 Jahren sich frisch und munter ausspricht, machte den gelungenen Versuch, der Kunstwelt seines eigenen Lebens zu sein, und schöpfte zu diesem Zwecke mit vollen Händen aus den saftigen Schätzen seiner heiteren Kindheits- und Jugenderinnerungen. Seine Zuhörer freuten sich sichtlich über die köstlichen Episoden des komischen Charakters, die er ganz Leipzig brachte. In der Geschichte von der Pfarrerstöchter wischte die Wärme und Humorvollständigkeit, mit der er Menschlich-Allzumenschliches beurteilt sehr wohltuend. In dieser Geschichte wird erzählt, wie die unfangenliche Pfarrerstöchter in einer Gesellschaft, in der sie sich mit dem Pfarrer befindet, durch ein unbedachtes Wort in ein enges Zusammenhängen mit diesem verrät und wie das Peinliche der Situation schließlich einem milden Verstehen Platz macht. Bei der Schilderung der „Zeit der ungeduldigen Geisterkrit" an der Münchner Universität und bei dabei unvermeidlichen Interieurs mit der heiligen Bernardino sicht der Vortragende einen Vergleich zwischen der nach- und der liberalistischen Politik, der sehr ganzzuhören der erstern ausfällt. Seine erste Liebe und die „Schreckkammer" Onde; der „dankbar" Trockbalt seines ersten Trauerspiels; die heilige Geisterbrin; die Verfolgung seiner Freunde-Gesellschaft mit der bayerischen Partei durch Ermordung Ungerder von Waldbaugen an bäuerlichsagige Schwäbenbauerbiaten, die dessen Gattin Ihlgerente „zusammenkamen" auf die Fähne hetzten; die schön gewachsenen Bauern in Ermangelung von Bäuerinnenfesten, all das weckte viel Behagen und fröhliche Heiterkeit. Der Abend gegen den Dichter in neuem, vorteilhaftem Lichte. — Nicht ungesagt möge bleiben, daß der Zoologische Garten nicht besonders geeignet, wenn die Vorbereitungen zu einer solchen Veranstaltung so wenig glücklich getroffen werden, wie gestern abend. Die Dekoration auf dem Podium ließ an Geschmack alles zu wünschen übrig. Und zum Schluß ärgerte man sich auch hier über die Gardinenvorabfertigung. Id.

Volksbildung Volkstümliche Hochschulkurse. Um den Besuch der volkstümlichen Hochschulkurse den weitesten Kreisen zu ermöglichen, veranstaltet der Verein für volkstümliche Hochschulkurse in seinen Winterkursen einen Nachmittags-Vortragszyklus über: Der Mensch und die menschliche Gesellschaft und zwar je sechsstündige Zyklen über Hygiene zu den Zeiten billigen Preisen von 50 und 60 Pf. für den einzelnen Zuhörer, also 10 Pf. für jede Vorlesung. Der erste Zyklus über Hygiene beginnt Sonnabend den 12. November, abends Punkt ½8 Uhr, im Volksschulhause, Zeitzerstraße. Im ersten Vortrag wird Herr Dr. Neuhäuser über den Wechsel der Gesundheitszustände, über die Notwendigkeit der gesundheitlichen Aufklärung und über die Ursache des Individuums und der Gesellschaft sprechen. In den weiteren fünf Vorträgen wird Herr Privatdozent Dr. O. Seifert über die Entwicklung der Krankheiten, ihre äußeren und inneren Ursachen sprechen. Besonderes Interesse wird dem Kapitel der Infektionskrankheiten entgegengebracht werden. Es sollen die wichtigsten behandelt, und zwar sowohl die durch pflanzliche, wie durch tierische Krankheitserreger verursachten, besprochen und an Lichtbildern erläutert werden. Es werden z. B. Tuberkulose, Tierkrankheiten, Insektenstiche, Syphilis, Pocken, Pockenlaus, Pest behandelt. Eine umfassendere Gelegenheit wird auch die Erörterung ermöglichen. Ein Vortrag wird auch den wichtigsten Gesichtspunkt möglicher Kinder gewidmet sein.

Meine Mitteilungen Die Salome des Rich. Strauß, ist bei die Proben an der Leipziger Robert Gottschalk-Oper durch nicht in Gange hat, ist von der englischen Zensur zur Aufführung noch nicht freigegeben. Trotz etlicher Bedenken durch die Direktion ist eine Aufführung nicht erfolgt, und die Direktor Gerhart erhielt man allen von einer persönlichen Unterredung mit dem Zensor. „Zwei Momente zur Aufführung entgegen konnten Bedenken: die Tatsache, daß Johannes an Kinder und der Mutter erscheint und einige Ausdrücke, die Salome sagte. Kommt es über diese Punkte zu keiner Einigung, kann vielleicht die Direktion die unbedingte Bedeutung des Werkes ihrer Kunstwerten Wille ohne Abzug, und die gewaltigen Unterstützungen [illegible]

Büchertisch Heimatschutzflugschriften. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz gibt Flugschriften heraus, deren Inhalt seinen wichtigsten Mitteilungen entnommen wird. Die erste Flugschrift behandelt den ländlichen Schulbau, die zweite den Pfarrhausbau, die dritte das Kapitel Hopfenbau oder Hopfenbau und die vierte hat Kleinwohnungsbau und Naturschutz zum Inhalt. Die ersten drei Flugschriften umfassen 11 bis 14 Seiten mit 12 bis 16 Abbildungen und kosten je 10 Pf. (einschließlich je 5 Pf. Porto), die vierte Flugschrift umfaßt 24 Seiten mit 42 Abbildungen und kostet 30 Pf. (einschließlich 10 Pf. Porto). Allen denen, die sich mit der großen Aufmunterung des Heimatschutzes beschäftigen wollen, sei die Anschaffung der Flugschriften dringend empfohlen; sie sind von der Geschäftsstelle des Heimatschutzes, Dresden-A., Schießgasse 24, zu beziehen.

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 11. November. Opernhaus (Altstadt): Aida. Oper in vier Akten. Musik von G. von Verdi. Anfang 7½ Uhr. — Schauspielhaus (Neustadt): Der alte Herr. Schauspiel in vier Akten von Gustav Kadelburg. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Der lebige Gatte. Anfang 7½ Uhr.

Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. Opernhaus: Der Vorverkauf zu der Neuaufführung der Mozartschen Oper „Der Gefangene der Pforte" Sonnabend den 12. November beginnt Freitag den 11. November, vormittags 10 Uhr, an der Kasse des königl. Opernhauses.

Für die neue szenische Gestaltung des Wallenstein im Königl. Schauspielhause sind die Kostüme nach zeitgenössischen Quellenwerken hergestellt worden. Der Ausstattung des dekorativen Teils gingen eingehende Studien in den mit der Geschichte Wallensteins verknüpften Ortschaften in Prag, Pilsen und Eger voraus. Dekorationen und Kostüme sind in den Werkstätten der königl. Hofbühnen angefertigt worden. Möbel, Requisiten, Geräte und Belauchtungskörper werden von den ersten in Frage kommenden Werkstätten in Dresden, Wien, Berlin, München, Nürnberg und Gießing (Tirolen) geliefert.

Musik. Der erste Liederabend von Madame Jeanne Dulcinea muß wegen Erkrankung der Künstlerin auf Dienstag den 27. November verschoben werden. Bereits gelöste Karten behalten Gültigkeit. Der zweite Abend findet später statt.

Donnerstag den 10. November, abends 7½ Uhr im Palmengarten Kompositionsabend Gotho Sigmari. Mitwirkende: Isabella Linden (Cantus), Professor Hermann (Violine), Helene Zimmermann-Zigmari (Klavier). Karten bei Ries.

Freitag den 11. November im Gewerbehaus Liederabend von Suzanne Delsart. Karten bei Ries.

Sonnabend den 12. November, abends 7 Uhr im Vereinshaus Liederabend mit eigenen Kompositionen von Prof. Max Dolet (Gesangstücken). Mitwirkung: Erika Wedekind. Vor der Galerie Plätze für Kinder zu 50 Pf. erhältlich. Karten bei Ries.

Sonnabend den 12. November, abends 7½ Uhr im Kleinen Saale der Gewerbehaus Liederabend Margarethe Kaufmann-Wolf. Am Flügel: Herr Alexander Wolf. Programm: Lieder von Max Reger, Alexander Wolf (Manuskripte), Richard Strauß, Hugo Wolf bei Ries.

Ausstellungen. Im Gewerbehaus Clemens-Wenzeslaus-Straße veranstaltet morgen abend 8 Uhr Hedwig Brenn-Breuer einen ersten Erzählabend für Erwachsene. Im Programm stehen Werke von Ephraim, Lord Dunsany, Paul Heyse, Maeterlinck, Petersilienmann, Stanek. Der Eintritt kostet 1,00 und 1,50 M.

Ausstellungen. Der Dresdner Kunstgewerbeverein hat sich entschlossen, in diesem Jahre wieder eigenes eine Kunst- und Weihnachtsausstellung zu veranstalten. Eine glücklich gewählte Räume stehen für die Ausstellung zur Verfügung: das erste Stockwerk des alten Gebäudeteiles in der königl. Johanns-Straße, das dem Verein vom Finanzministerium unentgeltlich überlassen wurde.

Ziele Turnerschaft Dresden und Umgebung. Sonntag den 13. November in Gohlis Jahresversammlung mit Kreisversammlung und Vortragsversammlung. Ladungen und Anzeigungen werden vorgenommen von Vorsitzenden aus Gohlis, Leipzigerstraße, Pieschen, Vorsitzenden wird vorgenommen von Vorsitzenden aus Pirna, Cotta, Dresden-Neustadt, Dresden-Altstadt, Radebeul (Radebeul), Coswig (Coswig-Kötitz). Zunächst finden Sonderbesprechungen statt. Beginn Punkt 2 Uhr.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Gruppe Altstadt. Freitag, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung im Feldschlößchen.

Gruppe Striesen. Freitag, abends 8½ Uhr Mitgliederversammlung im Bismarckschlößchen, Striesen.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 261 — Dresden 10. November — 1910

Liliencron aus seinen Briefen

m. Ich glaube, das Bild des holsteinischen Heidegängers und Heidedichters Detlev v. Liliencron wird sich im Kopfe der meisten Leser dieses Dichters Gedichtbuch in Briefen wohl etwas sehr verändern. Das deutsche Publikum, soweit es überhaupt Werke liest, liebt Liliencron unter ganz bestimmten Gesichtspunkten populär werden. Ein „fixier Schnitzenmacher", „Lebensbejahender Schätzerjäger", der „ewige Leutnant", der „homerisch reiche Naturbursch", dem eines Tages, er wäre leibhaftig nicht wie, die Muse den Musikstuhl zu geben beliebte. Richard Dehmel, der sorgliche Herausgeber der „Ausgewählten Briefe" (2 Bände, bei Schuster u. Löffler, Berlin), hat die Sammlung aus einem Riesenmaterial von 20 000 Briefen gesichtet, chronologisch geordnet und nur da durch Kommentare ergänzt, wo es sich um subjektive, später unhaltbare Temperamentsäußerungen oder um persönlichen Klatsch handelte, den nur eine Fehldeutung oder Augenblickseinstellung zugrunde lag. Dehmel betont in seinem literarisch vortrefflichen Vorwort nachdrücklich, wie sehr Liliencron später bis zum Ekel geritten hat unter dem Mal, den seine „unromantische Lebensführung" bei den deutschen Philistern mit bauernhaftem Nachtzeuge und Nachtmützenschlaf verursacht hatte.

Was verdroß es die guten Deutschen, daß ihr erst mit Enthusiasmus verschimpfter, dann mit Hartnäckigkeit verkannter, danach dem idealen deutschen Dichter- und Sängerenthusiasmus: Selbstmord oder Zuchthaus nahe gebrachter, endlich auch dem ehrenvollen Weg ihres Ueberlebens und kaiserlicher Gnadengehälter zur Begräbnisstätte Bestimmtes plötzlich gleißen Nach-Barbelsches Lyriker zu überzeugendem Teil seines dichterischen Lebenswerkes von den „Nützenmitteln" bis zu „Prom und Bäge" nicht mit Kleinpfänden und Liebesgaben, aber mit „Mordsuft und Wehmuth, Eins und Sünder" sich bedacht hat? Oder daß er seine Abenteuer in erlesene geschmackvolle Gewänderten entgegenzieht ließ? Einerlei, durch eine besondere Verwendung von Kreuzzeit Adjektiv, Substantiv und erotischer Lyrik hat Liliencron man einmal gefangen, und gott oder gilt den meisten Zeitgenossen die Leute noch als der „Poete Poet par excellence, als der Alpenglühe- und Hopfenstangen-Lyrik, der Liebhaber der kleinen Mädchen und möglichst großen Trinkgelder, der intuitiv auch gern noch Kunst treibte". Wer nun, wie Liliencron, ein schwerzgeschriebenes, aufklärerischen Werke liest, muß bald den Glauben an den „Jungen und reifen Liliencron" aufgeben. Er wird erkennen, daß Liliencron das beste Mark „Selbstgucht" in seinem Privatleben und in seinem „deutschen Tiefdenkerdrama" trotz seiner unfreiwilligen bedrohlichen Lebensaufhellung und -führung nie vergessen hat, daß der „unbekümmert durch den deutschen Dichterwelt schimpfende Naturbursche" in Wirklichkeit ein sinniger, feinsinn-sinnlicher Vogel war, ein verhinderter Gesellschaftsmensch vielleicht, sicher eine kompliziertes, farbisch abgestrichene Tiefmensch voll phantastischer Schwelgerei nach unerfüllten Idealen, aber auch voll Menschenhasser, die sich gelegt bis zur Menschenverachtung folgerte daß er immer dort „am Rande der farbischen Gesellschaftsentwicklung" hinwegtigerte, aber auch dem Kaiserlichen Dramatiker die schwere Kunst des Mitleidens zur rechten Zeit gelernt hatte. Er legte vor seinen durchdachten „Epochalbeichtbild" als Umgangsmaske: die Maske des Humoristen.

Als soll einzigen Leib- und Lebensrolle geht durch die Briefe, die die Zeit von Jahr bis zu einem Jahrzehnt an Tage vor seinem Tode (22. Juli 1909) verfaßte, die Sehnsucht nach einer Heimat, Familien, Pflegung: hat man das Wortige Tiefgefühl über Liliencrons Leben Lebens? Wir erfahren daß der Vater, dessen Phantasie ihn seine Jugend- und Jugendtaffer aufführte, nicht nur „in behaglichen Verhältnissen" lebte, sondern jahrelang beschäftigt war. Die Ost-Mark Glückstadt der Urahnen- und Vorfahrzeit aus Schleswig-Holstein, Mainz und Hamburg bringen von Blutgeist an ihn. Auf Pfingsten freut er sich auf „Heim, die Gerichtsbücher und Tage ohne Kommer sind. „Schwer werden erzählen. Meine Zeit reicht dann unter schrecklich. Ich gehe's, ich kann bei Gott sagen, jeden Tag. Und dann: Der Schnabel, der mir einst bleibt, ist — der Gerichtsschreiber. O die Schmach, die ewige Sorgen und Schande. Ich soll und muß mich erst erlernen, mich Deutschland?" „Wir soll ein großer Dichter, das heißt Weltweisch für mich. Aber kann ich nicht schreiben. Da ein Tisch kostet 5 bis 6 M. Wenn ich die M.-Bücher diesen Tisch kaufen — eher sich; dann ein wenig er sofort abzuzahlen — so könnte ich vielleicht arbeiten." Einem Brief an Maximilian Fahrmann legt er folgende „Maxime" (1884) bei: „Ein deutscher Dichter, länger als selber anschaut, trauen ohne zerstörende Erfindungsgeist, ob Jahre alt, unverbraucht, von Alt, Temperament u. D. sicher zum Herzen bei Kaiserlich unverbraucht Persönlichkeit Kontinuierlichkeit als Schicksal. Nordkontinent, Vermeiner einer unbewohnten Schlosses oder Herrenhauses oder dergleichen." Die Person einer Teppichausklopfers in Hamburg war doch bezahlt, weil sie armen Seele nach zwei bis drei Jahren an Lungenschwindsucht gewöhnlich eingingen. Liliencron sucht einen Posten als Teppichausklopfer. Wehe wie einmal hatte er die Pistole in der Hand, um aller Geld- und Schuldnaqual ein aufsehn Ende zu machen. Nur der Gedanke an seine neue Lebensgefährtin Anna („lieste Menschenkreatur", fast partiarisch Frau, Hanna, wie aber seinen ihre Gemüsen zeigend, voll verschwiegener innerer Gestaltung") und sein über alles geliebtes Töchterchen Abel hielten ihn vom Selbstmord zurück.

Ein Brief an seinen aus wiederem Holz geschnitzten deutschen Mäzenter aus der „Gebrüder Pegasus" Gustav Falke (1894) muß als seelisches Bekenntnis über Platz finden: „Ich merke, daß ich eine starke innerliche Kraftschicht besitze. Nicht natürlich die Gaunerinnen-Kraftschicht; na, das wissen Sie ja. Aber die seelische. Bei jedem Verlassen des „Sie" über jede Kraftschicht auf, die sie angeraten ist. Das „Sie" ist stets der Anfang der Unkultur... Daß ich eine starke starke Kraftschicht besitzen muß, weiß ich schon danach, wie außerordentlich ich immer zu träumen habe. Zwei lang nach einer Reise schlafen. Da ich innerlich sehr verschlossen bin — es gibt auch eine äußerliche Verschlossenheit —, so ist mir oft schon, bei mir: ein Hexenschwanzen, wie jedes Geschwätze, unheilig. Und weil ich sehr verschlossen bin, so schwing ich in der Trunkenheit. Und weil ich, wie neulich, nicht mehr zwei Glas Grog vertragen kann, so habe ich mich fest dahin entschlossen, nicht mehr (natürlich nur in gewissen Sinne) zu trinken. Betrunkene Menschen sind mir unbeschreiblich widerlich. Auch die seelische Entladung über unsere Gedichte ist gegen meine Kraftschicht..."

Mit Geschicklichkeit weist Liliencron wiederholt politische und religiöse Parteinahme von sich. Er ist Gesellschaftsmensch, im übrigen ein freier unabhängiger Geistesaristokrat. So heißt es in einem Brief an Wilhelm Mauke: „Ueberzeugt von der Fortbildungs-Idee werde ich nie werden. Ich bin Realist ohne religiösen Wesser, nicht allein kein „Burschikoser Vereinsmeierer", Freiheit, aber keinerlei Partei-Zeitung. Ich bin Realist und Atheist. Alles ist eitel. Ich glaube nicht an einen Fortschritt der Menschheit. Aber an den Regenbogen. Aber aus nie ich mit Freuden: ich lese jedem seine politische, philosophische, religiöse p. p. Meinung. Ich bin mündiger, und weil ich das bin, die ich frei und unabhängig. Nehme mich den Teufel um Politik. Jeder Zeitungs-Artikel ist mir ein Greuel aller Greuel. Ich schreibe das, was ich fühle und erlebte (auch in „Lyrik-Form", da hab ich allerdings „eigenhändige" Erinnerungen gegeben), natürlich dichtete ich Dinge (Phantasie)."

Als sein sozialer Adressen an diesem Hand, blicke am frischesten sein Humor. Die Ueberbreitung, das deutsche Humorgenre und Nationalen seines adligen Namens als Ausdrucksmittel für das in den letzten Zügen liegende literarische Urgestängel, das muß wohl für die vornehme, stille, scheue Herrennatur Liliencrons ein „Greuel aller Greuel" gewesen sein. „Die Leute verfaßt doch nur ihren Körper, ich aber auch dazu meinen Namen und meine Seele." Aber immer nur „die Schwänze hoch und Mäschenstreiter", verdrießt er sich Luft zu. Und mit unglücklichem Humor unterschreiben er sich Mitmachen [illegible], als er die Gesellschaft nach seiner „Lieben Frau und seinen Kindern" mit der Pflicht erfüllen muß, dem Wiesbadener Kriegsfest [illegible] die Festtagsbeerdigung durch Schauspielerzählen und Gedichtvorlesen zu erbauen, in einem Brief an eine Frankfurter Dame: „Ich aller Infinger, nach Kamer geno mit höchsten Genehmigen „Kaiserlicher" D. R. Hofschauspieler, Sänger, Musiker, Dichter, Bildhauer, Bildhauerschnitzer, Malerlaier, Hofbuchdrucker, Kunstfeiler, Kaiserlichfinder, Lebender Kunstbuch-Verfahrenden, Dichter Silbenkunst, Glasmaler, Hofkünstler, Gymnasiale-Chorer, Gesellschaft, Schauspielerinnen, Ehrenhaftiger Verfassungen, Ehrenhaft, Vorwendungsbrieflein, der nicht Tagesfeiner am Rief, Kaiserlichmusikale, Champion (Ein Werk)."

Mit dem Jahre starben Anna — er hatteete prompt vom Tage der kaiserlichen Nationalstiftung, die dem deutschen Langmann eine Pensionsrente von 2000 M. verbrachte; er fühlte nannte ob Liliencrons Schicksal — trotzdem in dem innerlich zur Ruhe gekommenen Dichter die Sehnsucht nach Jubelen und Einsamkeit, Sommer-Ruhe auf der Mark Dauer eigenen Hinsehen hoch. Tiefer Blicke war ebenso stark wie seine Menschenverachtung. Er hatte die Pflicht, die um „Ruhe Mark" ihre Seele verkaufen, die Tugendbrunnen und Gesinnungsfragen gründlich franzen gelernt. An Maximilian Fahrmann (1908): „Ich habe viele Feuilleton-Artikel bekommen über „die Mangan und die Pogenitz" (die in Kiel aufgeführt worden waren). Bald ja, bald ja. Nur ein sehr Merkwürdiges ist dabei: Alle „deutschen Blätter", wie Deutsches Tageblatt, Deutsche Marine, Nibelungen-Schatz,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101110/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Deutschland, Deutschland über alles? p. p. haben auch gebildete Leute sich dort, wo die das hohe Gemüth, wird sie das Leiner-Dentmal mit unterstützen helfen? Es ja, es ja ....“

Der Entgleiste

Roman von Wilhelm Holzamer

29

In der Zieglergasse ist großer Auflauf. Zwei Gendarmen sind gekommen, den Spengler Schlüssel zu verhaften. Das ganze Dorf ist zusammengelaufen. Der Spengler Schlüssel! Was sollte denn der alte Mann nach angestellt haben? Gestohlen, gemordet hat er nicht. Langsam sickerte es durch: sozialdemokratische Umtriebe, Hetzschriften, Aufreizung zum Klassenhaß: das sind die Gründe. Man versteht das nicht. Hier in Rheinhessen ist man gewöhnt, seine Meinung zu sagen, wie man sie hat. Keiner hält mit dem, was er denkt, hinterm Berge. Und kommt's einmal grob heraus, nun so kommt's grob heraus. Das ist egal. Der Schlüssel ist Sozialdemokrat — sonst ist er nüchtern, fleißig, ehrlich, ruhig. Er hat Flugblätter geschrieben, die Hand und Fuß haben. Der Rheinhesse hat Respekt vor allem, was einen Kopf verrät und Hand und Fuß hat.

„Wir lassen uns doch das Maul nicht verbinden,“ sagt einer.

„Haben wir noch einen Großherzog, wo ist der Großherzog, daß er das zuläßt?“ ein anderer.

„Still,“ meint einer. „Wir machen nichts gut damit. Der Großherzog will's gut und meint's gut —“ „Es lebe der Großherzog!“ ruft einer hinein, der das Wort aufgeschnappt hat, und „Es lebe der Großherzog!“ rufen gleich viele!

Der erste nimmt wieder sein Wort auf.

„Unser Großherzog will's gut und meint's gut, aber er kann auch nix machen. Das sind die hohen Herrn, die's machen. Er weiß davon gar nix. Aber wie sind doch mit aufs Maul gefallen. Wir gehn nach Darmstadt, wir reden ein Wort mit ihm.“

„Er soll mit sich reden lassen!“

„Natürlich, er hat schon manchen angehört.“

„Na, dich wird er mit anhören!“

„Aber wir sind doch nit in Preußen! Kreuzdunnerkeil! Wir sind doch noch Hessen! Rheinhessen, zum Teufel, und freie Leut!“

Die Gendarmen führen den alten Schlüssel. Er geht zwischen ihnen lächelnd und leicht. Er sieht über die Leute hin mit seinen scharfen Augen. Sie haben Gefallen an ihm. Das ist Landesart — es gefällt, wer sich zu benehmen weiß. Man haßt die Gendarmen. Der Humor geht den Leuten nicht aus.

„Fretie'en!“ ruft einer, „jetzt wird dir's schwerer wie Laping fangen.“

„Jetzt sorg, daß du nit im Loch stecken bleibst!“

Er nickt. Die Gendarmen machen ernste, dumme Gesichter. —

Die Kaiserklar stand in ihrem Hof und sah, wie der alte Schlüssel abgeführt wurde.

Sie hatte sich vorgenommen, etwas Arges zu sagen, wenn ihn die Gendarmen vorbeiführten. Nun fiel ihr nichts ein. Es schossen ihr nur Tränen in die Augen. Sie hatte ja nun gar niemand mehr hier.

„Jetzt hast du dein Schlechtigchen, aber nichtig, das du gebraucht hast,“ murmelte sie vor sich hin.

Sie strich ihre grauen Haare zu beiden Seiten des Scheitels fest an. Dann biß sie die Tränen hinunter. Er ging so ruhig und leicht. Herrgott, wer weiß! Mit seinem Schlechtgehen, es ist vielleicht doch etwas dran.

Nun war etwas Neues bei den Leuten durchgesickert. Der Kaplan hatte den Schlüssel angezeigt. In einer Versammlung hatte der Schlüssel gegen eine Predigt protestiert. Es war ja kein Predigen mehr in der Kirche am Sonntag, seit der neue Kaplan Blum da war, es war ja nun alles Hetze. Dieser „Bischof Blum“, wie man ihn seines selbstbewußten Auftretens wegen nannte, tyrannisierte das ganze Dorf. Es gab nur eine Meinung, das war die seine. Seiner Meinung mußte alles sich beugen. So ein Hetzkaplan war noch nicht im Dorf gewesen. Den alten Lehrer Stimmler schikanierte und drangsalierte er dermaßen, daß er schon um seine Pensionierung eingekommen war. Er hatte ein Trinkblättchen gegründet und schrieb seine giftigen Artikel da hinein. Er schnüffelte in den Familien alles aus, was nur auszuschnüffeln war. Mit Ueberreden und Drohen wendete er sich an die Frauen. Sie sollten ihren Männern den Beischlaf weigern, wenn's nicht anders zu erreichen wäre, daß sie zur Kommunion und Beichte gingen. Und was für eine Zeitung gehalten wurde, kannst wer beim Kommunionstreitz geschickt. Es fehlte nur noch, daß er Sonntags in der Predigt Namen nannte.

Der hatte es also dem Schlüssel angerichtet. —

Seit der Schlüssel ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden, war im Dorf eine Scheidung eingetreten: die kleine Partei der Rückständigen, die dem Kaplan anhingen, die große Partei der Fortschrittlichen, die ihn bekämpften. Nicht nur Arbeiter und Sozialdemokraten waren gegen ihn, sondern überhaupt alle, die sich nicht unter seine Knute beugen lassen wollten, besonders auch die Protestanten und Juden, die er immer nur mit Ketzer, Feinde Gottes und der Kirche — „der heiligen Kirche“ sagte er mit dem tiefen Brustton, den ältere Leute noch von dem Bischof Ketteler her kannten —, Gottesleugner, Hetzer und ähnlichen Ausdrücken mündlich und schriftlich traktierte.

Dann stand Schlüssels Prozeß zur Verhandlung. Die Verhandlung mußte in Mainz stattfinden. Das ganze Dorf war auf den Beinen. Der Kaplan war verreist, hieß es. Wenn der Schlüssel verurteilt wurde, dann sollte er sich nur „aus den Mist machen“.

Der Schlüssel hatte auf einen Advokaten verzichtet. Er werde sich selbst verteidigen.

Der Bürgermeister stellte ihm ein glänzendes Leumundszeugnis aus. Viele hatten sich gemeldet, Zeugnis abzulegen. Die Belastungszeugen wußten wenig beizubringen. Der Staatsanwalt war in einiger Verlegenheit. Aber er blieb bei seiner Anklage. Dann sprach der Schlüssel. Und nun lernte man ihn kennen. Nun lernte man kennen, wer der Spengler Schlüssel war. Nun sprang der heimliche Bücherschrank auf. Nun trug eine lebenslängliche geistige Arbeit ihre Frucht. Der Schlüssel zerpflückte mit Rechtsgründen die Anklage, er verteidigte die beiden Flugblätter, die zur Anklage standen, er verteidigte seine Ideen, er stellte den Kaplan an den Pranger, ohne Eifer, ohne Zorn, ohne Böswilligkeit — überlegen, fein und vornehm. Und er schloß:

„Ich bitte nicht um meine Freisprechung, weil ich freigesprochen werden muß! Ich habe nichts getan, wozu uns, als freien Staatsbürgern, nicht das Recht garantiert wäre. Man kann, was ich geschrieben habe, gegen das Recht auslegen. Aber dann ist's eine Auslegung — und sie ist gegen das Recht! Das sage ich. Dann wird man mich auf diese Auslegung hin verurteilen müssen. Dann bin ich gegen das Recht verurteilt. Das wird das ganze Land sagen, das wird das ganze Land so empfinden — und, ich weiß nicht, ob es nicht richtiger wäre, Sie verurteilten mich, denn meine Verurteilung wird der Sache, für die ich gekämpft habe, nützlicher sein als meine Freisprechung. Denn das Recht wird durch nichts deutlicher als durch das Unrecht, und die große Masse des Volkes, wenn sie das Recht richtig soll fordern lernen, muß das Unrecht erst richtig empfunden haben. Tun Sie, wie Sie es tun müssen — es wird nützlich sein, wie Sie es tun!“

Er setzte sich.

Staatsanwalt und Gerichtsvorsitzender hatten ihn nicht unterbrochen. In dem Zuhörerraum waren ein paar Stimmen laut geworden. Keiner hatte den Spengler Schlüssel so gekannt. Der Staatsanwalt dachte: das ist dieser ruhige, schlichte Mensch — der Spenglermeister ohne Bildung und Ansehen! Der Vorsitzende dachte: wenn es da draußen auf dem Lande nur noch drei solcher gibt — dann . . . die Zuhörer dachten: er gehört zu uns, der Schlüssel. A la bonne heure! Die Klar aber, die auch dabei war, dachte: das müßte mein Philipp gehört haben! Ich glaub, wenn mein Philipp jetzt dort stünd, wo der Schlüssel steht, so hätt er auch so reden können!

Es erfolgte Freisprechung. Mit einem Hoch wurde der Spruch aufgenommen. „Das Frettchen!“ rief einer. „Brave!“

Die Gerichtsdiener räumten den Saal.

Der Spengler Schlüssel ging zu Fuß heim. Mit ihm ging die Klar.

Als sie auf der letzten Höhe vor dem Dorfe standen, hielt der Schlüssel an und sagte, indem er hinunter wies:

„Glaubst du, Klar, daß es da unten jetzt anders werden wird?“

„Woher hast du nur das alles?“ fragte die Klar.

„Wenn jetzt Deiner da wär, was meinst du? Ich reich jetzt am End doch nit aus!“

„Der Kaplan wird sich verdutzen müssen,“ erwiderte die Klar.

„Es muß eine neue Zeit kommen, wo die Menschen Menschen werden. Wo's von ihnen genommen wird, daß sie keine Menschen sind, weil sie arm sind und arbeiten müssen. Es muß so in der Welt werden, daß wir uns frei bewegen können, und so, daß nit mehr die einen alles haben und die

unseren nix, es muß so werden, daß, wer gut und tüchtig ist, weiter kommen und alles hin kommen kann, und wer nix taugt, ausgestoßen wird. Gleich da, Klar — und ich hab immer gemeint, dein Philipp müßt einmal so was helfen, wo jetzt ein richtiger Kopf hingehört. Wo jetzt einer stehen muß, wenn die Welt über den Bach kommen will — das eine Brin hilden, das andere Bein drüben, und jeden aufnimmt und herüberhebt, der kommt und drum verlangt.“ (Fortsetzung folgt.)

Stimmen und Bilder

Gedichte und Lieder aus der Demagogenzeit

Die deutsche Jugend an die deutsche Menge

Menschenmenge, große Menschenwüste,
Die umrauscht der Wesser-Frühling grüßet!
Heilge, brache endlich, altes Eis.
Stürz' in starken, stolzen Meereswellen
Dich auf Knechte und Frohnherrn, die dich knebeln.
Sei ein Volk, ein Freistaat! werde heil!

Bleibt im Freiheitskampf das Herz dir frostig,
In der Scheide weid dein Schwert dann rostig,
Männerwille, edler Schmerzer Schwert.
Wird es gar im Fürstenkampf geschwungen,
Bald ist es zerschroten, bald zersprungen:
Nur im Volkskampf blitzt es unversehrt.

Turnhoch auf des Bürgers und des Bauern
Nacken ruhet Ihr eure Zwingburg unsern,
Fürstenmauern, drei und dreimal zehn.
Babels Herrentum und trutze Weichheit
Drohte mit Blitz und Donner Freiheit, Gleichheit,
Gottheit aus der Menschheit Mutterweh'n.

(Verfasser: Ferdinand Johann Wilh)

An Friedrich Wilhelm III.

Schau auf, du frommer Verzerkärtzt,
Wie du schändlich gebändelt wurst,
Schau auf, wie mancher kämpft und dürstet.
Wer das verschulde,
Herr König ich wollt,
Daß den der Teufel holt.
Bist du's, der die Verachtung führet,
Als wenn der Jud ein Land regiert;
Allein die Christen schindt und schiert.
Haben wir bei Groß-Beeren und Leipzig gefochten,
Wo ist denn, was du gelobet hast?
Adell und Lust, hart Armut und Lust.
Dein Hand muß große Scherersteine haben,
Darin man schreibt die Sturm und Stoben,
Wo's hielte, das wissen die Fischle und Raben.

Turnerlied

Schalle, du Freiheitsfang!
Zog lebt der Knechte Schwarm,
Uns schlägt das Herz so warm,
Uns geht der Jünglingshorn
Bei Tatenlust.
Gott Vater, Du zum Ruhm
Alarmst deutsches Ritertum
In uns saust nun.
Nun wird das alte Band,
Wachsend wie Feuerbrand,
Gott, Freiheit, Vaterland,
Mildentsche Treu.
Jünglingsstolz, Knechtesfrieg
Malmt Gottes Rachekeilig.
Auch sei der Königsfitz
Freiheit und Recht.
Freiheit, in uns erwacht
Ist deine Gottesmacht,
Dein Reich gemacht.
Glühend nach Wissenschaft,
Glühend in Kunstkraft
Gen deutsche Turnerschaft
Ein Bruderfrost.

Bundeslied

Fürsten! eure Gaukelkunst
Streicht auf mürben Brettern!
Gähnengroll und Höllingbrunst
Und zerstaubt wie Dampf und Dunst
In der Freiheit Wettern.
Nach der Freiheit wogt die Brust
Stets ihr Henkerdrosser.
Flucht des Volkes Glut und Blut
Stillt das Höllenhungers Glut
Euch ihr Seelenfresser.

(Verfasser: Carl Follenius)

Blick auf das Vaterland?
Tatenlos und so wichtigtuungen.
Tyrannen auch den Herrscher jagen,
Und tun das heiße Sudger wagen,
Oder sie halten unten Hand.
Das will unser Vaterland.

(Kerkerspruch vom Ackermann)

Umschau

Literatur Eine Gedächtnisfeier zu Fritz Reuters 100. Geburtstag hat in Dresden nur der Literarische Verein begangen. Es war erfreulich zu sehen, wie die Beliebtheit des plattdeutschen Dichters eine so große Anzahl Hörer herbeigelockt hatte, daß sie der Saal der Drei Raben kaum fassen konnte. Die von deutschem Herbstlaub umgrünte Büste des Dichters stand vor dem Rednerpult. Der Dresdner Schriftsteller Otto mar Enking, selbst ein Niederdeutscher und der Dichter norddeutschen Kleinbürgertums, ein begeisterter Verehrer Reuters, der bei den Gedächtnisfeiern in Hamburg und in Mannheim gesprochen hat, entrollte eine anschauliche Skizze vom Lebensgang des Dichters und charakterisierte kurz und treffend die bedeutendsten Werke Reuters. Doch sprach nicht blinde Ueberschätzung aus ihm, denn er erklärte einen Reuterkultus und eine Reuterphilologie für vollkommen überflüssig. Niemand war weniger problematisch als unser Dichter. Sein Wesen ist mit den Worten Rentfried Fickers erklärt: Er war eine reiche Individualität und hatte alles aus erster Hand der Natur. Mit der Vorlesung mehrerer Stücke aus Ut mi nix, Franzosentid und Dörchläuchting erwies sich Otto mar Enking als ein herzlicher Reuterinterpret, der außer der Dialektbeherrschung vor allem die plastische Nachgestaltung der Dichterfiguren prächtig verstehe und den kraftvollen niederdeutschen Humor mit hinreißender Wirkung entgegenstrahlen vermag. Die Heiterkeit und Fröhlichkeit der Hörer war die beste Bestätigung, daß diese Reuterfeier würdig und gut war. —n.

Musik Das Konzert auf zwei Klavieren, das Mark Günzburg und Elsa Günzburg-Oertel veranstaltet haben, blieb den Hörern vieles schuldig. Man erwartete große, volle, orchestrale Wirkungen von den beiden Instrumenten. Aber die blieben aus. Die beiden Spieler beschränkten sich auf Exaktheit und gutes Klappen des Spiels, ohne der D-Dur-Sonate von Mozart und der neuen Suite von Rachmaninoff eine plastische Durchgestaltung angedeihen zu lassen. Daran hinderte sie schon die unentwegte Flächenlinie und die beständige Ueberdeckung. Es ging alles ohne Höhen und Tiefen wie ein schnell gedrehtes Wandelpanorama vorüber. Auch hatte man nicht zwei Flügel von so völlig gleichem Klang zusammenzustellen, widrigenfalls es darauf an, eine charakteristische Abweichung der Zeitmaße in ihren Tönen zu suchen und dadurch den Vorteil des Doppelspiels zu reicheren Klangwirkungen auszunützen. Weder Mark Günzburgs Vortrag der h-Moll-Sonate von Chopin noch Elsa Günzburgs mitteilungsloses übereiltes und phänomenalfreies Spielen des Schumannschen Carnaval konnte eine höhere Bewertung beanspruchen. Es schien, als wenn die ganze Veranstaltung nicht sorgfältig genug vorbereitet gewesen wäre.

Ueber das Konzert eines Schülers von Mark Günzburg, des jungen Pianisten Franz Wagner, berichtet unser -u-Mitarbeiter: Franz Wagner, der Mittwoch im Palmengarten einen Klavierabend veranstaltete, ist kein lagenartiger Tonschlinger, kein Blender. Sein Spiel strotzt nicht von jener Brandour-Technik, betrügt sich vielmehr in glatter, weicher Kunstfertigkeit, die einen großen Wert auf klaren und charakteristischen Vortrag legt, so daß der Künstler dadurch die Zuhörer in seinen Bann zieht. Das nicht zu lange und daher nicht ermüdende Programm, dem Magnet über Brahms, dessen sinnliche Variationen über ein Händelsches Thema er prächtig wiedergab, bis zu den modernen Ausklängen Debussy, Rachmaninoff und Granados führend, hatte der Künstler ganz seinem Temperament angepaßt. Man befürchtete schon, daß es ihm überhaupt an jeder physischen Kraft ermangle. Da, zum Schluß, ging er mit Liszts Mazeppa ins Feuer und brachte dieses wilde Sturmgedicht aus den russischen Steppen mit kraftvollen Akzenten zu Gehör. Franz Wagner dürfte seinem Gefühl für das Melodische und Zarte noch der geeignete Interpret der leider so ganz und gar vernachlässigten, der musikalischen Schönheit jauchzenden Klavierkomen Schuberts und Webers sein.

Einen Kammermusikabend hielt die Gesellschaft für Literatur und Musik auf dem Belvedere ab. Man hörte zwei Werke von Karl Reinecke, dem vor Jahren dahingegangenen ehemaligen Leipziger Konzertmeisterdirigenten, der bekanntlich einer der ältesten Vertreter der alten Schule aus dem Mendelssohnschen und Schumannschen Richtung sein Leben lang geworden ist. Sein A-Dur-Quintett Op. 81 ist aber eine sehr erfindungsreiche, feine Arbeit, die in den Intermezzo sogar durch einen leichten, gefälligen Humor zu interessieren vermag. Der Gedankengehalt ist freilich gleichlich dünn und wird durch die Malerei der klassischen Form nicht hinreichend erzeugt. Die Märchen-Fantasie für Klavier und Violine, Op. 160, von den Herren Barry Gield und Adolf Blomme gespielt, ließ vor allem das vermissen, wonach sie sich urteil: Phantasie. Trotzt ist auch sie harmlose und gefällige Musik. Wem man bedenkt, daß Reinecke mehrere Opern, drei Sinfonien, vier Orchesterouvertüren, eine Serenade für Streichorchester, zahlreiche Klavier- und Lieder-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101110/10
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G.

Wir empfehlen

Dr. Boemers allerfeinste, mit süßem Rahm hergestellte

Tafel-Margarine

Dieselbe bräunt, schäumt und duftet beim Braten wie Naturbutter, ist **nahrhaft** und **wohlschmeckend**, sowie von **feinstem Aroma** wie frische Butter, daher nicht nur zum Braten und Kochen, sondern auch als **Tischbutter** zum Brot zu verwenden.

Marke I, Pfd. **70** Pf. **Doppelereme,** Pfd. **80** Pf.
Emmericher Stolz, Pfd. **90** Pf.

Garantiert reines **Schweineschmalz**
billiger geworden! Pfd. **86** Pf.

Kunstspeisefett . . . . . Pfd. **70** Pf.
Weiches streichfertiges Kokosfett . . . Pfd. **70** Pf.
Schmalzartiges Kokosfett „Wizin" Pfundstück **70** Pf.
Frisch. geräuch. Speck . . ¼ Pfd. **25** Pf., Pfd. **90** Pf.

Auf vorstehende Preise gewähren wir noch

6 Prozent Rabatt in Marken.

Die höchste Zeit

wird es zu sparen, um der allgemeinen Teuerung zu begegnen. So z. B. läßt sich die kostspielige Butter vorzüglich ersetzen durch die beliebten, altbewährten und viel billigeren von den Bergh'schen Margarine-Marken

Clever Stolz u. Vitello

Die Ersparnis ist bedeutend.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Gänse!
Prag. Hafermast. Pfd. **73, 75** Pf.
Hasen
die stärksten **3.80** M.
Paul Loose, Rosenstraße 23
Telephon 9670.

Fahrräder u. Nähmaschinen
nur beste Fabrikate, zum Engros-Preise, auch im einzelnen abzugeben. Anfragen unter **M. P. 105** an die Exp. d. Bl.

Grosse Haus-Kirmes
Sonntag und Montag
Schusters Restaur. z. Sport
Zschan, Ecke Schnorrstraße.

Butter billiger!
Feine Tafelbutter, Pfund 1.30 M. **Allerfeinste Mecklenburger,** Pfund 1.40 M., sowie sämtliche Molkerei-Produkte empfiehlt **M. Pahlisch,** Niederseidlitz Lockwitzer Str. 2. **5** Proz.

Geübte Schürzen-Nähterinnen
außer dem Hause, auf schwarz und bessere Genres eingerichtet, finden dauernde und lohnende Beschäftigung
Serrestrasse 12.

E. PASCHKY

Pillnitzer Str. 14,	Tel. 3102.	Kesselsdorfer Str. 47	Tel. 4114.
Klaustraße 4,	„ 2257.	Wettinerstraße 17,	„ 1635.
Bismarckplatz 13,	„ 4162.	Rosenstraße 43	„ 1735.
Pollnerstraße 12,	„ 2806.	Hechtstraße 27,	„ 4596.
Bienertstraße 11,	„ 4871.	Torgauer Straße 10,	„ 1539.
Karthaer Str. 14,	„ 4050.	Trompeterstraße 5,	„ 2967.
Pirnaerstr. 24,	„ 3970.	Kesselsdorfer Str. 18,	„ 4114.

Kontore, Lagereien, Versand: **Wölfnitzstr. 1. Tel. 1634.**

Soeben aus lebensfrischen Dampferzufuhren eingetroffen:

Ein Waggon fr. Seefische

wovon besonders empfehlenswert:

Auswärts wohnende Käufer wegen Wegfallens der Dresdner Stadtsteuer bei mind. 5 % Rio für das Kilo 4 Pf., also fast 0 % weniger.

Goldbarsch ohne Kopf **25** Pf.
fette Prachtfische . . . . . Pfund
für auswärts bei mind. 50 Pfund a **18** Pf., Postkollo **250** Pf.

Seelachs ohne Kopf **25** Pf.
in ff. großen Fischen . . . . . Pfund
für auswärts bei mind. 50 Pfund a **18** Pf., Postkollo **250** Pf.

Schellfisch, „Helgol." **28** Pf.
hochfeiner, etwa ¼pfündiger . . . . . Pfund
für auswärts bei mind. 50 Pfund a **21** Pf., Postkollo **275** Pf.

Kabljau, „Helgol." **28** Pf.
vorteilhafte Ein- bis zweipfünder . . . . . Pfund
für auswärts bei mind. 50 Pfund a **21** Pf., Postkollo **275** Pf.

Kabljau, „Helgol." **30** Pf.
nur Fleisch, in ff. Fischen . . . . . Pfund
für auswärts bei mind. 50 Pfund a **24** Pf., Postkollo **300** Pf.

Backfische . . . . . Pfund **30** Pf.
Heilbutt . . . . . Pfund **40** Pf.
Tafelzander, hochfeine weiße Fische . . . . . Pfund **65** Pf.
für auswärts bei mindestens 50 Pfund . . . Pfund **55** Pf.

Holländische Marke **Vollheringe** 10 St. **40, 45, 55** Pf.
100 St. **375, 425, 525** Pf.
¼ Tonne zirka 1000er **36** M., ¼ Tonne **10** M.
¼ Tonne zirka 860er **34** M., ¼ Tonne **18** M.
¼ Tonne zirka 800er **34** M., ¼ Tonne **18** M.
Paf Crownfulls . . . . . **43** M., ¼ Tonne **22.50** M.

Täglich frisch vom Rauch:
Vollpöklinge **18** Pf.
ff. große . . . . . **3** Stück
Postkistchen **130** Pf., 10 Kisten a **125** Pf., 25 Kisten a **120** Pf.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur Nachricht, daß ich in **Wilsdruff, Zellaer Str. 10,** eine

Buch-, Papier- u. Schreibwaren-Handlung

eröffnet habe. Gleichzeitig empfehle **Tabak, Zigarren und Zigaretten** in den verschiedensten Preislagen. Indem ich ein geehrtes Publikum bitte, bei Bedarf mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Mit größter Hochachtung **Max Zschoke.**

Bestellungen auf **sämtliche Partei- und Unterhaltungsliteratur** werden angenommen.

Zirka 300 St. Winterstoffhosen
a **4** M., sowie ein **großer Posten**
Winterüberzieher, auch **Joppen**
sind billig zu verkaufen
Reich, Grosse Brüdergasse 5, 1. Etg.

Engels Schuh- u. Partiewaren-Gelegenheitskäufe
Potschappel, Tharandter Straße 11
offeriert als äußerst preiswert in eleganten Fassons:
Herren-Stiefel 6,75 und 6,90 M.; **Damen-Stiefel** 6,50 und 7,75 M. (Chevraux); **Kinder-Stiefel** aller Art zu spottbilligen Preisen. Große Auswahl in **Filzschuhen,** enorm billig. **Garantie für Haltbarkeit. — Eigene Beschlanstalt.**

Portofrei
versenden wir unsere **Spezialmarke Nr. 63** 100 Stück **6 Mark.**
Zigarren-Versandhaus
Franz Memel u. Co., Dresden-A.

Männer-Tee!
altbewährt.
Paket 1 Mark.
R. Preisleben
nur Postplatz.

Hustenreiz.
Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung usw. beseitigt man durch kurzen Gebrauch von
Schokoladen-Herings
gesetzlich geschützten
„Sanussa"-
Sanitäts-Bonbons.
¼ Pfund **25** Pf.

Wint.-Ueberz., Joppen, Anzüge, neu u. getr., verk. bill. **Gebler,** Schneidermeister, Drehgasse 8, I.

Strickwesten
Unterhosen
Strümpfe
sowie alle anderen
Unterzeuge
für **Erwachsene** u. **Kinder** in großer Auswahl.
Solid. Billig.
28 **Ernst Venus**
Gegründ. 1882. **Annenstr. 28.**

Obst billigst.
Haselbach, Laubegast.

Mutterspritzen
Kein Ja es, nur I. Cl. Nur echt mit Stempel.
sowie sämtliche hygienischen
Frauen-Artikel
Menstruationstropfen, Marke „Osue" d. bekt. geg. Menstruationsstörungen, à Fl. 1 M.
Frau Hennig, Am See 24, I.
ärztlich geprüfte Masseuse.

Militärstiefel und -schuhe
Bergschuhe, Touristenstiefel i. a. Gr., rindl. Kinder- u. Burschenstiefel bill.
R. Nicolai, Kl. Kirchgasse 1.

Sämtliche Hyg. Bedarfs-Artikel, Leibbinden Mutter- u. Spülspritzen usw.

Menstruations-Tropfen Minerva
wirken bei Unregelmässigkeiten u. Stockungen der Periode.
3 M u. 6 M
Diskr. Versand nach auswärts.
Frau A. Lehmann
Viktoriastrasse 25
Kein Laden

Frauen
gebrauchen bei Störung Dr. Blume **Periodenpulver,** Schachtel **2.50. Verbandstoffe, hygienische Artikel, Leib- und Monatsbinden, Wochenpflege usw. usw.** zu Fabrikpreisen. Nur unentgeltlich. Katalog gratis.
H. Löffler, Wettiner-Platz **9**
Eckhaus.

Prima Salonbrikells
„Alfa", „Anker" od. „Männerschmalz" (7zoll.) 1000 St **8.25** M., „Agnes Blessa" (6zoll.) 1000 St. **5.90** M. frei Keller nach allen Stadtteilen
Hermann Görlach
44 Dürerstraße 44.

Billigste Kaufgelegenheit in g. herrsch. gett. wie a. neuen O.- und T.-Kleidern, Schuhen, Federbetten, Kinderbettchen usw. a. Verleihen **10 Gr. Brüdergasse 10, 2.**

---

4. Wahlkreis. Bezirk Loschwitz.

Nachruf.

Sonnabend den 5. November verschied unser treuer Genosse, der Bauarbeiter

Otto Wünsche.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

---

4. Kreis. Bez. Pieschen-Trachenberge.

Nachruf!

Den Parteigenossen von Pieschen-Trachenberge zur Kenntnis, daß unser Genosse, der Eisendreher

Alfred Neumann

am 6. November im Alter von 31 Jahren verstorben ist.

Genosse Neumann schloß sich in früher Jugend unserer Partei an und ist trotz schwerer Krankheit seinen Verpflichtungen stets gewissenhaft nachgekommen.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltung Dresden.

Unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß der Kollege

Dreher **Alfred Neumann**

am 6. November verstorben ist.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schmiede.

Am 8. November verstarb nach schwerem Leiden im 59. Lebensjahre unser Mitglied, der Schmied

Karl Laake.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Freitag den 11. November, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des äußeren katholischen Friedhofes, Friedrichstadt, aus statt.

Zahlreiche Teilnahme erwünscht. **Die Verwaltung.**

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, des

Fabrikarbeiters Karl Rehn

sagen wir allen Verwandten und Bekannten für den herrlichen Blumenschmuck unseren innigsten Dank. Besonderen Dank der Direktion der Firma Gebrüder Seck, sowie seinen lieben Arbeitskollegen für das freiwillige Tragen, dem Männergesangverein Sängerlust für den erhebenden Gesang, dem Sozialdemokratischen Verein, Bezirk Bannewitz-Welchhuse, dem Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Plauenscher Grund, sowie dem Turnverein Frisch auf für die herrlichen Kranzspenden.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir zu: Ruhe sanft! in die kühle Gruft nach.

Cunnersdorf, am Begräbnistage 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für unsere geehrten Abonnenten von Cotta, Briesnitz, Kaitzbach und Uma liegt der heutigen Nummer ein Prospekt des Geschäftshauses **Sabiwalsky,** Hamburger Straße 91, bei; desgleichen für unsere Abonnenten von Deuben, Niederhäslich, Hainsberg, Döhlen, Weißig, Burgk und Umgegend ein Prospekt des Tapisserie- und Kurzwarengeschäfts von **Frau Hedwig Trapp, Deuben,** Dresdner Straße 71, auf die wir hiermit hinweisen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101110/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Dresden-Stadt.

Urania Versicherungsgesellschaft Sitz Dresden, Sachsenplatz 4. Volksversicherung, Sterbekasse, Lebens-, Unfall- u. Haftpflichtversicherung

Abzahlungsgeschäfte

Nicht auf Abzahlung kaufen Sie, bevor Sie das erste Möbel- und Waren-Credithaus von **Julius Ittmann - Dresden** Neumarkt 9, I. im Hause der Post, besucht haben.

Karl Bau Seestraße 1, Ecke Amalienstr., Fernsp. 8317

M. Langer Wettinerstr. 13, I (Frieda-Bad) Möbel, Manufakturw. u. Confekt. auf Credit. 1 Mk. wöchentlich

N. Ellersch Marienstraße 13 gegenüb. „3 Raben“.

Dresden-Cotta

Georg Fleischer, Bäckermeister
H. Georgi, Bäck., Warthaerstr. 20.
Friedr. Herm. Bäckermeister.
O. Engelhorn, Bäck., Weidentalstr.
A. Tischler, Bäckm., Pesterstr.
H. Feld, Bürsten, Seilerw., Pesterstr. 27

Cigarren-Heinrich gegenüber Schusterhaus.

Hoffmann, Fischw., Thonbergstr. 5
Friedr. Seifert Flaschenbierhdlg.
Rob. Bräunlich, Fleischerei
Alf. Günther, Fleisch., Kesselsdorfer Str. 10.
M. Stange, Fleischermeister.

F. Beyer Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Spielwaren

Bauer & Schramm Kolonialwaren, 4 Verkaufsstellen Auf all. War. 5% Rabatt

H. Stübner billigste Bezugsquelle Manufaktw., Damenh.

Cottaer Möbelhaus Inh. H. Störzel, lief. selbst. Einrichtg.

W. Hofmann, Cottaer Markthalle.

Herm. Hübner Beste Bezugsquelle für Schuhwaren.

Gust. Lehmann, Schuhlager.
Rob. Obst, Schuhrep., Hörigstr. 34.

H. Gresslard Lager sämtl. Schuhwaren. Warthaerstr. 6.

Dresden-Plauen

Rich. Koscher, Feinbäck., Café.
R. Zimmermann, Fle.-Hdlg. Chems. St. 52
Mohren-Drogerie, Zwickauer Str. 122
M. Fiedewirtl, Eisenw., Werkz.
K. Materne, Luft-Spielw. Zwick St. 115
Frz. Händler, Lederw., Schulranz.
C. M. Beckert Nachf., Manufaktw.
A. Busch, Schuhmacher, Zwick. St. 110
Jos. Heid, Schuhw., Rathausplatz
A. Kühne, Schlegelstr., Zwick. St. 134
A. Joseck, Uhren, Goldw. u. d. Cassan.
A. Köllner, Uhren, Goldw., gegenüb. Rathh.

Griesnitz

Walter Feldmann, Bäckermstr.
Ernst Hoch, Fleischermeister.
Georg Welther, Haus- u. Küchengeräte.
St. Schwenke, Schuhhdlg., Brite St. 20

Coschütz-Gittersee

Rich. Burkhardt, Bäck., Rathausstr. 1
Eduard Irmer, Bäck., Gittersee.
Marie Richter, Putz- u. Manufaktw.
Paul Tschirpke, Schuhmacher.
Tr. Gutmann, Schuh- u. Lederhdlg.
Herm. Liebig, Woll- u. Schnittw.

Cossebaude

Georg Sparmann, Bäckerei.

E. Marschner Haus- u. Küchenger. Lampen, Glas u. Steingut

A. Lingner Manufakturwaren Damenhüte.

W. Reiche Manufakturwaren Herren- u. Damenhüte.

M. Nacke Molkerei und Filiale Stetzsch.

Lehmann & Vetter Möbel- und Sargmagaz.

Osterberg Cossebaude, Schönst. Ausflugsort.

Coswig

G. Becker, Bäckerei, Konditorei.
O. Zimmer, Putz- u. Manufakturw.

Ernst Hofmann Buch-binderei.

H. Koch, Buchbinderei.

O. Steinke Fahrräder, Zubehört. Dresdener Str.

G. Krause, Herren- u. Knabengard.

Deuben

Traugott Petrick, Bäckerei.

Arthur Sehn Drogen, Farben, Sämereien.

Erh. Hickler Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehört.

Rich. Kaufuß, Fleischermeister.
Bruno Mende, Fleischerei.
A. Walther, Fleischer, Dresdener St.
Konrad Walther, Fleischerei.

Carl May Geschäftshaus für Damen- u. Kinderkonfektion Berufskleidg., Kleiderstoffe

Otto Schöne, Haus- u. Küchenger.
L. Bömer, Herren- u. Knabengard.

Kaufhaus Fortuna bill. Bezugsquelle f. Herren-, Damen-, Kinderkonf., Schuhw.

Otto Müller Herren-Konfektion, Modegeschäft.

P. Krauße, Korbw., Kinderwag.

Eugen Enkel Manufakturwaren, Dresdener Str. 28.

Max Friedrich, Möbellager.

Dampf-Molkerei Deuben Hermann Zimmermann Lieferant zahlr. Konsum-Vereine

Molkerei Max Motthes empf. sämtl. Molkereiprodukte.

Elsa Vogel, Kikko-Niederlage.
Photograph. Atelier, E. Krauße.
Martha Günther, Restergeschäft.
Ernst Ehrlich, Seifen- u. Wurstw.

R. Gebauer Pantoffel- u. Schuhfabrik, Fabrikation, en detail

Lieferant zahlr. Konsum-Vereine.

Max Berger Schuhwarenhaus Dresdener Str. 60.

Deubener Schuh-Halle, Dresd. St. 39
A. Guermann, Schuhwarenlager.
Schuhwarenhaus Rob. Jäschke.
H. Lebrecht, Uhren u. Goldwaren.
Anna Fuchs, Schnittw., Wäsche.

L. Eberlein Weiß-, Woll-, Schnittwaren.

Dippoldiswalde

Paul Gerner, Haus- u. Küchengeräte

E. Hermann Fahrräder, Nähmasch. Wasch- u. Wringmasch.

Berufskleidung | Kleiderstoffe

Otto Bester

Umzüge | Bettfedern

Leon Leibner Herren- u. Knaben-Konfektion.

Sultana Matrapas

Alkoholfreie Getränke

Adolph, G., Nachf. William Antel Rosenstr. 104 Mineralwasser- u. Limonadenfab.

Donaths Obstkelterei Lockwitz empfiehlt Moste, Obstweine, „Frutil“, keine Essenz, Apfelprod.

Grünberger Brauerei und Getränkefabrik

A. G. Hufeland Webergasse 7. alle naturl. Fruchtsäfte

Verein Mineralwasserfabr. G. m. b. H. Königsbrückerstr. 47. Tel. 337.
Spez.: Kissilbrause.

Badeanstalten

„Bad Neptun“, Moltkestr. 7.
Hartmanns Volksbad, Lausch. St. 4.
„Louisenbad“, Frießnitz Str. 18.
Wilhelmsbad, Ziegelst. 54 (Antoger.)

Bäcker- u. Conditorei.

Rich. Anger, Ammonst. 49. Ecke Rosenst.
Otto Baer, Kesselsdorfer Str. 63.
Os. Brabandt, Mohnstr. 46.

Dresdner Brotfabr. v. Ernst Wilhelm

O. Grandmann, Markgraf-Heinrichplatz 4
Rich. Klinger, Rosenstr. 32.
A. Hockisch, Bäck., Kond., Bethelstr. 16.
Vincenz Käpferle, Borsbergst. 25
Bruno Müller, Burgkstr. 39.
Max Naumann, Bautzst. 2. Holbeinpl.
Arthur Petschel, Wernerstr. 28.
Max Pinkert, Oschatzerstr. 21.
Rich. Reuther, Torgauer Str. 29.
E. Schäfer, Pfefferküch., Schleid.-St. 72
Rudolf Seifert, Mohnstr. 2.
Fr. Silbermann, Rehefeld.-Str. 26.

Bandagen, Gummi-, Krank.-Bedarfs-Artik.

✚ Damen ✚ wenden sich bei Frauenkrankheiten vertrauensvoll an

Frau Hellmald Dr.-A., Gr. Brüdergasse 11 II.

Carl Glöckner, Amalienstr. 10.

Klinkmüllers Versand hygien. Art., Webergasse 27 II.

Paul Ziegenbalg, Kesselsdorf. St.

Beerdigungsanst., Sa gm

Dresdner Beerd.-Anstalten
Pietät u. Heimkehr
Am See 26 Fernspr. 157

Berufskleidung

A. Altus gr. Brüdergasse 43 II. kein Laden, daher bill. Preise.

E. W. Behrens, Kesselsdorfer Str.

Oscar Bialla gr. Brüdergasse 11 E Quergäßchen.

H. Pahr blaue Anzüge. Wettinerstr. 41.

Bettfedern, Betten

Cl. Großmann Wallstr. 9, Eckhaus Scheffelst. Marschallst. 38

Dietrich Schmidt „Pieschen“.

Bierbrauer., Bierhdlg.

Adolph's G. Nachf. William Antel Tel. 2743 Flaschen- und Siphonbiere.

Albert Berger, Bier-Großhandlung, Dresden.

Echt Münchener **Eberl-Bräu** mit Prämien-Bons. Überall erhältlich.

Radeberger Pilsener

Dresdner **Feldschlösschen-** Lager — Münchner

Gebr. Haubold Blumenstr. 43 • Tel. 2961.

Heidan & Faßel Tharandterstr. 48, Telephon 9196 Flaschen- und Siphonbiere.

Trinkt Biere aus der **National-Brauerei**

Echt Kulmbacher, nur I. Qualität.

Petzbräu Oswald Ihle, G. m. b. H. Zinzendorfstr. 16.

Polnisches Brauhaus Spezialität: Einfach-Bier.

Reichel-Bräu Kulmbach.

Reisewitzer Biere tip-top!

Rch. Schäfer Stiftsst. 24 lief. Flaschenbiere in alle Stadtteile.

Brotfabriken

Rich. Anger Ammonstr. 49, Ecke Rosenstr.,

Nährungsm. f. Magen-, Darm-, Zuckerkr.
Simonsbrot, Gesundheitsbrot I. Ranges.

Bürst., Besen, Scheuert.

Alex Leichsenring, Ammonst. 41.
F. Proscher, Wachsbleichstr. 2 b.

Cacao, Schokolad., Tee

Anthesis Kakaos sind außerordentlich nahrhaft.

Selbmann's Cacao

K. Wund, Leipziger Platz 3.

Cigarettenfabriken

KIOS Qualitäts-Cigarette.

OttoKunze Blasewitzerst. 10.

Cigarren u. Tabake

Rob. Altstädter, Schäferstr. 30.
Egmont Rauch, Königsbrückerst. 54

Emil Berge Pillnitzerstr. 9, Louisenstr. 31.

Carl Claussnitzer, Rosenstr. 33.
Ernst Claußnitzer, Sachsenpl. 4.
Paul Döscher, Königsbrücker St. 8
H. Ebert, Leipziger Str. 72.
Herm. Förster, Josephinenstr. 38.
Gustav Führer, Neugasse 30.

Epirus Cigaretten in reiner Handarb. hergestellt. Bitte probieren Sie.

Edwin Gläser, Marschallstr. 7.
August Grahl, Blasewitzerst. 50
F. Herkel & Co. Nachf., Augsbgst. 27.
Paul Herrich, Ziegelstr. 11, Cigarett.

Imperial Cigaretten von Wilh. Dittrich, reine Handarbeit

Kessler, A. Ammonstr., Ecke Güterbahnhofstr.

Oskar Kloss, Königsbr., Ecke Louis.-Str.
Wilh. Körner, Leipziger Str. 53.
Carl Krause, Schlossstr. 1. Ecke Altm.
Friedrich Kurtz, Annenstr. 41.
Heinr. Löbbert, Wartburg-Str. 18
Konrad Martin, Pfotenhauerst. 30

P. Mika Annenstr. 12a, E. gr. Zwingerst. Annenstr. 2, Ecke Postplatz.

Eduard Müller, Gerokstr. 56.
Ernst Rich. Müller, Wilsdrufferstr. 15
Max Naumann, Cigarettenfabrik Radebeul, Leipziger Str. 81.
Gustav Nicolaus, Bürgerstr. 48.
Paul L. Pfitzner, Borsbergstr. 25.
Theod. Plaßmann, Grunaerstr. 19
Ludwig Piege, Leipziger Str. 30

Pik Dame beste 2½ ₰ Cigarette, Viktoria-Germania.

Johannes Richter, Landhausstr. 8.
Hermann Schäfer, Gr. Brüdergasse 21
Emil Schirwinsky, Wettinerstr. 4.
Felix Schmidt, Dürerstr. 72.

B. Schneider Kesselsdorferstr. 17, a. Sort. Tabakpfeifen

G. Schneider, Postpl., Kreuz-Johannst. 10
Alw. Schöne, Annenstr. 47.
Richard Seidel, Friedrichstr. 22.
Willy Steinert, Böhnischplatz 9.
Paul Teuber, a. Markt u. Hptw.
Paul Ulbricht, Schandauer Str. 21.
F. Trümper, Dürerstr., Ecke Helbein-Platz.
H. Walther, Ziegelstr. 1.
Ernst Wappler, Pfotenhauerst. 13
C. Weiße, Kreuz-Johannst. 2, Ecke Altm.

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie, Leipz. Str. 163.
Ottwin Dietrich, Trach., Leipz. St. 225

Ernst Dressler Leipziger Str. 107.

Elsner & Schäfer, Marienstr. 10

Moritz Engert Lotterie-Kollektion Moritzburgerstr.

J. Grimmer, Pfotenhauerstr. 63.
Eug. Hartmann Nchf., Kesselsd. St. 3

Max Rich. Bartig Rosen-, Ecke Materialstr.

Lilien-Drogerie, Leipziger St. 22
Arno Oppelt, Torgauer Str. 58.
R. Peters Nchf., Markgrafenstr.

Alb. Poser Farben und Drogen Freibergerplatz 10.

Curt Schulze, Zöllnerstr. 1 p.

Reinh. Sonntag Maler-Bedarfs-Artikel.

M. Schüler, v. Fiebig, Torgauer St. 4
Spaltehole & Bley, Tittmannstr. 20.

Eisen, Schlw., Waffen

C. Angelé vorm. Ernst Fischer Werkzeuge, Gießereiart. Grunaerstr. 10. Tel. 1737.

R. Baumgärtel, Borsbergstr. 27b.
Endlich & Seyfert, Tittm. Str. 19.
Edm. Weigel, Großh. Str. Nr. 127.

Fahrräder, Nähmasch.

Gustav Barth, Leipzigerstr. 97.
Max Förster, Dürerstr. 87.
Rich. Hantzsch, Vorwerkstr. 7.
Carl Heimann, Falkenstr. 7.

Walter Huy Auto- u. Fahrradhaus Moritzburgerstr. 13.

Krausse Löbtauer Str. 92. Leistungsfäh. Rep.-Werkst.

Bruno Meixner, Altrachau 10.
Otto Miersch, Kesselsdorferst. 10

H. Pötschke Akkumulatoren, Fahrrad-Rep., Neue Gasse 26

H. Spreer, K.-Albert- u. Bautzner Str. 33.

Fischwaren

F. A. Pfitzner, Dürerstr. 101. T. 8843.

Fleischereien, Wurstw.

H. Dietsch, Kesselsdorferstr. 65.
Bernh. Fischer, Schäfer-, E. Vorwerkst.
Max Gönnert, Friedrichstr. 19.
Paul Grundmann, Ammonstr. 23.
Friedr. Helmo, Schäferstr. 33.
E. Helbig, Materni-, Ecke Freibergerst.
Bruno Jäppelt, Rosenstr. 29.
M. Kunze, Markgrf.-Heinr.-Pltz. 1a
Ernst Maune, Jahnstr. 2, E. Leipzig St.
Alfred Schlachte, Wittenbergerstr. 30
Paul Schmidt, Schäferstr. 46.
Rudolf Schneider, Sternstr. 1.
Richard Schnelle, Dornblüthst. 7.
Paul Schröder, Leipzigerstr. 150.
H. Selle, Torgauerstr. 24.

W. Kelling Färberei u. chem. Wäscherei f. Herren- u. Damengarderoben

Läden Laf. Stadtt. v. Dr. u. Umg. Pieschen, Lpzg. St. 80a. Löbtau, Kesselsd. St. 1

Fleischereien, Wurstwar.

Gust. Theunert, Oschatzer Str. 27.
Herm. Wagner, Kesselsdorferst. 57.

Gelegenheitskäufe

Möbel-Brauske, Wittenberger Str. 40.
W. Brozek, Am See 23.

M. Irmer Neue Gasse 40. Gelegenheitsk. Herren- und Damenkleider.

L. Krampe, Landhausstr. 21, Herrengard., Verleihmagazin.
S. L. Reich, Gr. Brüderg. 31. getr. Herrengard., Monatsgard.
Max Riedel, Ruhbestr. 20.
Franz Partusch, Pfotenhauerst. 26

Haus- u. Küchengeräte

Otto Bernhardt, Ecke Bl. u. Eliasst.

Otto Graichen, Trompe-Str. 15 Central-Theat.-Pass. pt. u. I. Et. 5% Barzahl. 5% Rabatt. Teilzahl. gestatt.

Erbstösser & Haubert Kesseldorferstr. 5% Rabatt.

A. Fuhrmann, Kesselsdorferstr.

O. Herberg Eisenwar., Werkz. Kesselsdf. St. 70. T. 4827

Lehmann Spez. Volksbadewannen Rosenstr. 64.

E. Luscher Elektr. Bedarfs-Art. Oschatzer Str. 17.

Kaufhaus Steinhart auf sämtl. Artikel 5% Rabatt Kesselsdf.-Str. Ecke Gröbelstr. Louisenstr. Ecke Alaunstr. Wittenbg.-St. Ecke Tittmannst.

Haus- u. Lohnwäsch.

Dresdner Haus- u. Lohnwäscherei Spez. nur Waschen d. Wäsche n. Gewicht. Ganz u. halbtrocken. Rosenstr. 100. Tel. 18868.

Herren-Artikel

Otto Tirschmann, Rosenstr. 47.

Herren- u. Knabengard.

Eleg. Monatsgarderoben auch neu, Verkauf nur

Pfandleih-Geschäft Breitestr. 18 I unweit Seestr.

B. Gehrmann Kesselsdorferstr. 1.

Fr. H. Glitzner Rosenstr. 48. detail - Berufskleidung - en gros.

L. Hoffmann Kesselsdorferstr. 20.

Willy Otto, Blasewitzerstr. 22.

Aug. Pfefferkorn Sophienstr. 2. günst. Rabattsyst. f. Organisierte

Pimsler Große Brüdergasse 37 I neue u. getrag. Herrengarder.

H. Schindler Wettinerstr. 29, bill. Bezugsquelle

M. Rößler, Maligasch., Wartburgst. 26.

O. Wenk Schäferstr. 1. Radebeul, Leipzigerstr. 82.

Hüte, Mützen, Pelzw.

Max Böttger, Marienstr. 13.
Carl Fiedler, Wettinerstr. 51.
August Krause, Hauptstr. 1—3.
Franz W. Kraus, Schäferstr. 47.
R. Lötsch, Bismarckstr., Tittmst. 13b.
H. Mursal, Scheffelstr. 34.
Hch. Padberg, Louisenstr. 70.
Eugen Richter, Kesselsdorferst. 19
O. Ruhly, Dr.-Trachau, Leipziger St. 153.
Richard Schubert, Annenstr. 12a.
G. Stern, Albertplatz 10.

Kohlen, Koks, Holz

August Greiner, Leipzigerstr. 113.

Ilse-Brikett sind überall zu haben.

A. Watzke Drehgasse 9, lief. zu Tagespreisen.

Kolonialwaren

Bauer & Haase Dr.-Löbtau — 7 Verkaufsstellen 8% Rabatt.

Herm. Bergmann, Löscherstr. 6.

H. H. Fischer Spirituosen, Leipziger St. 101

Friedrich-Pieschen, Hubertusst. 58
Emil Gerlach, Louisenstr. 70, 18% Rab.
M. Gierth, Markgrf.-Heinr.-Platz 3
Max Herzog, Ziegelstr., E. Rietschelstr.

Max Heller Cig., Spirituosen, Schönfelderst. 21.

Paul Hilbrich, Schulerst., Mengerstraße

A. König vorm. F. Adler, Spirituosen, Königsbrückerstr. 34

Leo Lau, Leipzigerstr. 50.

Walter Leuteritz Spirituosen, Concordienstr. 47.

Paul Schmidt, Könneritzstr. 10.
Rich. Standte, Torgauer Str. 42.

Walter Trepte Spirituosen, Schnitzerstr. 11.

Otto Wagner, Alaunstr. 28.
Franz Wittig, Leisniger Str. 52.

Korbw. u. Kinderwag.

Gebr. Eichhorn, Brennabor-Ndl., Trompeterstr. 17.

Gerdes Falkenstr. 9, Königsbrückst. 8.

R. Hentschel, Kesselsdorferstr. 32
Julius Hirschfelder, Louisenst. 52.
Max Liebezeit, Kasernenstr. 17.

Moritzstr. 7, I Dresdner Kinderw.-Depot

Ernst Schulze, Freibergerst 19-21.
J. M. Strobbach, Ziegelstr. 41.

Gerling & Rockstroh empfehlen ihre vorzüglichen und preiswerten Schokoladen- und Zuckerwaren der Arbeiterschaft angelegentlichst. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Kurz-, Weiß- u. Wollwar.

F. Damm, Peterstr. 49, E. Cottaerstr.

H. Glück Schäferstr. 7, Bek. bill. Preise.

E. Klaar Lilienstraße 26, Ecke Josephinenst.

Männerhemden, Maschinistenanz.
J. Gemeiner, Tapisserie, Kesselsd.-St. 16

Landesprodukte

Herm. Lorenz, Dornblüthstr. 42 p.
A. Wolf, Dr.-Trachau, Henricistr. 3.

Lederhandlungen

Max Förner, Schäferstr. 2, Filiale: Löbtau, gegenüb. d. Bahnhof.

H. Dindorf, Reißigerstr. 50.

Härtel, P. Oschatzerstr. 25, Tr. Leipzigerstr. 155,

H. Homuth, A. d. Dreikönigskirche 7.

Linol., Tapet., Wachst.

Th. Pusch Bürgerstr. 39.

Manufakturwaren

C. Funke, Blasewitz, Striesenerstr. 5.

M. Güter, Modewaren, Leipzigerstr. 48.

Hätzo's Löbtau, Dreikaiserhof, Kleiderstoffe.

Oswald Köhler Blusen, Kostümr., Markgrafenstr. 43.

Dietrich Schmidt Kleiderstoffe, Wäsche Pieschen. Ausstattungen.

Möbelmagazine

A. Hey Lockes Nachf. T. 2582. Ammonst. 45 Federmatr. u. abziehb. Polster M. 35

Max Bachmann, Klotzsche.

Clauss Möbelmagazin Löbtau, Ecke Lübeckerstr. u. Eichendorffstr.

B. Ehrlich — 5% — Neust., Louisenstr. 70.

Oskar Gebhardt Concordienstr. 41.

Möbel-Haus Centrum M. Fuchs, Freibergerplatz 15

Möbel-Hesse Rosenstr. 4b, Part. I, II, III Etg. und Hinterhaus. Braut-Ausstattungen u. einzelne Möbel i. jed. Preislage.

H. Sommer, Königstr. 55.
Gg. Stephan, Torgauerstr. 8.
Karl Troblsch, Leipzigerstr. 171.
Carl Wilkerling, Mohnstr. 2.

Molkereiprodukte

Pfunds Molkereiprodukte täglich frisch. Lieferungen „frei Haus“.

A. Bargholdt Oschatzer-Str. 19.

Pieschner Dampfmolkerei, Leipzigerstr. 92.

Musikinstr., Grammophon

Emil Drache Musikalien, Oschatzer Str. 2.

Paul Ulrich, Borsbergstr. 28 e.

Obst- u. Grünewaren

Ernst Hanicke, Alaunstr. 28.
Hermann Trepte, Leipzigerst. 32.

Optiker

G. Rosenmüller Hauptstr. 18/20.

Pestel Schloßstr. 6, Hauptstr. 1.

Papierhdlg., Schreibw.

Wilh. Goerdeu, Torgauer St. 26.
Arthur Grundig, Bürgerstr. 50.
B. Hagemann, Tittm. St. 12, Haydnst. 54.
G. Wanrich, Trachenbergstr. 16.
Curt Welter, Schäferstr. 1.

Photographen

Hentschel, M. E. Leisew.-u. Kesselsd.-St.
E. G. Fr. Stotz, Leipzigerstr. 49.
Bruno Wendsche, Leipzig. St. 58.

Roßschlächtereien

Bretschneider, Frohngasse 29.

Schirme, Stöcke

Schirmfab. Funke Annenst. 10, Kesselsdorf. 8, Bürgerst. 44

A. Trebes, Schandauerstr. 22 d.

Schnellbesohlanstalt.

Leipzig Sohle „Marke Goliath“ bekommen Sie in d. Schuh-Rep.-Werkst. Wettinerstr. 47, Grunaerstr. 17, Paul-Gerhardtstr. 17, Leipzigerstr. 89.

Max Holdinger, Oppelstr. 46.

Schuhw., Schuhmach.

Kinderstiefel bedeutend billiger
Partiewarengeschäfte Freibergerstr. 123, Wettinerstr. 28, Markgrafenstr. 23, Grunaerstr. u. Zirkusstr. Ecke

Schuhwar., Schuhmach.

J. Adler Kesselsdorferstr. 28, Schuhmachermeister.

Adolf Barthel, Torgauer Str. 24.
F. Christ, Kesselsdorferstr. 58.
L. Döllling, Holbeinstr. 14.
Reinh. Gambke, Borsbergstr. 28a.
Bruno Göbel, Borsbergstr. 21.
Ferd. Groll, Louisenstr. 70.
Richard Grubert, Schuhwarenh. zum „Hans Sachs“, Bautz.-Str. 75
Max Held, Striesenstr.
Hyg. Schuh-Schuhrep., Magd. Barbpl. 26.
Otto Hofmann, Helgolandstr. 5.
Johann Jahnel, Hochstr. 59 b.

Theophil **Just** Lockwitz, mechan. Schuhfabrik Turnschuh „Saxonia“

Kaufmann Lockwitz, mech. Turnschuhfabr. Turnschuh „Reform“, Konsumlief.

Loewenthal, Wettinerst. 7, I. Etg.
Anton Müller, Annenstr. 48.
Naumann, Bautzerstr. 1. Ecke Sternpl.
A. Neumann, Löbtauerstr., Bismarckstr.
A. Nierle, Schuhlhs. Tittmannst. 17
Karl Otto, Neust., Trachenbergst. 69
W. Oesterreich, Schäferstr. 11.
Otto Pal..., Rep.-Werkst., Warth.-Str. 2
Julius Paschke, Hochstr. 47.
P. Rätschmeier, Schuhm., Schandauerst. 15
B. Schneider, Oschatzerstr. 62.
W. Schreier, Dr.-Trachau, Leipz. St. 160

R. Tradel Elisenstr. 67, Ecke Bönischpl. — Blumenstr.

Paul Voigt, Wittbg. Str. 76.

F. Wronkow Nostitz-Str. 7. Alle Waren 10% Rab.

Seif.- u. Parfümeriefab.

Dr. Wünsche & Co. Altonaerstraße 20. Grunaerst. 1.

Seifen u. Seifenpulver

Mehlhorn's Bleichschmierseife u. Pyratin-Waschextrakt d. Best. f. Wäsche u. Hausbedarf überall zu haben
Fabr. Paul Mehlhorn, Dresden-A. 5

Süd- u. Fruchtweine

A. G. Hufeland Webergasse 7 Südweine in Flaschen und vom Faß pro Liter von 8 Pfg. an. Fruchtweine aller Art.

Uhren- u. Goldwaren

Oswald Böttcher, Lößnitzstr. 24.

Rich. Eck Ecke Bautzner- u. Kurfürst.-Str.

Herm. Gallus, Schäferstr. 25.
Paul Herzbecker, Annenstr. 43.
Paul Juhrs, Tittmannstr. 15.

O. Klinkmüller Webergasse 22 I, Reparat. billigst.

Ernst Köhler Trompeterstr. 9. Reparaturen billigst.

Hugo Künzel, Wettinerstr. 5.
Gustav Mertig, Löbt., Kesselsd. St. 3

R. Meyer Wettinerstr. 12. im Tivoli.

Carl Michalsky, Ziegelstr. 23.

Müller, Rosenstr. 40.

Victor Neumann Uhrmacher. Stärkengasse 34.

Goldw., Optik, Cigarr., Cigarett.
Feodor Pioner, Alaunstr. 33.
Bruno Richter, Löbt., Freib.-Str. 120
Heinr. Richter, Markgrafenstr. 42.
Max Röber, Königsbrückerstr. 54.
Stritzke, Schäferstr. 40, Optik.
Paul Stäbler, Bautzner Str. 43.
Hermann Thieme, Breite Str. 8.
Hans Trede, Kesselsdorferstr. 19.
Curl Vogl, Striesenerstr. 18.

Waffel-Fabriken

Wähner ...

Warenhäuser

Bernhard Gäbler, Alaunstr. 25.

Pieschner Kaufhaus Leipzig. St. 97 u. Trachenb. St. 20

Wasch- u. Plättanstalt

Glitzner's Schäferstr. 49. Telephon 3674. Filialen in allen Stadtteilen.

Weine, Liköre

Hänichens echt. Lockwitzer Korn, Lockwitz, Dr. Ring — Moritzstr.

A. G. Hufeland Webergasse 7.

Zahn-Atel., Zahnkünstl.

Karl Just, Leipziger Str. 107, II.

Max Langhammer Bautzner-Str. 5, II.

Max Wendig, Oschatzer Str. 14.

Rudolph's Inh. M. Wagner Wettinerstr. 18.

Schmerzloses Zahnziehen, bequeme Zahlungen.

Zahn-Praxis

Flach, Dentist Mäßige Preise — Teilzahlung Altstadt: Pirnaischerpl., Grunaerstr. 2. Neustadt: Bautznerst., Kurfürstenst. 40

Zahn-Praxis

Reform Gr. Zwingerstr. 22, Pirn. Platz, Eing. Johannisstr. 23 b. Blasewitz, Schillerplatz 2.

„Kosmos“ Cigaretten.

ZÄHNE zieht, plombiert, ersetzt mögl. schmerzlos **G. Schubert** Annenstr. 23. Atelier f. Zahnersatz

Hausnitz

Rudolf Seidel, Bäckermeister
Max Erler, Fleischermeister.
Emil Wagner, Fleischerei, Gemüse-Str.
Gust. Jentzsch, Kolonialwaren.

Fr. Kaul Schuh- u. Tapeziermstr. ... vollstg. Wohnungseinrichtungen

Niedersedlitz

Artur Erhard, Bäck. u. Konditorei
E. Welther, Haus- u. Küchengeräte
A. verw. Kroll, Spiel., Kurzwaren
E. Schumann, ...

Niederpoyritz

P. Bock, Leibe. Fleisch. ...

Kleinzschachwitz

Webers Fleisch- u. Wurstwaren
Pausdorf, ...

Max Otto Fahrräder, Ersatzteile

Gotth. Felstner, Fleisch., Wurstw.
A. Klengel, Fleisch- u. Wurstw.

Günther, Fr. Kleiderstoffe, Wäsche, Damen-, ...

Wende, Osk. Schuhwaren, Lederhandlung

Possendorf

C. Weise, Uhren, Goldw., Opt.

Potschappel

Otto Arnold, Bäckermeister.
Franz Böhm, Bäckermeister.
Curt Chemnitzer, Bäck. u. Kond.
Al. Hauptmann, Lebensm., ...
R. Zschimmtz Nachf., ...
Carl Herrfurth, Fleischerei.
Theodor Horn, Fleisch., ...
Max Lange, Fleischermeister.
Herm. Rüdicke, Fleischermstr.

F. Wenzel ...

Friedrich & Glöckner, ...
P. Herrmann, Herren- u. Damenkl.

H. Kirsten Hüte, Mützen, Herrenmode

Kaufhaus Eckstein Wirtschafts- u. Geschenkartikel Spielwaren, Dresdnerstr. 3.

Central-Theater ...

Metropol-Kino, ...
H. Sporke, Kolonial- u. Manufaktw.

Carl Paul Konfekt., Kleiderstoffe, Putz Manufaktur- u. Modewaren.

Blumeberg, ...
F. Löbner, Korbw., Kinderwag.
E. Uhlig, M. Pohms Nachf., ...
Fassbinder, Schuhlager u. Gesch.
Herm. Fischer, Schuhw. u. Rep.
Ernst Schüller, Gold- u. Silberw.

Rabenau

M. Henker, Bäck., Kond., Café
Osw. Hübler, Brot- u. Feinbäck.
Max Zimmermann, Bäckerei.
Max Günther, Fleisch- u. Wurstw.
C. Glöckner, Haus- u. Küchengeräte
Pfotenhauer, Kol., Eisenw., Spielw.
Alf. Hamann, ...
Fr. Ww. Kunath, ...
Heinr. Watzek, Schuhwaren
E. Kern, Uhren, Goldw., ...
F. Morgenstern, Uhr., Goldw.

Radeberg

E. Böttcher, Bierhandlung

Wiesental-Brauerei

P. Zimmermann, Buchh., Papierhdlg.
Georg Hüppe, Cigarren.
Adler-Drogerie.
Markt-Drogerie, Otto Schumann
Max Klein, Eisenw., ...
Emil Kühn, Fahrräd., Nähm. etc.

Klara Noschke Frauenheilkundige Bäder f. Kranke.

Rudolf Lederer Größtes Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Mannoß empf. Herren-, Damen- und Kindergarderobe

Cl. Heinick, Kinderw., ...

Guido Wünsche Kleiderstoffe

Max Gühr Kolonialw., Delikat., Grünew., Südfrüchte.

Albert Möbius, Schuhwaren.
Clem. Winkler, Schuhwaren.
O. Thomas, Sarg- u. Möbelm.
Herm. May, Strumpf- u. Wollw.

Metropol-Theater Täglich Vorstellung.

Otto Richter Uhren, Goldw., Opt. Lieferant sämtl. Krankenk.

Vogel's Nachf. Uhren, Goldw., Stahlw., Lief. f. Krankenk.

Richard Förster, Schuhmacher.

Osw. Zschoke ...

Radebeul

Cigarren-Haus H. Heude, am Bahnhof
Rich. Führmann, Bäckermeister
Louis Lange, Fleischerei.

Schmiedeberg

O. Börnert, Bierhdlg. u. Flaschenbierg.
A. Fahnauers Nachf., Haus-, Küchenger.
Otto Weiß, Brot- u. Weißbäck.
P. Täubert, Korbw., Kinderwag.
Anton Büschel, Nagel-, Kurz-, Wollw.
Cl. Lippmann, Manufakturwaren.
H. Franz, Topf-, Porzell.-, Emaillew.
Max Müller, Uhren, Goldw., Rep.
Frieda verw. Winkler, Fahrräder.

Tharandt

E. Thieme, Fahrr., Nähm., Rep.

Wilsdruff

Emil Haupt, Bäckerei.
Heanig & Co., Fahrr., Nähm., Ersatz.
M. Barth, Herren- u. Knabengard.
C. Plattner, Herr.- u. Knabengard.
Otto Sohr, Kleingeräte, Markt 40
Karl Zorn, Manuf.- u. Modewaren
Glathe, E., Modew., Damenkonf.
Erich Schultz, Uhren, Goldw., Brillen
Restaurant „Forsthaus“.

L. G. Schwind, Hüte, Mützen, Pelzw.
R. Oehme, Korbwar., Kinderw.
Carl Marschner, Modewarenh.
Jul. Zschocke, Schuhwarenhaus.
E. Nietzold, Uhren, Goldw., Brillen
Zahnatelier M. Schubert.

Döhlen

Brauerei Döhlen empfiehlt ihr vorzügl. Einfach. Böhmisch, Lager, Münchner. Spez.: E. Bitterbier.

Gamsauge Herr., Dam., Kind. Konfekt. Putz, Manufakturw., Schuhw.

Paul Trinks, Bäck. u. Konditor.
J. Wagner, Buchb. u. Papierhdlg.
Hugo Schuster, Fleischerei.

G. Friedrich, Kol. u. Landesprod.

Gorbitz

Bäckerei von Oswald Mielisch.
Alfred Klotz, Kaufhaus

Neu-Gruna

Herm. Eismann, Korbw., Kinderwagen
Oscar Wengler, F. Fleisch- u. Wurstw.

Hainsberg

Peter Mader, Bäckermeister.
H. Böhme, Möbel- u. Bettfedern

Kaitz

Alf. Hofmann, Bäck., Leubnitzerst. 28

Karl Stephan, Bäckermeister.
Rich. Rüdiger, Fleischermeister.

Kötzschenbroda

Paul Just, Hauptstr. 11. Schuhw.

Kreischa

Herm. Thiel, Bäckermeister.

Laubegast

Herm. Göhl, Kolonialw., Delikat.

Rob. Dörffel Eisenkurzwaren, Werkzeughdlg.

Kühn, Markt 6, Obst-, Gemüse, Landespr.
Herm. Paul, Schuhgesch. u. Rep.-Anst.
Ernst Stimmgen, Uhrmacher.

Leuben

O. Hentschel Möbel u. Polsterw.

A. Weinhold, Bierhandlung.
A. Müller, Fahrräd., Nähmasch.
Oswald Sachse, Fleisch- u. Wurstw.
Alwin Sieglich, Fleisch- u. Wurstw.
C. Beier, Schnitt- u. Wollwaren.
Max Schmidt, Schuhwaren.

F. Heinze Schuhwar., Garderobe, Hüte, Weiß- u. Wollw.

M. Klopfer, Uhren, Goldw., Musikw.

Leutewitz

Brauerei Leutewitz empf. vorzügl. Einfach-Bier.

Alfr. Burkhardt, Brot-, Weißbäck.

Schuberts Möbelfabrik liefert billigst Möbel aller Art

Joh. Becker, Schnitt- u. Wollw.

Löbtau

K. Brose, Kol.-W., Lieferpr., Ruprstr. 13.

C. Schubert Papier u. Schulart., Kesselsdorferst. 47.

A. Simon, Löbtauerstr. 4. Herren- u. Knabengard., kauft gut u. billig.
O. Kühne, Kolo.-W. „Bergm.“, E. Wallwitzst.

Lungkwitz

Paul Heymann, Cigarrenfabrik.
Gasthof Lungwitz, Ausflugsort.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis verantwortlich: Joseph Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101110/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG